

Diplomarbeit

Titel der Arbeit:

Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitseigenschaften und Nutzung pornographischer Seiten im Internet

Verfasserin:

Johanna Magdalena Schramm

Angestrebter akademischer Grad:

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im Jänner 2012

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: ao. Univ.- Prof. Mag. DDr. Andreas Hergovich Bakk.

Danksagung

Die Idee zum Thema meiner Diplomarbeit kam von Herrn Univ.-Prof. Mag. DDr. Andreas Hergovich. Ich möchte mich herzlich für die Unterstützung und Betreuung bedanken. Danken möchte ich auch der Universität Wien für die zur Verfügungstellung des Daten-Speicherplatzes für die Onlineerhebung.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, und mich bei den Menschen bedanken, die mich während meines gesamten Studiums unterstützt, begleitet und vor allem auch motiviert haben. Mein besonderer Dank gilt hier meiner Familie, für die emotionale und finanzielle Unterstützung, insbesondere meiner Mutter. Herzlichen Dank für die Geduld und Hilfe.

Ein großer Dank gilt auch meinen Freundinnen und Freunden, die mir mein ganzes Studium hindurch viel Kraft und Durchhaltevermögen geschenkt haben.

Ich möchte mich bedanken bei den hilfsbereiten, aufgeschlossenen und geduldigen Freunden, Kollegen sowie Bekannten auch meiner Familie, sowie bei all jenen, die sich die Zeit genommen haben, den Fragebogen meiner Studie auszufüllen und auch weiterzuleiten!

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	3
I. Theoretischer Teil	9
1. Einleitung	11
2. Pornographie als umstrittener Begriff.....	12
2.1. Pornographie - Definition	12
2.1.1. Rechtsvorschrift für Pornographiegesetz.....	16
2.2. Begriffliche Abgrenzungen	17
3. Historischer Abriss der Pornographie und Entwicklung zur Onlinesexualität.....	18
3.1. Sexualität und ihre Darstellung	18
Exkurs: Erotische Darstellungen und Religion	19
3.2. Entwicklung zur Internetsexualität.....	20
4. Internetsexualität.....	21
4.1. Vielfalt im Internet, Inhalt und Produktion.....	21
4.2. Wirkungsforschung und Pornographie	23
4.3. Medien und die soziale Realität	25
Exkurs: Nutzung erotischen Materials und Religion	26
4.3. Vorteile der Onlinesexualität	27
4.3.1. Erreichbarkeit	27
4.3.2. Triple A Engine	28
4.4. Kritik und Nachteile der Pornographie.....	29
4.5. Unterschiede zwischen den Geschlechtern bezüglich des Konsums pornographischen Materials	30
5. Persönlichkeitsmerkmale und Pornographie.....	32

5.1. Persönlichkeit.....	32
5.2. Soziobiologische Theorien der Persönlichkeit und Sexualität nach Eysenck	32
5.3. Das fünf Faktoren Modell der Persönlichkeit.....	35
5.4. Antisoziale Verhaltenstendenzen als Teil der Persönlichkeit	36
5.5. Sexuelle Einstellung als Persönlichkeitsdimension	38
II. Empirischer Teil	41
6. Ziel der Untersuchung.....	42
7. Methodik	43
7.1. Untersuchungsplan	43
Online Befragung	43
7.2. Untersuchungsstichprobe	44
7.3. Erhebungsinstrumente	44
7.3.1. Soziodemographische Datenerhebung und zusätzliche Informationen	45
7.3.2. Fragebogen zur Sexualität im Internet: Einstellungen und Verhaltensweisen.....	46
7.3.3. Fragebogen zur sexuellen Einstellung (SOS).....	48
7.3.4. NEO-Fünf-Faktoren-Inventar in Kurzform.....	49
7.3.5. Fragebogen der religiösen Orientierung	51
7.4. Durchführung der Untersuchung.....	52
7.5. Hypothesen.....	53
8. Ergebnisse	57
8.1. Untersuchungsstichprobe: Deskriptive Ergebnisse	57
8.1.1. Geschlechterverhältnis	57
8.1.2. Alter	58

8.1.3.	Herkunftsland	58
8.1.4.	Bildung	59
8.1.5.	Sexuelle Orientierung	60
8.1.6.	Partnerschaft	60
8.1.7.	Berufliche Computernutzung und allgemeine Internetnutzung	63
8.1.8.	„Hitliste“ der besuchten pornographischen Internetseiten	64
8.1.9.	Nutzungshäufigkeit, –dauer und Kostenaufwand	65
8.2.	Reliabilitäten der verwendeten Fragebögen.....	70
8.2.1.	Fragebogen: Sexualität und Internet: Einstellung und Verhaltensweisen der Nutzer	70
8.2.2.	Sexuelle Einstellungsskala	72
8.2.3.	NEO – Fünf – Faktoren – Inventar nach Costa und McCrae	72
8.2.4.	Fragebogen der religiösen Orientierung	75
8.3.	Hypothesenprüfung	76
8.3.1.	Nutzung pornographischer Internetseiten Geschlecht und Partnerstatus.....	76
8.3.2.	Persönlichkeit, Geschlecht und Nutzung pornographischer Internetseiten	78
8.3.3.	Konsum pornographischen Onlinematerials und Einstellung zur Sexualität	88
8.3.4.	Nutzung pornographischer Seiten in Verbindung mit Religion, Bildung und sexueller Orientierung	96
8.3.5.	Multiple lineare Regression für Nutzungsfrequenz	107
8.3.6.	Binäre logistische Regression für Nutzerstatus	110
9.	Diskussion der Ergebnisse.....	114
10.	Kritik und Ausblick	122

11. Zusammenfassung.....	123
12. Englischer Artikel.....	126
Literaturverzeichnis	153
III. ANHANG.....	161
Abbildungsverzeichnis	162
Tabellenverzeichnis	163
Fragebogen.....	165
Pornographiegesezt und StGB.....	180
Curriculum Vitae.....	187

I. Theoretischer Teil

1. Einleitung

Im heutigen 21. Jahrhundert hat so gut wie jeder einen Internetanschluss in den eigenen vier Wänden oder zumindest Zugang zum Internet in der Arbeitsstelle, im Internet-Café oder in anderen diversen Einrichtungen, wie Bibliotheken, Universitäten oder Schulen.

Der Zugang zum Internet ist daher mittlerweile für fast jeden Menschen möglich. Damit einher geht die leichte und oftmals auch ungewollte Zugänglichkeit zu erotischem Onlinematerial, wie explizite pornographische Darstellungen, erotische Werbebanner und Ähnlichem. Erwachsene, aber auch Kinder und Jugendliche sind durch die Nutzung des Internets zum Teil durch automatisch sich öffnende erotische oder pornographische Onlineseiten beim Internetsurfen konfrontiert (Döring, 2003, 2008). Die Sexualität ist ein Thema, das den Menschen immer schon besondere Aufmerksamkeit abverlangte. Insbesondere der Begriff „Pornographie“ löst die unterschiedlichsten Reaktionen aus. Auf der einen Seite reagieren Menschen sehr ausweichend und fühlen sich unangenehm berührt, wenn sie diesen Begriff hören oder in sonst einer anderen (auch visuellen) Weise auf das Thema stoßen. Andererseits reagieren Menschen mit besonderem Interesse am Thema, sei es auch nur aus Neugierde. Diese Personen werden auch Pornographie-Befürworter genannt (Faulstich, 1994; Kappeler, 1988).

Um diese Kontroverse des Themas Pornographie noch zu verdeutlichen, möchte ich an dieser Stelle Gunter Schmidt (1988) zitieren, er schrieb:

Ich stelle mir vor, dass viele Männer und Frauen auf das Lesen oder Ansehen pornografischer Stücke so reagieren: Mit Neugierde; mit Empörung, Abscheu und Wut über das darin transportierte Bild der Frau, vom Mann und von der Sexualität; mit großen intellektuellen Vorbehalten gegen die miese ästhetische Qualität und die profunde Einfallslosigkeit, die den meisten pornographischen Produkten eigen ist; mit moralischen und politischen Bedenken gegen die Machtbesessenheit, Brutalität und Durchsexualisierung von Beziehungen zwischen Menschen mit Scham, weil Intimes so bloßgestellt wird; mit Ärger, weil Pornographie auch die eigenen geheimen Phantasien enthält und enthüllt; mit Angst, weil sie uneingestandene Wünsche weckt oder sichtbar macht, wenn man ehrlich ist; und natürlich sexuell angezogen und stimuliert auch oder gerade dann, wenn man sich das nicht zugestehen will, dies überspielt mit

rationalen oder rationalisierenden Vorbehalten, die dann die Diskussion schnell auf ein sicheres Gleis schieben: ein gesellschaftskritisches, kulturpessimistisches, feministisches. (Schmidt 1988, S. 143).

In diesem Zitat werden die unterschiedlichen (Gefühls-) Haltungen der Menschen gegenüber der Thematik verdeutlicht aber auch die Komplexität der Pornographie sichtbar. Der Trend ist dahingehend, dass Personen immer lockerer und vorbehaltloser mit dem Thema ‚Internetpornographie‘ umgehen.

In unserer modernen westlichen Gesellschaft wird immer offener und öfter über die Sexualität im Allgemeinen gesprochen, so steigt auch die Nutzung pornographischer Seiten im Internet kontinuierlich an (siehe u.a. Bogaert, 2001; Döring, 2008). Die Thematik wird mehr und mehr enttabuisiert. Es stellt sich mittlerweile die Frage, ob diverse Persönlichkeitsmerkmale ausschlaggebend für die Nutzung erotischer und pornographischer Internetseiten sind. Manche Personen, besonders Frauen können erotischem Onlinematerial bisher weniger abgewinnen. Es gibt jedoch fast keinen jungen Mann, der nicht schon einmal auf diversen Seiten surfte (auch Döring, 2000, 2008).

In der folgenden Studie soll untersucht werden, ob bestimmte Persönlichkeitsmerkmale (Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit, Neurotizismus und Offenheit für Erfahrungen) eine Rolle spielen, bei der Entscheidung pornographische Internetseiten zu nutzen.

2. Pornographie¹ als umstrittener Begriff

2.1. Pornographie - Definition

„*Pornographie*“ ist ein Begriff, der in verschiedensten Zusammenhängen und Diskursen unterschiedlich definiert wird. Kappeler (1988) betont, dass es keine wirklich einheitliche und allgemein gültige Definition des Begriffs gibt.

¹¹ *Anmerkung:* In der vorliegenden Arbeit habe ich mich für die Schreibweise „Pornographie“ statt „Pornografie“ entschieden, um ein überwiegend einheitliches Schriftbild darzustellen.

Etymologisch stammt der Begriff ‚Pornographie‘ aus dem Griechischen und heißt übersetzt Pórne = Dirne, Pórnos = Hurer bzw. Unzüchtiger und ‚graphein = schreiben, malen. Kann also übersetzt werden als „unzüchtige Schrift“ oder ‚von Huren schreiben‘ (Batinic, 2008; Faulstich, 1994).

Bei diesem Thema ist es wichtig zwei Dinge voneinander zu unterscheiden: erstens Pornographie – die Darstellung und zweitens Sexualität – das Dargestellte. Die Pornographie ist eine Form der Darstellung, nicht ein Fall der Sexualität, es geht um Darstellungspraktiken nicht um Sexualpraktiken (Faulstich, 1994; Kappeler, 1988).

Nach Ertel (1990) findet seit mehreren Jahrzehnten eine Diskussion bezüglich des Themas Pornographie statt. Auf der einen Seite stehen die Befürworter ohne Vorbehalte gegenüber der Pornographie, welche sich eine Art Befreiung oder positive Entwicklung von ihrem Konsum erwarten (Pornographie-Ideal). Auf der anderen Seite stehen jene, die ihre Existenz verteufeln, da sie in ihr einen Auslöser für sozialen und moralischen Verfall vermuten (Schädlichkeitsideologien) (Ertel, 1990). Beide gehen jedoch von der Annahme aus, dass Pornographie eine Frage der Sexualität sei (Kappeler, 1988).

Faulstich (1994) erklärt drei Dinge, die voneinander unterschieden werden: die Pornographie, die Sexualität und die Diskussion von Pornographie und Sexualität. Es ist also die Darstellung (Pornographie) klar vom Dargestellten (Sexualität) und diese wiederum von der Darstellung der Darstellung des Dargestellten (öffentlicher oder auch wissenschaftlicher Diskurs) zu trennen (Faulstich, 1994).

Es werden nach Faulstich (1994) in diesem Zusammenhang drei Probleme diskutiert, auf die hier kurz eingegangen werden soll:

- Das Definitionsproblem: Es gibt keine einheitliche Definition des Begriffs „Pornographie“. Die Bedeutung des Begriffs unterscheidet sich sowohl nach dem historischen Kontext als auch nach dem sexualpolitischen Standpunkt (Bremme, 1990).

- Das Sprachproblem: Es bestehen zumeist Schwierigkeiten, sich über Pornographie adäquat zu äußern. Gründe dafür hängen offensichtlich zusammen mit dem Dargestellten selbst sowie mit Sexualität und ihrer gesellschaftlichen Positionierung als Tabu.
- Das Relevanzproblem: die westliche Gesellschaft erlebt einen Aufschwung hinsichtlich der Produktion, Reflexion und Rezeption der Pornographie. Es setzen sich vermehrt unterschiedliche Wissenschaften und die allgemeine Öffentlichkeit mit der Thematik auseinander. Es stellt sich die Frage inwiefern die Medien- und Kulturwissenschaft davon betroffen ist (Faulstich, 1994).

Die Pornographie erhielt ihre zum Teil differierenden Definitionen im Laufe der Zeit. Sie war im 18. und 19. Jahrhundert Ergebnis von Konflikten zwischen Künstlern, Graveuren und Schriftstellern einerseits und Polizei, Geistliche und Staatsbedienstete auf der anderen Seite (Lynn, 1994). Es geht bei der Pornographie um die Darstellung sexueller Motive, Organe und Handlungen, die ausschließlich dem Zwecke der Lust dienen sollen (Sozialwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft, 1977).

So wird im Pschyrembel, dem Wörterbuch Sexualität nach Dressler und Zink (2003) die Pornographie als Darstellung von Sachverhalten mit sexuellem Inhalt definiert, die nach dem jeweils (individuell oder sozial) zugrunde gelegten Standards als obszön gelten, indem sie Tabus brechen oder sich aus anderen Gründen als sozial inakzeptabel abzeichnen. Es variiert die Definition des Obszönen zwischen den Kulturen, historisch und individuell (Dressler & Zink, 2003). So kann nach Faulstich (2000) mit folgender Definition, auf Vorab-Wertungen, Wirkungsunterstellungen oder anderen Ideologien, die den objektiven Zugang zum Pornographie-Problem nur verbauen, verzichtet werden:

Es wird die Darstellung sexueller Handlungen durch drei Merkmale geprägt:

- Die Darstellung ist konkret, explizit detailliert und überdeutlich.
- Die Darstellung ist fiktional wirklich, das bedeutet, die sexuelle Handlung findet wirklich statt

- Die Darstellung ist szenisch narrativ, das bedeutet, es besteht eine gewisse Dramaturgie oder Ereignisstruktur mit einem bestimmten Aufforderungscharakter (Faulstich, 2000).

Nach dieser Definition sind die Sex- und Erotikfilme, die im Fernsehen ausgestrahlt werden, nicht pornographisch (Faulstich, 2000).

Da der Begriff des Pornographischen ein allgemeiner ist, können folgende Arten von Pornos unterschieden werden (Sozialwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft, 1977):

- Der unterrichtende Porno, indem sexuelle Inhalte beschrieben und erklärt werden, wie schulische Sexualerziehung. Gedrucktes dieser Form kann der Sachliteratur zugerechnet werden,
- Der seichte und unterhaltende Porno, im Sinne von Zeitschriften, wie „Playboy“,
- Der brutale Porno, damit ist jener Porno gemeint, der verdeckt oder offen in Verbindung mit Gewaltanwendung, Geschlechterdiskriminierung, Verführung oder sexueller Ausbeutung steht,
- Der obszöne Porno, wie zum Beispiel in Sexheften. Dieser versucht durch spezielle zur Schaustellungen oder Körperhaltungen sexuelle Reize zu erzeugen indem erogene Zonen des Körpers hervorgehoben und betont werden,
- Der sodomistische Porno, in diesem werden geschlechtliche Beziehungen zwischen Mensch und Tier dargestellt und auch befürwortet,
- Der masochistische Porno, in diesem geht es um die Darstellung, Anleitung Propagierung sexueller Brutalität und Gewalt um ihrer selbst willen,
- Und der künstlerische Porno, hier wird das Pornographische als Ausdrucksmittel für eine Aussage verwendet, die nicht unmittelbar mit dem Pornographischen verbunden sein muss. Sie wird im Bild- und Druckwerk, im Film und Theater gefunden und widerspricht dem allgemein anerkannten ästhetischen Gefühl der Gesellschaft nicht (Sozialwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft, 1977).

2.1.1. Rechtsvorschrift für Pornographiegesezt

Im Fragebogen der vorliegenden Studie wurde ein Disclaimer eingefügt, um sich auf etwaige im Zusammenhang mit dem im Fragebogen behandelten Thema stehenden Straftaten nach Paragrafen, die ausformuliert im Anhang zu finden sind, zu distanzieren.

Nach der österreichischen Rechtsvorschrift für das Pornographiegesezt (PornG), das seit 1950 gültig ist, ist jegliche Herstellung und Verbreitung „unzüchtiger Schriften und Gegenstände“, sowie deren Ein- und Ausfuhr in gewinnsüchtiger Absicht generell verboten und mit einer Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr einhergehend. Dazu kann eine Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen verhängt werden. Von diesem Gesetz ist die private, nichtkommerzielle Produktion, Verbreitung, Ein- und Ausfuhr und der Besitz von Pornographie nicht betroffen. Es geht hier vorrangig darum, ob ein Werk (Bücher, Zeitschriften, Filme) überhaupt Pornographie darstellt oder nicht.

Nach der Judikatur versteht man unter ‚unzüchtig‘ „exzessiv aufdringliche, anreißerische verzerrte und nur das Obszöne betonende, den Wertvorstellungen der Gesellschaft in geschlechtlicher Hinsicht gröblich widersprechende Darstellung von sexuellen Handlungen“ (Online unter: <http://www.ris.bka.gv.at>). Von ‚unzüchtig‘ wird nach § 1 PornG gesprochen, wenn das Zusammenleben im großen Ausmaß gestört wird und Personen ungewollt oder Minderjährige mit pornographischem Material in Kontakt kommen (Cizek & Kernthaler-Moser, 2001). Es haben sich die gesellschaftlichen Wert- und Moralvorstellungen seit 1950 verändert. Der § 1 PornG ist auf jene Fälle mit gewinnsüchtigen Umgang mit pornographischen Material beschränkt, die diverse Artikel in nicht deutlich als ‚Sex-Shop‘ gekennzeichneten Geschäftslokalen verkaufen und somit Jugendliche und Erwachsene ungewollt mit solchen Erzeugnissen konfrontiert werden (Cizek & Kernthaler-Moser, 2001).

Die gesamte Rechtsvorschrift für Pornographiegesezt findet sich im Anhang.

Sexualstraftaten, darunter werden nach österreichischem Gesetz jene sexuellen Handlungen bezeichnet die mit Kindern, Gewalt oder Tieren im Zusammenhang

stehen. Der Begriff „Sexualstraftaten“ wird nach Drechsler & Zink (2003) definiert als ein Sammelbegriff für die des StGB zusammengefassten Tatbestände, wie sexuelle Nötigung, Vergewaltigung, Missbrauch auch von Kindern und Jugendlichen gemeint, sowie sexuelle Handlungen in Verbindung mit Gewalt und/oder Tieren.

2.2. Begriffliche Abgrenzungen

Grundsätzlich ist Pornographie von Erotik begrifflich zu trennen. Folglich werden zentrale Begriffe abgegrenzt und definiert.

Erotik: ‚Ein in seiner Wortbedeutung sehr breiter, umfassender Begriff, der teils alle Erscheinungsformen der Liebe von den biologisch-geschlechtlichen bis zu den geistig-seelischen Formen umfasst oder aber für Teilbedeutungen Verwendung findet. Heute bedeutet Erotik vorwiegend die Geschlechterliebe als geistig-sinnliche Einheit. Als Bezeichnung für die körperlich-sinnliche Liebe wird vorwiegend der Begriff Sexualität verwendet‘ (Häcker & Stapf, 2004, S. 270).

Zur Erklärung des Begriffs „Softporno“ oder auch die sogenannte weiche Pornographie bezieht sich typischerweise auf erotische Darstellungen in Zeitschriften (beispielsweise Playboy) und (altersbeschränkte) Filme. Sexuelle Handlungen werden zwar dargestellt aber nicht ausgeführt und Sexualorgane werden nicht abgebildet (Dressler & Zink, 2003; S. 508). Es werden mit Softcore-Pornographie nach Döring (2008) Nacktdarstellungen und simulierter Sex bezeichnet.

Demgegenüber steht der Begriff „Hardcore“ Pornographie. Faulstich (2000) postuliert, dass es hier um die Betonung der Geschlechtsorgane und eine explizite Darstellung gewaltfreier, sexueller Handlungen geht. Döring (2008) bezeichnet die Darstellung realer sexueller Handlungen als Hardcore - Pornographie. Die Hardcore- Pornographie ist gleich zu setzen mit, was zumindest im Strafgesetzbuch (§ 207) als „einfache“ Pornographie bezeichnet wird und daher legitim ist. Faulstich (2000) weist darauf hin, dass dieser Begriff nicht zu verwechseln ist mit der sogenannten ‚harten‘ Pornographie, die nicht erlaubt ist. Gemeint ist vor allem Sex in Verbindung mit Gewalt, Kindern oder

Tieren (genauere Erläuterungen der österreichischen Gesetzeslage siehe Kap. 2.1.1., S. 14 und im Anhang).

Internet-Sexualität:

Prinzipiell sind mit Internet-Sexualität alle sexualbezogenen Inhalte und Aktivitäten gemeint, die im Internet anzutreffen sind (Döring, 2008). Internet-Sexualität wird oftmals auch als „Cyberporn“ oder „Cybersex“ bezeichnet.

Einerseits werden die unterschiedlichsten sexualbezogenen Erscheinungsformen wie Sexaufklärung, Sexkontakte und Pornographie angesprochen und andererseits existieren unterschiedliche Internet-Dienste und –Anwendungen, wie unter anderen Websites, Online-Chatrooms, Mailinglisten (Döring, 2008).

3. Historischer Abriss der Pornographie und Entwicklung zur Onlinesexualität

3.1. Sexualität und ihre Darstellung

Nach Brown & Bryant (1989) ist die menschliche Sexualität ein Verhalten, das den Menschen seit jeher sehr beschäftigt und vielfach abgehandelt wurde.

Der Mensch beschäftigt sich schon lange mit dem Thema der Sexualität, wie beispielsweise die *Venus von Willendorf* zeigt. Diese weibliche Statue aus der jüngeren Altsteinzeit, circa 30.000 vor Christus, hat als besondere Merkmale vergrößerte weibliche Organe. Des Weiteren fand man 7.000 vor Christus den menschlichen Geschlechtsverkehr in Sandstein eingraviert (Brown & Bryant, 1989). Wie auch Faulstich (1994) erklärt, beginnt die Geschichte der Pornographie bereits sehr früh in der menschlichen Entwicklungsgeschichte, sie ist untrennbar mit dem Menschen verbunden.

In Steinzeithöhlenwänden wurden Darstellungen sexueller Paarungen gefunden. Mit der Verehrung und Verbreitung des Matriarchats, wurden kultische ‚Orgien‘, als Bestandteil von Sitte und Kultur, gefeiert, denen kam auch durchaus Medienfunktion zu (Brown & Bryant, 1989; Faulstich, 1994).

In der Zeit der Sesshaftwerdung der Menschen, entstand die Leistungsgesellschaft. Diese Bewegung war begleitet vom jüdischen Glauben und dem Patriarchat (Faulstich, 1994). Es hat sich somit die Funktion der Pornographie im Laufe der Zeit geändert. So waren die Darstellungen in ihrer Funktion mal kultisch, didaktisch, künstlerisch, während sie heute vorwiegend stimulatativ sind (Faulstich, 2000).

Exkurs: Erotische Darstellungen und Religion

Das Christentum bewirkte, durch seine Frauen- und Sexualfeindlichkeit ein Auseinanderbrechen des Sexuellen und der Darstellung des Sexuellen. Die Kirche hatte besonders im Mittelalter einen starken Einfluss und verurteilte jegliche Form der Sexualität als Sünde. Eine Ausnahme stellte die Kindeszeugung dar. Seit dieser Zeit galt die Pornographie als "schmutzig, obszön, schlecht und verboten" (Faulstich, 1994). Das zu dieser Zeit unter kirchlichen Einfluss stehende christliche Abendland war geprägt vom Gedanken, dass Pornographie und jede Darstellung von Sexualität eine Sünde sei (Barber, 1972).

Die Kirche vermittelte ein frauenfeindliches Menschenbild basierend auf der Erbsünde fundierter Sexualmoral. Auch heute noch wird in westlichen Ländern die moralische Definition von Pornographie als ‚Sauerei‘ bezeichnet (Grimme, 1986).

Nach Lynn (1994) entwickelte sich die Pornographie als eigene Kategorie erst mit der Verbreitung der Druckkunst in den Jahrhunderten zwischen der Französischen Revolution und Renaissance, also Ende des 18. und 19. Jahrhundert. Die Pornographie, im visuellen, literarischen und begrifflichen Sinn, entstand über einen langen Zeitraum (Lynn, 1994).

Zuvor, das heißt zwischen 1500 und 1800, galt Pornographie oft als Mittel zum Zweck, um beispielsweise durch die Erschütterung, die Sexualität auslöste, religiöse aber auch politische Autoritäten zu kritisieren. Die Grenzen des ‚Schicklichen‘ wurden mithilfe der Pornographie, durch das Zusammenspiel der Intentionen von Künstlern, Graveuren und Autoren, ausgetestet (Lynn, 1994).

Nach Lynn (1994) scheint es, dass die Pornographie im Sinne einer rechtlichen und ästhetischen Kategorie eine Erfindung des Westens gewesen sei. Dadurch ist ihr eine spezielle Chronologie und Geographie eigen (Lynn, 1994). Er beschreibt die Pornographie mit typischen Merkmalen der modernen Kultur, wie beispielsweise dem Freidenkertum und der Ketzerei.

In der Geschichte zeigt sich sehr früh eine gewisse Tendenz der Pornographie und zwar, dass oftmals eine moralische (Negativ-) Bewertung und eine bestimmte, meist stimulierende Wirkung miteinander verbunden werden (Faulstich, 1994).

Im 20. Jahrhundert, genauer, in den 1950er Jahren wurden nach Brown & Bryant (1989) Zeitschriften mit explizit sexuellen Bildern, wie beispielsweise Bilder von Sexualakten, Genitalien oder Frauen im schwarzem Leder, in Zeitschriftengeschäften - geschützt vom öffentlichem Blick - verkauft. Ab 1960 wurde erotisches Material immer gewöhnlicher. Der Verkauf von Sexzeitschriften zahlreicher und die öffentliche Darstellung der Pornographie (beispielsweise Bilder der männlichen und weiblichen Genitalien) häufiger (Brown & Bryant, 1989). Heutzutage wird so gut wie jedes Medium benutzt, um sexuelle Handlungen darzustellen. Das beinhaltet Bücher, Hefte, Zeitungen, Zeitschriften, Theater, Fotos, Filme, CDs bis hin zu Online Netze und vieles mehr (Faulstich, 2000).

3.2. Entwicklung zur Internetsexualität

Seit den 1980er Jahren existieren der Desktop-Computer und die ersten öffentlichen Computernetzwerke (Döring, 2008).

Leung (2004) spricht auch von der „Net-Generation“, dazu werden Personen, die zwischen 1977 und 1997 geboren sind, gezählt. Mit der Popularisierung des Internets, Mitte der 1990er Jahre, entstanden auch die ersten empirischen Forschungsarbeiten. Seit diesem Zeitpunkt steigt die Zahl der einschlägigen Fachpublikationen zur Internetsexualität (Döring, 2008).

In den letzten zwei Jahrzehnten kommt der Pornographie im Allgemeinen immer mehr kommerzieller Erfolg zu. So ist ein enormes Wachstum der Anzahl

ausgeborgter pornographischer Videos von 75 Millionen, 1986 auf 665 Millionen im Jahre 1996 zu verzeichnen (Stack, Wasserman & Kern, 2004).

Bezogen auf die Internet-Pornographie, postuliert Stack et al. (2004), dass im Jahre 1997, 900 pornographische Seiten im Web existierten, während es ein Jahr später bereits zwischen 20.000 und 30.000 Seiten gewesen seien sollen. Diese Zahlen verdeutlichen das enorme Wachstum des pornographischen Konsums über das Internet (Stack et al., 2004). Mittlerweile gilt die Internet-Pornographie als Hauptverbreitungsart der Pornographie.

Die starke Verbreitung des Internets und die damit verbundene einfache Zugänglichkeit zu pornographischen Darstellungen führten dazu, dass das Thema in der jüngsten Zeit stärker in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt wurde (Faulstich, 1994).

4. Internetsexualität

4.1. Vielfalt im Internet, Inhalt und Produktion

Nach Döring (2008) beinhaltet Internetsexualität (Cyberporn/Cybersex) grundsätzlich alle sexualbezogene Inhalte und Aktivitäten, die man im Internet antreffen kann.

Mittlerweile zeigt sich in der westlichen Welt, dass sexuelle Online-Aktivitäten in großen Bevölkerungsgruppen alltäglich sind. Unterschiedliche Formen der Internet-Sexualität sind abhängig vom Alter, Geschlecht und der sexueller Orientierung (Döring, 2008). Sexuelles Material ist in allen Bereichen des Onlineangebotes vertreten, sowohl auf diversen Webseiten, in Newsgroups aber auch in E-Mails (Putnam, 2000). Das erotische Angebot ist sehr vielfältig. Man kann visuell stimulierendes sexuelles Material einfach nur anschauen, oder interaktiv, mithilfe von Video, Ton und Text bei einer gemeinsamen Masturbation teilnehmen (Putnam, 2000). Nach Bremme (1990) sind die fundamentalen Darstellungs- und Handlungsstrukturen in der Pornographie dadurch gekennzeichnet, dass die darstellenden Personen auf den Blick des Betrachters ihre Körper und ihre sexuelle Handlungen inszenieren und abstimmen.

Nach Döring (2008) existieren in etwa sechs *Bereiche der* Online-Sexualität: Pornographie, Sexshops, Sexarbeit, Sexualaufklärung, Sexkontakte und sexuelle Subkulturen im Internet.

In *Online-Sexshops* wie beispielsweise „adultshop.com“ werden Sexspielzeuge, Sexhilfsmittel, Dessous und vieles mehr angeboten. Auch unterschiedliche Online-Versandhäuser ermöglichen den Konsum diversen erotischen Materials (Döring, 2008). Döring (2008) erörtert jedoch, dass durch diesen einfachen und schnellen Zugang die Nutzung entsprechender Produkte vermehrt als normal angesehen wird und größere Bevölkerungskreise die Produkte kennen lernen. So können auch spezielle Gruppen diskreten Zugang finden, wie beispielsweise Senioren und Seniorinnen. Die speziell für Frauen ausgerichteten Online – Sexshops vermitteln ein neues und unabhängiges Bild weiblicher Sexualität (Döring, 2008; Attwood, 2005).

Döring (2008) erklärt, dass zur *Sexarbeit* im Internet kaum Studien vorliegen.

Zur *Sexualaufklärung, -beratung* und *Sexualtherapien* nutzen unterschiedliche Institutionen, Unternehmen aber auch Einzelpersonen das Onlineangebot. So haben auch Menschen mit Behinderungen, Senioren und Seniorinnen sowie andere Gruppen die Möglichkeit gleichberechtigt an der Online-Sexualaufklärung teilnehmen zu können. Nachteilig zu beachten sind jedoch die versteckten Qualitätsmängel und die bislang wenig untersuchte Wirksamkeit von Online- und Offline-Interventionen (Döring, 2008).

Die *Sexkontakte* im Internet sind einerseits auf den Online-Austausch beschränkt (Online-Sex oder Cybersex) und andererseits werden sexuelle Begegnungen außerhalb des Netzes vollzogen (Döring, 2008).

Als *sexuelle Subkulturen* im Internet bezeichnet man Formen sexuellen Begehrens, die gesellschaftlich geächtet oder tabuisiert werden. Nach Döring (2008) nutzen vor allem Personen, die sich mit ihrem sexuellen Erleben und Verhalten außerhalb der Allgemeinheit, also des Mainstreams befinden, verstärkt das Internet (zum Beispiel: Homosexuelle).

Inhaltlich geht es bei diesen pornographischen Angeboten vorrangig um die Befriedigung sexueller Bedürfnisse, die als rein körperliche Betätigung dargestellt werden und in den seltensten Fällen werden die zärtlichen und sinnlichen

Momente der Sexualität gezeigt (Brosius, 2005). Lewandowski (2003) und Brosius (2005) beschreiben als sehr dominanten Hintergrund dieser Angebote eine scheinbar zufällige Begegnung von Mann und Frau, verkörpert durch lose Bekannte, Zufallsbekanntschaften oder Arbeitskollegen, die sofort von sexueller Lust überwältigt werden und daher schnell zu sexuellen Handlungen übergehen. Diese Verkörperung der Beziehung enthält weder Zwangshandlungen noch Gewalt. Es sind im Internet alle möglichen Formen von und für homo- und heterosexuellen Geschlechtsverkehrs anzutreffen (Lewandowski, 2003; Döring 2008).

Die gegebene Anonymität im internationalen Datennetz bietet einen breiten Spielraum für unterdrückte Bedürfnisse (Drewes, 1995). Beispielsweise kann so eine brave Ehefrau, die in der Realität von Männern ausgenutzt und sich unterdrückt fühlt, aber nicht aufbegehren kann, im verbalen Rollenspiel ihr Bedürfnis nach sadistischer Folterung eines Mannes ausleben. Drewes (1995) erklärt weiter, dass so der normalerweise dominante und starke Mann, zum Sklaven wird.

Das Internet und die diversen Plattformen, wie „youporn.com“ oder „altporn.net“ bieten Amateuren und PornodarstellerInnen die Gelegenheit, eigene, selbst produzierte Pornographie herauszugeben beziehungsweise eigene Webseiten zu betreiben (Döring, 2008). Amateur-Pornographie beinhaltet nach Döring (2008) oftmals auch Szenen authentischen Begehrens und zielt oft willentlich darauf ab, Alternativen zur Mainstream-Pornographie hervorzubringen („alternative porn“).

4.2. Wirkungsforschung und Pornographie

Die Wirkungsforschung als wissenschaftliche Disziplin entstand in etwa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Thema dieses Forschungsgebietes umfasst Zusammenhänge zwischen Medieninhalten, Medienkonsum und Rezeption, im Sinne der Aufnahme diverser übermittelter Inhalte. Durch die Befürchtung eines schlechten Einflusses der Medien auf die Gesellschaft, vorrangig im amerikanischen Raum, sollte die Wirkungsforschung diesen Bedenken nachgehen (Noelle-Neumann, Schulz & Wilk, 1996).

Die erste amerikanische Pornographiekommission fand 1967-1971 unter Präsident Johnson statt. Es war die Kommission zur ‚Untersuchung kausaler Zusammenhänge zwischen Pornographie und sozialschädlichen Verhalten‘. Selg und Bauer (1986) offerieren, mit einer Unterteilung der Themengebiete der damaligen Pornographiekommission von 1967 in ‚Sexuelle Erregung‘, ‚Gewöhnung an sexuelle Reize (Sättigung)‘, ‚sexuelles Verhalten‘ und ‚Einstellungen‘, eine gute Übersicht über die Kommission von 1967 und die weiteren Forschungen über die Wirkung von Pornographie bis Mitte der 80er Jahre.

Es wurden im Anschluss an diese Kommission viele Studien zur Pornographie und Gewalt sowie Pornographie und Gewöhnungseffekte gemacht.

Die Ergebnisse der Untersuchungen bezüglich Gewöhnungseffekten nach Pornographie-Konsum waren widersprüchlich. Sättigungstendenzen, das heißt, eine Verminderung des sexuellen Interesses und der Erregung durch sehr häufigen Pornographie-Konsum, konnten von den unterschiedlichen Studien nicht einheitlich nachgewiesen werden (Howard, Reifler & Liptzin, 1971; Winick, 1971; Berger, Simon & Gagnon, 1971; Zillmann, 1989).

Es gibt bislang auch keine einheitlichen Untersuchungsergebnisse bezüglich des sexuellen Verhaltens und des Konsums pornographischen Materials und auch nicht bezüglich des Zusammenhangs zwischen Pornographie und kriminellen Verhalten, siehe dazu unter anderen die Studien von Kant (1971) sowie Ceniti & Malamuth (1984).

Soziale Lerntheorien argumentieren, dass Personen angemessenes und unangemessenes Verhalten durch die Massenmedien lernen, weil jene ihnen Informationen über Belohnungen und Bestrafungen für bestimmtes Verhalten liefern (Seto, Maric & Barbaree, 2001).

Des Weiteren wird angedeutet, dass gewaltbeinhaltende Pornographie zu einer allmählichen Steigerung des aggressiven Verhaltens führen kann, weil das dargestellte Verhalten als Belohnung aufgenommen wird (Seto, Maric & Barbaree, 2001).

So postuliert Brosius (2005), dass für die Frage nach der Wirkung erotischer und pornographischer Darstellungen vor allem auch die Häufigkeit der Nutzung

diversen Materials ausschlaggebend sei. Er führt die Wirkung jener Inhalte auf den sozialen Kontext zurück.

4.3. Medien und die soziale Realität

Die Kontrolle über die Darstellungen sexueller Motive wird immer komplexer da jene Ansichten in den unterschiedlichsten Medien immer expliziter und auffälliger werden (Brosius, 2005).

Zum Standardprogramm, wie Brosius (2005) postulierte, gehören bisweilen Pornographie- und Softsex-Filme im Fernsehen. Sie unterscheiden sich aber in ihrer Explizitheit der dargestellten Sexualität, nicht aber hinsichtlich der dargestellten Realitätsentwürfe. Nach Brosius (2005) belegen Ergebnisse zu pornographischen und Softsex-Filmen, dass in beiden Filmkategorien ein relativ ähnliches Bild der sexuellen Realität abgebildet wird: Menschen scheinen demnach generell geneigt, auch mit bisher Fremden, in der Öffentlichkeit oder auch an allen möglichen Orten, Sex zu haben. Als Motiv dafür nennt Brosius (2005) Spaß und Vergnügen. Geschlechterspezifisch gibt es bezüglich der allseitigen Verfügbarkeit keine Unterschiede, Frauen werden sogar als noch sexuell freizügiger dargestellt als Männer.

Häggeström-Nordin, Sandberg, Hanson & Tydén (2006) erklären, dass durch die Ausbreitung des pornographischen Materials Gedanken, Gefühle, Erfahrungen und Strategien beeinflusst werden. Es werden sexuelle Erwartungen erschaffen, die sich vor allem auf jugendliche Individuen und auf Peer-Gruppen ausweiten und schließlich zu Gruppen- und Geschlechterdruck führen. Nahezu alle Menschen Paare, Familien, Personen jeder Altersgruppe sind beeinflusst von der neuen Online Pornographie (Manning, 2006).

Brosius (2005) geht davon aus, dass unter der Annahme des Kultivierungsansatzes, Personen dazu neigen durch langfristigen und wiederholten Konsum sowohl von Pornographie als auch Erotik diese beschriebene verzerrte Realität der Filme als real übernehmen.

Der *Kultivierungsansatz* der Medienwirkung von Gerbner, Gross, Morgan, Signorielli & Shanahan (1976) untersucht, ob und in welcher Art und Weise

Medien (vor allem das Fernsehen) durch das Setzen von sozialen und kulturellen Standards (z.B. Lebensart, Umfeld, Gewalt oder andere soziale Themen) Einfluss auf die Allgemeinheit schon ab dem Kindesalter haben (Batinic & Appell, 2008). Beim Kultivierungsansatz können Kultivierungseffekte erster und zweiter Ordnung unterschieden werden (Brosius, 2005). Effekte erster Ordnung beziehen sich auf die *Wahrnehmung* der Formen, der Spielarten, des Verlaufs und der Situation sexuellen Verhaltens. Demnach werden Personen, die solche Filme mit erotischem Inhalt vermehrt ansehen, beispielsweise die Auftretenswahrscheinlichkeit sexueller Praktiken und/oder die Willigkeit der Partner im Allgemeinen höher einschätzen als Personen, die jene Filme nie oder selten sehen (Brosius, 2005). Bei den Effekten zweiter Ordnung geht es um die *Einstellung* gegenüber dem anderen Geschlecht, beispielsweise einer generell negativ besetzten Bewertung von Frauen oder Bagatellisierung sexueller Gewalt an Frauen, entstanden durch Verallgemeinerung der Effekte erster Ordnung (Brosius, 2005). Weitere Ausführungen zu dieser Thematik siehe Unterkapitel 4.4. Feministische Kritik und Nachteile der Pornographie.

Mosher (1980) geht von einer „Sexual Involvement Theory“ aus. Diese beinhaltet, dass Individuen sich eher angezogen fühlen beziehungsweise sich emotional tiefer einlassen auf sexuelle Stimuli, die an ihre eigenen sexuellen Skripte und Vorstellungen angepasst sind.

Exkurs: Nutzung erotischen Materials und Religion

Von der sozialen Lerntheorie ausgehend, meint Akers (2000) zitiert nach Stack et al. (2004), dass durch den Prozess der Sozialisation, Personen durch die Kirche und ihre Religion lernen, dass der Gebrauch von sexuellem Material unangemessen ist. Somit verinnerlichen die Personen eine negative Definition der Pornographie. Aus der Literatur wird ersichtlich, dass es einen Zusammenhang gibt, zwischen der Strenge der eigenen Religiosität und der Verurteilung von Pornographie (Hayes, 1995; Stack, Wassermann & Kern, 2004). Diese Haltung und Verurteilung macht eine geringere Nutzung von pornographischem Material wahrscheinlich (Stack et al., 2004). Nicht religionsverbundene Personen unterstützen nach Hayes (1995) eher AIDS-Opfer und Homosexuelle und sind offener der Pornographie gegenüber als sehr

religionsverbundene Menschen. Des Weiteren beschreibt Hayes (1995) die vorherrschenden sozio-demografischen Charakteristiken von nicht-religionsverbundenen Personen als junge, männliche, gut-gebildete und zumeist aus höheren sozialen Schichten stammende Menschen.

4.3. Vorteile der Onlinesexualität

4.3.1. Erreichbarkeit

Heutzutage ist der Zugang zum Internet und somit auch zu pornographischen Seiten einfach und für jeden zugänglich, auch für Kinder und Jugendliche (Häggeström-Nordin & Sandberg, Hanson & Tydén, 2006). Dazu finden sich einige Untersuchungen, die die Thematik in Verbindung mit Kindern und Jugendlichen stellen, beispielsweise die Studien von Cameron, Salazar, Bernhardt & Burgess-Whitman (2005) oder Rogala & Tydén (2003) auch thematisiert Drewes (1995) in seinem Buch „Kinder im Datennetz“ die moderne Welt der Medien und ihre Konsequenzen dieses Thema.

Früher waren pornographische Darstellungen nur für wenige Privilegierte, während es heute mithilfe moderner Technologien, Erwachsenen sowie Kindern und Jugendlichen zugänglich ist (Faust, 2004).

Nach Faust (2004) ist die Nutzung pornographischen Materials in allen Gesellschaftsschichten verbreitet. Das Internet ermöglicht somit unabhängig vom Geschlecht für jedes Alter und für die unterschiedlichsten sexuellen Neigungen einen mühelosen Zugang, sich sexuell zu stimulieren beziehungsweise auch an diverse erotische Produkte schnell und anonym heran zu kommen (Fisher & Barak, 2000).

Nach Ertel (1990) zeigte sich im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte eine Tendenz zur Privatisierung sexuellen Materials und eine ansteigende Tendenz zur gemeinsamen Nutzung mit dem Sexualpartner. Die Koppelung von Technologie und Sexualität bringt auch eine Reihe von gesellschaftlichen Vorteilen, man erhält beispielsweise Informationen bezüglich sexuellem Unterricht und sexueller Gesundheit (Manning, 2006). Institutionen, Unternehmen, Gruppen aber auch Einzelpersonen nutzen das Internet um

Sexualaufklärung, Sexualberatung und Sexualtherapie für verschiedene Zielgruppen anzubieten (Döring, 2008). Weitere Vorteile liegen in der Triple-A-Engine – dazu mehr unter 4.3.2. Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass das Internet heute ein allgemein akzeptiertes Informationsmedium darstellt (acceptability) und auch allein und unbeobachtet genutzt werden kann (aloneness).

4.3.2. Triple A Engine

Die Nutzung des Internets zur scheinanonymen Befriedigung sexueller Bedürfnisse ist ein ohne Zweifel weit verbreitetes Phänomen.

Personen, die die Nutzung von Cyberporn beobachten, führen die steigende Beliebtheit pornographischer Seiten auf die drei „As“ zurück = „Triple A Engine“:

- Accessibility (Erreichbarkeit),
- Affordability (Erschwinglichkeit),
- Anonymity (Anonymität) (Cooper, Putnam, Planchon & Boies, 1999)

Es stehen dem Nutzer von pornographischen Internetseiten verschiedenste Materialien zur Verfügung, sowie die Möglichkeit zum interaktiven sexuellen Austausch mit anderen über Text, Audio oder sogar Video (Cooper et al., 1999). Auch der zeit- und ortsunabhängige Zugriff erleichtert den Austausch sensibler Themen (accessibility). Beinahe jeder mit Internetanschluss kann diese Dienste kostenlos nutzen (Döring, 2008; Cooper et al., 1999).

Ein weiterer Vorteil liegt in der relativ kostengünstigen Entwicklung, Pflege und Nutzung von Online-Angeboten (affordability).

Ein weiterer sehr wesentlicher Grund der Beliebtheit ist die Möglichkeit anonymer Kommunikation. Der Nutzer oder die Nutzerin wird, wenn sie will, körperlich nicht gesehen und fühlt sich selbst dadurch zusätzlich anonym. Aufgrund dieses Anonymitätsgefühls, das viele in beispielsweise Strip-Clubs oder beim direkten Kauf sexueller Materialien in lokalen Geschäften nicht hätten, können sich auf diese Weise Personen ungehemmt sexuelle Materialien bestellen beziehungsweise sich online vergnügen (Cooper et al., 1999; Döring, 2008). Die genannten Charakteristiken der Online-Sexualität, wie die einfache Erreichbarkeit, Erschwinglichkeit und die gegebene Anonymität machen diese

Technologie zur sexuellen Befriedigung und Stimulation mächtig und einzigartig (Goodson, McCormick & Evans, 2000).

Die Gegenwart von Persönlichkeitseigenschaften und diesem ‚Triple A Engine‘ sind für die Aufrechterhaltung des Verhaltens des onlinepornographischen Internetgebrauchs verantwortlich (Putnam, 2000).

4.4. Kritik und Nachteile der Pornographie

Aus feministische Sicht wird die gewalttätige Qualität des abgebildeten ‚Sex‘ betont (Kappeler, 1988). Die Gefahr wird hier in der Übertragung der dargestellten Inhalte der in der Pornographie abgebildeten Praktiken auf die Realität gesehen. Auf der anderen Seite stehen jedoch die Zensurexperten und auch Befürworter der Pornographie, die auf eine strikte Trennung von Phantasie und Realität bestehen (Kappeler, 1988).

Nach Brosius (2005) wird die Pornographie nicht nur aus feministischer Perspektive als frauenfeindlich beschrieben. Die männliche Überlegenheit wird auf zum Teil erniedrigende Weise sichtbar. So wird die Unterordnung der Frau beispielsweise durch die Körperhaltung oder in der Darstellung des Orgasmus deutlich. Der männliche Orgasmus wird hervorgehoben durch die Ejakulation und bildet somit den Abschluss der sexuellen Szene (Brosius, 2005). Den Zuschauern wird die hohe Promiskuität der Frauen vorgetäuscht. Brosius (2005) spricht von einem verzerrten Bild der menschlichen Sexualität. Es wird eine allseitige Verfügbarkeit aller Mitmenschen als Sexualpartner vorgegaukelt. Traditionelle stereotype Geschlechterrollen sind im pornographischen Material vorherrschend (Brosius, 2005; Häggeström-Nordin, Sandberg, Hanson & Tydén, 2006).

So postuliert die sozialwissenschaftliche Gemeinschaft von (1977) sogar, dass pornographisches Material besonders für Personen reizvoll ist, die in einer labilen, unreifen seelischen Verfassung mit psychischen Fehlentwicklungen sind.

Im November 1987 hat Alice Schwarzer in Form einer „Anti-PorNO-Kampagne“ allen Abgeordneten in Deutschland den „EMMA“ –Gesetzesentwurf gegen Pornographie zugeschickt. Der „EMMA“-Gesetzesentwurf bezeichnet

Pornographie als frauenherabwürdigend und –erniedrigend. Jede Frau, die sich durch pornographische Darstellung in ihrer Würde verletzt fühlt, sollte demnach berechtigt sein, auf Schadensersatz und Unterlassung zu klagen (Schmidt, 1990).

Nach Döring (2008) werden in der Forschung mögliche Negativ-Wirkungen viel intensiver untersucht als mögliche Positiv-Wirkungen. Auch Faulstich (2000) erläutert, dass die Pornographie oft vorab mit einer moralischen beziehungsweise ästhetischen Negativwertung behaftet wird. So sind überraschend viele Forschungslücken festzustellen, da es sich um ein noch relativ unerforschtes Gebiet handelt (Döring, 2008; Manning, 2006).

4.5. Unterschiede zwischen den Geschlechtern bezüglich des Konsums pornographischen Materials

Die Geschlechter nutzen diverse pornographische Internetseiten für unterschiedliche sexuelle Befriedigungen und assoziieren unterschiedliche Levels der Erregung mit unterschiedlichen Genres der Pornographie (Delmonico & Miller, 2003; Bryant, 2009).

In der Studie von Bryant (2009) geben Frauen an, höher erregt zu sein, wenn sie männliche Models sehen – bei Männern ist die Erregung am höchsten bei weiblichen Models. Beim Ansehen von homosexuellem männlichem Material gibt es keinen Unterschied bezüglich der Konsumhäufigkeit zwischen den Geschlechtern. Grundsätzlich ist die Konsumhäufigkeit von pornographischem Onlinematerial bei Männern höher als bei Frauen (Boies, 2002; Delmonico & Miller, 2003; Bryant, 2009).

Sowohl die Studie von Stack et al. (2004) als auch die Studie von Bogaert (2001) machen deutlich, dass das Geschlecht ein signifikanter Indikator für die Nutzung pornographischer Onlineseiten ist.

Online Pornographie und Nutzerstatistik:

Nach Manning (2006) ist die Mehrheit von Nutzern erotischer Onlineseiten in der USA Kolleg-Studenten sowie Kaukasier (=Weiße), verheiratete und heterosexuelle Männer, die durchschnittlich 37.6 Jahre alt sind.

In der repräsentativen deutschen Studie von Ertl (1990) mit 10.000 Teilnehmern kommt man zu dem Ergebnis, dass die häufigste Nutzung von Erotika und Pornographie auf Männer zwischen 18- und 29 Jahren zurückgeht. Durchschnittlich sah sich ein Drittel der deutschen Bevölkerung einen Pornofilm im Monat an. Wobei sich 22% der Männer mindestens einmal in der Woche einen Pornofilm anschauen, während es nur 7% bei den Frauen sind. Es ist hier der geschlechtliche Unterschied deutlich erkennbar (Ertel, 1990).

In einer US-amerikanischen Gelegenheitsstichprobe von Carroll, Padilla-Walker, Nelson, Olson, McNamara Barry & Madsen (2008) wurden junge Erwachsene Studenten, die zwischen 18 und 26 Jahre alt waren, untersucht. Es stellte sich heraus, dass ungefähr zwei Drittel (67 %) der jungen Männer und etwa die Hälfte (49 %) der jungen Frauen fanden, dass das Ansehen von pornographischen Material akzeptabel ist, während fast 9 von 10 (87 %) der jungen Männer und circa ein Drittel (31 %) der jungen Frauen angegeben haben selbst pornographisches Material zu nutzen.

Sowohl online als auch offline werden sexuelle Unterhaltungsprogramme von mehr Männern als Frauen genutzt (Boies, 2002).

Einzelberichten zufolge scheint die Hypothese zu existieren, dass Schwule und Lesben pornographische Internetseiten häufiger besuchen als Heterosexuelle (Goodson, McCormick & Evans, 2000).

In einer schwedischen Studie von Rogala & Tydén (2003) wurden Frauen bezüglich ihrem sexuellem Verhalten und ihrer Nutzung von Pornographie gefragt. Es stellte sich heraus, dass die Mehrheit der Frauen zwischen 18 und 24 Jahren, die angegeben haben pornographische Inhalte zu konsumieren (35%), dies nicht alleine taten, sondern gemeinsam mit ihrem Partner. Vier von Fünf Damen gaben an, pornographisches Material zu konsumieren und ein Drittel meint, dass die Nutzung von pornographischem Material auch Einfluss auf ihr sexuelles Verhalten habe. Es scheint eine Verbindung zwischen der Nutzung pornographischer Materialien und dem praktizieren von Analverkehr zu geben.

Rogala & Tydén (2003) begründeten den Anstieg von Oral- und Analverkehr durch Nutzung pornographischen Materials mit der sozialen Lerntheorie nach Bandura, dem Beobachtungslernen.

5. Persönlichkeitsmerkmale und Pornographie

5.1. Persönlichkeit

Der Begriff „Persönlichkeit“ kann bisher nicht mit einer einheitlichen und global gültigen Definition beschrieben werden, da eine Reihe unterschiedlicher, theorieabhängiger Definitionen in der Literatur anzutreffen sind (Häcker & Stapf, 2004). Fisseni (1998) beleuchtet den Begriff der Persönlichkeit, als die einzigartigen Verhaltensweisen eines Menschen, die sich in unterschiedlichem Grade als „individuell“ beschreiben lassen. Allein wegen der Vielfältigkeit der Methodenwahlen existiert keine allgemein angenommene Definition der Persönlichkeit in der Psychologie (Fisseni, 1998).

In der Alltagspsychologie (Überzeugungen über menschliches Erleben und Verhalten und dessen Ursachen) wird unter Persönlichkeit eines Menschen die Gesamtheit all seiner Eigenschaften verstanden, in denen er sich von anderen abhebt (Asendorpf, 2007). Es wird versucht eine Person, mit dem Begriff der „Persönlichkeit“, zu beschreiben, zu bewerten und ihre Handlungen zu erklären. In der Psychologie wird vorausgesetzt, dass Persönlichkeitsmerkmale, die jeder Person unterschiedlich zu Eigen sind, zeitlich und situativ stabile Verhaltenstendenzen sind (Asendorpf, 1999). So herrscht auch im Allgemeinen Übereinstimmung darüber, dass Persönlichkeit ein einzigartiges, relativ stabiles und zeitlich überdauerndes Verhaltenskorrelat des Menschen darstellt (Häcker & Stapf, 2004, S. 696).

5.2. Soziobiologische Theorien der Persönlichkeit und Sexualität nach Eysenck

Prominentester Vertreter einer soziobiologischen Theorie der Persönlichkeit und der Sexualität war Hans-Jürgen Eysenck (1976).

Die Grundthese Eysencks (1976) besagt, dass ausgehend von den von ihm postulierten Grunddimensionen der Persönlichkeit (Extraversion, Neurotizismus und Psychotizismus) Vorhersagen über bestimmte Aspekte der Sexualität möglich sein sollten.

Im Folgenden wird das P-E-N Modell von Eysenck kurz erklärt. Eysenck hat zwei Konzepte von C.G. Jung (1875-1961) übernommen (Fisseni, 1998):

- Das Konzept der Extraversion: Jung unterscheidet hier auch zwei Einstellungstypen. Also wie sich ein Subjekt (ein ICH) zu einem Objekt verhält. Introvertierte ziehen sich vom Objekt zurück, Extravertierte wenden sich einem Objekt zu (Fisseni, 1998).
- Das Konzept des Neurotizismus: betrifft die chronische Emotionalität. Diese Dimension erstreckt sich von einem Pol emotionaler Stabilität bis zu einem Pol emotionaler Labilität (Fisseni, 1998).

Das Verhalten von Extraversion und Neurotizismus zueinander hat Eysenck am Schema der Vier Temperamente, die schon seit der Antike angewandt werden, veranschaulicht (Abbildung 1).

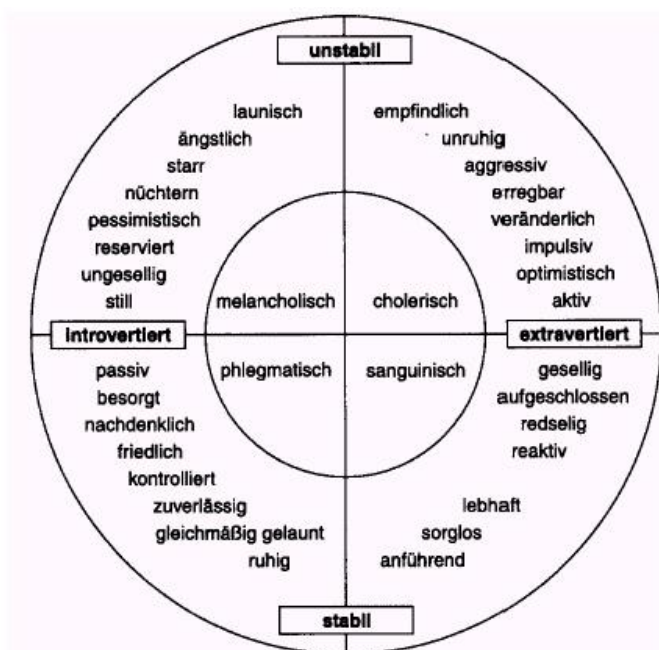


Abbildung 1: Neurotizismus und Extraversion in Zuordnung zu den Vier Temperamenten: Eysenck (1976).

Die vier Temperamente werden durch Merkmale gekennzeichnet. Je ein Viertel des Kreises weist ein Temperament auf, also den Choleriker, den Melancholiker, den Phlegmatiker und den Sanguiniker. Auf der Ordinate fügt Eysenck den *Neurotizismus* ein, mit seinen Polen *Labilität* und *Stabilität*, während auf der Abszisse die *Extraversion* und ihr Gegenpol die *Introversion* angezeigt sind (Fisseni, 1998).

Psychotizismus: Nach Eysenck & Eysenck (1987) erstreckte sich zwischen Normalität und psychotischer Erkrankung ein Kontinuum. So nahm er an, dass zwischen seelischer Gesundheit und seelischer Krankheit ein fließender Übergang bestünde (Fisseni, 1998). Es werden Verhaltensweisen wie kalt, egozentrisch, inhuman, aggressiv, kreativ, antisozial, uneinfühlsam, grausam unter die Bezeichnung Psychotizismus gezählt (Fisseni, 1998).

Bezüglich der Persönlichkeitsmerkmale haben nach Eysenck (1976) *extravertierte* Menschen unter anderem früher sexuellen Kontakt und öfter Geschlechtsverkehr, mehrere verschiedene Partner und längere Vorspiele als *introvertierte* Menschen (Barnes, Malamuth & Check, 1984).

Barnes et al. (1984) postulieren, dass nach Eysenck (1976) Personen mit *hohen Neurotizismus* Werten gehäuft pathologische Formen sexuellen Verhaltens offenbaren. Sie streben weniger nach sexuellen Kontakten, finden manche sexuellen Aspekte abstoßend und haben weniger sexuellen Kontakt mit ihrem Partner.

Menschen mit *hohen Psychotizismus* Werten (Eysenck, 1976) sind mehr an unpersönlichen und aggressiven Sex interessiert (Barnes et al., 1984).

Relativ veraltet sind Eysencks Vorstellungen über sexuelle Inkompatibilitäten: Sexuelle Inkompatibilitäten seien deshalb besonders häufig bei Paaren, in denen ein Partner introvertiert, der andere extravertiert sei, Langschläfer und Frühaufsteher verstünden sich auf sexueller Ebene schlecht (Eysenck, 1976).

5.3. Das fünf Faktoren Modell der Persönlichkeit

Das fünf Faktoren Modell entstand 1936 durch Allport und Odbert. Weltweit beziehen sich Verfahren zur Erfassung der Persönlichkeit allgemein auf das „Big Five Persönlichkeitsmodell“ (Kubinger, 2006). Nach diesem Modell unterscheiden sich Personen hinsichtlich der Faktoren: Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrung, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit.

Das fünf Faktoren Modell beruht auf einem lexikalischen Ansatz. Das bedeutet, dass durch die Sprache die prägnantesten und bedeutungsvollsten Persönlichkeitsunterschiede aufgedeckt werden (Asendorpf, 2007).

Costa und McCrae (1989) schließen unter kulturellen und verhaltensgenetischen Vergleichen auf die aktuellen Repräsentanten des Big Five - Persönlichkeitsmodells, die mittels der Fragebogenbatterie NEO-FFI erfasst werden (Kubinger, 2006). Er dient zur Erfassung jener Merkmale der Persönlichkeit, in denen sich normale Menschen voneinander unterscheiden (Borkenau & Ostendorf, 2008).

Im Folgenden sollen die fünf Persönlichkeitsfaktoren kurz beschrieben werden.

Die Persönlichkeitsdimension „*Neurotizismus*“:

Diese Dimension geht auf Unterschiede in der emotionalen Stabilität ein. Die verschiedenen Facetten dieser Dimension spiegeln die Art und Weise, wie positive und negative Emotionen erlebt werden wider.

Die Persönlichkeitsdimension „*Extraversion*“:

Geselligkeit ist ein wichtiger Aspekt, um Extravertierte zu beschreiben. Sie sind aber auch als selbstbewusste, aktive und gesprächige sowie optimistische Personen zu beschreiben.

Die Persönlichkeitsdimension „*Offenheit für Erfahrungen*“:

Mit dieser Dimension ist das Interesse gemeint, das eine Person an neuen Erfahrungen, Eindrücken und Erlebnissen machen möchte.

Die Persönlichkeitsdimension „*Verträglichkeit*“:

Diese Dimension beschreibt Verhaltenstendenzen und Einstellungen in sozialen Beziehungen.

Die Persönlichkeitsdimension „*Gewissenhaftigkeit*“:

Bei dieser Dimension steht vor allem die Impulskontrolle im Mittelpunkt. Menschen haben gelernt ihre Wünsche und Begierden mehr oder weniger zu beherrschen.

Im Methodenteil (Kapitel 8.3.4.) wird der NEO-FFI mit seinen Dimensionen noch näher beschrieben.

5.4. Antisoziale Verhaltenstendenzen als Teil der Persönlichkeit

Menschen mit antisozialen Verhaltenstendenzen zeigen eher Vorlieben für sexuell gewaltbeinhaltendes Material (Bogaert, 2001). So untersuchte Bogaert (2001), 160 männliche Studenten und kam zu dem Schluss, dass Männer mit niedrigen Werten im Intelligenztest und höheren Werten im Aggressions- und antisozialen Verhalten eher dazu tendieren, sich gewaltbeinhaltendes sexuelles Material anzusehen.

Nach Hill, Birken & Berner (2006) zeigen Personen mit hohem Risiko zur sexuellen Gewalt mehr Interesse an gewalttätiger Pornographie und werden durch diese auch stärker negativ beeinflusst. Aus diversen Studien über die Wirkung von Pornographie ist bekannt, dass Softcore-Pornographie und gewaltfreie Pornographie harmlos sind. Gewaltfreie Hardcore und GewaltPornographie jedoch die Aggressivität steigert (Hill, Birken & Berner, 2006).

Konstrukte antisozialer Tendenzen nach Bogaert (2001) sind:

- Aggressivität,
- die Anziehung zur sexuellen Gewalt,
- Hypermaskuline Geschlechter Rolle beziehungsweise Hypermaskulinität
- und Psychotizismus.

Sie sagen ein Interesse für oder eine Erfahrung mit aktueller sexueller Gewalt, wie beispielsweise eine Vergewaltigung, vorher (Bogaert, 2001).

Aggressivität und die *Anziehung zur sexuellen Gewalt* beziehen sich auf ein männliches Glaubenssystem, das sexuelle Aggression für beide, also sowohl für den Aggressor als auch für das Opfer, als erregend interpretiert (Malamuth, 1989a,b).

Hypermaskuline Geschlechter Rolle beinhaltet drei gewaltbezogene Komponenten wie:

- Gefühllose sexuelle Haltung,
- Blick auf die Gefahr als Erregung beziehungsweise, Anschauung, das Gefahr erregend sei,
- Gewaltkonzept wird als männlich interpretiert (Bogaert, 2001).

Psychotizismus ist eine der drei Persönlichkeitseigenschaften nach Eysenck (1976). Neben Neurotizismus und Extraversion beinhaltet das P-E-N Modell von Eysenck den Psychotizismus. Zum *Psychotizismus* gehörende Merkmale sind Egozentrik, Impulsivität, Kreativität, Antisozialität, Gefühlskälte und Aggressivität (Eysenck & Eysenck, 1976). Psychotizismus wird interpretiert als antisoziales Persönlichkeitsmerkmal und dient, wie auch die anderen drei Konstrukte (Aggressivität, Anziehung zur sexuellen Gewalt und Hypermaskuline Geschlechterrolle), zur Vorhersage für das Interesse an gewaltbeinholdendes Material (Bogaert, 2001).

Frühere Untersuchungen zeigen, dass Personen sexuelles Material ansehen, weil es stimulierend ist und eine erregende Wirkung auf sie ausübt (Brown & Bryant, 1989). Das wiederum wäre eine Erklärung, warum Personen mit genannten antisozialen Verhaltenstendenzen (z.B.: Attraktion von sexueller Aggression) eher dazu neigen, sexuelle Gewaltfilme anzusehen, als Personen ohne antisozialen Tendenzen (Bogaert, 2001). Zusätzlich können Menschen mit höherem Aggressionspotential und Personen mit antisozialen Tendenzen gewalttätige sexuelle Inhalte bevorzugen, weil ihnen diese vertrauter oder kognitiv mehr zugänglich sind.

5.5. Sexuelle Einstellung als Persönlichkeitsdimension

Es wird vermutet, dass gewisse Persönlichkeitsmerkmale, bei der Entscheidung sexuell stimulierendes Material anzusehen, eine Rolle spielen (Bogaert, 2001).

Erotophilia und Erotophobia

Es lässt vermuten, dass die Einstellung zur Sexualität einen Einfluss auf die Nutzung diverser Onlineseiten ausübt. Mit der sich ausbreitenden Forschung zur Sexualität sind eine Fülle an ähnlichen, aber unzusammenhängenden theoretischen Modellen entstanden (Gilbert & Gamache, 1984).

Nach Gilbert & Gamache (1984) haben Byrne und seine Kollegen (Byrne, 1977; Byrne & Fisher, 1983; White, Fisher, Byrne & Kingma, 1977 zitiert nach Gilbert & Gamache, 1984) sich aufgrund dessen um einen systematischen Rahmen der Beziehungen zwischen den theoretischen Modellen, den sexuellen Stimuli und dem sexuellen Verhalten bemüht. Eine Hauptkomponente dieses Konzeptes ist die emotionale Reaktion auf diverse sexuelle Stimuli, genannt erotophobia beziehungsweise erotophilia, die mithilfe des Sexual Opinion Survey (SOS) erhoben werden (Gilbert & Gamache, 1984).

Erotophobiker haben eine negative Einstellung (erotophobia), Erotophile hingegen eine positive Einstellung (erotophilia) zu Sex und Sexualität (Fisher, Byrne, White & Kelley, 1988).

Vergangene Vergleiche diverser Personengruppen lassen nach Fisher et al. (1988) vermuten, dass Erotophobe und Erotophile gelernte sexuelle Einstellungen haben, die durch die eigenen erfahrenen Belastungen von geschlechtsspezifischen Einschränkungen und Bestrafungen während des Sozialisierungsprozesses im Laufe ihrer Entwicklung entstanden sind.

Eine wiederholte belastete Assoziation zwischen Geschlecht und negativen Emotionen kann eine gelernte sexuell negative Disposition zur Folge haben (Fisher et al., 1988). Dieses sexfeindliche Sozialisation-Modell bewirkt eine durchwegs negative Bewertung von sexuellen Inhalten durch das Individuum (Erotophobiker) (Kelley, 1979). Demgegenüber steht die Theorie, dass die

Verbindung sexueller Inhalte mit positiven Emotionen und schönen Erlebnissen zu einer positiven Disposition (Erotophilia) führen kann (Fisher et al., 1988).

Erotophile schauen sich häufiger explizit sexuelles Material an, sie verbringen auch mehr Zeit damit erotisches Material anzusehen. Auch können Erotophile die Inhalte von Pornofilmen besser wiedergeben beziehungsweise nacherzählen als Erotophobia (Becker & Byrne, 1985).

Entsprechend diesem Konzept, wird angenommen, dass erotophobe Personen sexuelle Aktivitäten, Informationen und Angebote vermeiden, während erotophile sexuelle Inhalte und Erlebnisse eher aufsuchen (Fisher et al., 1988).

II. Empirischer Teil

6. Ziel der Untersuchung

Dieses gesellschaftlich äußerst relevante Thema wird nur von wenigen Wissenschaftlern, vermutlich aus Sorge um ihren Ruf, bearbeitet (Faulstich, 1994).

Im europäischen und deutschsprachigen Bereich ist aktuell der Forschungsstand nicht sehr ausgeprägt (Ertel, 1990). Viele Studien sind teilweise stark ideologiegeleitet, was sie an wissenschaftlichen Wert einbüßen lässt.

In manchen Forschungsarbeiten wurden Persönlichkeitsmerkmale von Nutzer pornographischen Materials untersucht. So konnte Bogaert (2001) in seiner Studie zur Persönlichkeit und individuellen Unterschieden bezüglich der Präferenz sexuelle Medien zu nutzen zeigen, dass Persönlichkeitsmerkmale für die Entscheidung sexuelles Material anzusehen ausschlaggebend sind (Bogaert, 2001). So ist die Tendenz zur Nutzung von gewaltbeinhaltenden sexuellem Material bei Männern mit niedrigerer Intelligenz und höherem Aggressionspotential höher als bei sozialen, intelligenten und weniger aggressiven Männern (ausführlich dargestellt im Kapitel 5.4. „Antisoziale Verhaltenstendenzen als Teil der Persönlichkeit“). Des Weiteren haben nach Eysenck (1976) extrovertierte Menschen früher und öfter Geschlechtsverkehr und mehrere verschiedene Partner als introvertierte.

Es wurden also einige Persönlichkeitsmerkmale in der Literatur aufgezählt, dennoch sind bisher noch keine Studien explizit darauf eingegangen, wie sich Personen in ihren Persönlichkeitsmerkmalen, nach dem Big Five Persönlichkeitsmodell, die pornographische Seiten im Internet nutzen von jenen unterscheiden, die solche Seiten nicht ansehen.

Es finden sich vor allem kaum Studien mit Erwachsenen über die Nutzung pornographischer Internetseiten im Gegensatz zu Studien mit jugendlichen Stichproben. Die meisten Untersuchungen mit Erwachsenen beziehen sich auf die Nutzung von audiovisuellen Angeboten in Form von Pornofilmen (wie beispielsweise Video, DVD) (Medienpädagogischer Forschungsverband, Südwest, 2006).

Aufgrund des bisherigen Forschungsstandes und der beschriebenen theoretischen Inhalte, kann eine forschungsrelevante *Hauptthese* herauskristallisiert werden:

Es gibt Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitseigenschaften und Nutzung pornographischen Materials im Internet.

7. Methodik

7.1. Untersuchungsplan

Es handelt sich in der vorliegenden Studie um eine Querschnittsuntersuchung, da eine einmalige Befragung der Teilnehmer durchgeführt wurde. Die Erhebung wurde mithilfe eines fünf-teiligen Onlinefragebogens durchgeführt.

Online Befragung

Die Daten wurden aufgrund der Thematik mithilfe eines Online-Fragebogens erhoben. Es wurde angenommen, da es sich um die Untersuchung von Nutzer pornographischer Internetseiten handelt, dass ein Onlinefragebogen die Antworten erleichtert, vor allem aufgrund der Anonymität, die bei diesem Thema wichtig erschien. Es wurde angenommen, dass die Teilnahmebereitschaft höher ausfällt, bei gegebener Anonymität. Auch wurden auf diese Weise Menschen, die sich nicht oder selten im Internet aufhalten von vornherein eher ausgeschlossen.

Die Onlinebefragung hat unter anderem folgende Vorteile: Einflüsse des Untersuchungsleiters fallen weg, somit wird eine geringere sozial erwünschte Antworttendenz angenommen. Die Onlinebefragung ist somit anonym (siehe auch Von Baur & Florian, 2009). Des Weiteren ermöglicht eine Onlinebefragung die Erreichbarkeit von größeren Zielgruppen (Döring, 2003).

Insgesamt hat der Fragebogen zwischen 15 und 20 Minuten gedauert. Nutzer pornographischer Seiten füllten einen zusätzlichen Fragebogen zum Verhalten auf diversen pornographischen Internetseiten aus. Grundsätzlich bestand der Fragebogen aus fünf Teilen. Für Nicht-Nutzer pornographischer Seiten bestand er aus vier Teilen.

Erreicht wurden die Teilnehmer vorrangig über E-Mail und mithilfe dem ‚Schneeballprinzip‘ wuchs die Stichprobe. Insgesamt konnten 309 vollständig ausgefüllte Fragebögen in die Datenverarbeitung eingeschlossen werden. Der Zeitraum der Erhebung in dem der Fragebogen online zur Verfügung stand, erstreckte sich vom 6. September bis 7. Dezember 2010.

7.2. Untersuchungsstichprobe

Da sich ein Großteil der Untersuchungen mit Erwachsenen auf die Nutzung von audiovisuellen Angeboten von Pornofilmen (Video, DVD) beziehen, und da es im Gegensatz zu Studien mit Jugendlichen über die Nutzung pornographischer Internetseiten noch wenig beziehungsweise kaum Studien mit Erwachsenen gibt besonders bezüglich Persönlichkeitsmerkmalen (Medienpädagogischer Forschungsverband, Südwest, 2006), werden in dieser Diplomarbeit Erwachsene getestet. Der älteste in dieser Studie ist 64 Jahre alt, der jüngste 17 Jahre. Das durchschnittliche Alter der Teilnehmer ist 28,60 mit einer Standardabweichung von 6,51 (siehe auch Kapitel 8.1.2.).

Teilgenommen haben 187 Frauen (60,5%) und 122 Männer (39,5%), insgesamt also 309 Personen.

Es nahmen Personen vorrangig aus Österreich teil, aber auch aus der Schweiz, Deutschland und anderen Ländern.

7.3. Erhebungsinstrumente

Zur Beantwortung der Fragestellung wurde eine Fragebogenbatterie für die vorliegende Studie entwickelt, die sich aus mehreren Verfahren zusammensetzt. Es werden nun im Anschluss diese zum Teil etablierten aber auch teilweise geringfügig modifizierten Messinstrumente dargestellt.

Im Anhang befindet sich der gesamte Fragebogen.

7.3.1. Soziodemographische Datenerhebung und zusätzliche Informationen

Die soziodemographische Datenaufnahme der Teilnehmer machte den Beginn des Fragebogens aus. Es werden hier Angaben der Untersuchungspersonen verstanden und zwar:

- Alter
- Geschlecht
- Herkunftsland
- Höchster Bildungsabschluss
- Derzeitiger Beruf
- Sexuelle Orientierung
- Derzeitiger Beziehungsgrad
- Wenn Partner: Zufriedenheit mit der Partnerschaft emotional-sexuell-allgemein

Zusätzlich wurden noch Informationen, die für das Thema relevant sind erhoben:

- Allgemeine Internetnutzung
- Berufliche Computernutzung
- Gezielter Besuch pornographischer Seiten
- Wenn Nutzung: welche Onlineseiten
- Häufigkeit der Nutzung
- Dauer der Nutzung

Dieser erste Teil der Fragebogenbatterie wurde allen Teilnehmern vorgegeben, außer den letzten drei Fragen, die standen gezielt nur für Nutzer zur Verfügung.

7.3.2. Fragebogen zur Sexualität im Internet: Einstellungen und Verhaltensweisen

Dieser Teil des Fragebogens wurde nur Personen vorgegeben, die angegeben haben pornographische Seiten zu nutzen.

Goodson, McCormick & Evans (2000) haben einen Fragebogen auf Basis der kognitiven Lerntheorie entwickelt, um Verhaltensweisen und Gesinnung der Personen hinsichtlich des Gebrauchs von Online-pornographischem Material zu untersuchen.

In der Studie von Goodson, McCormick & Evans (2000) wurde dieser Fragebogen College-Studenten vorgegeben. Der Fragebogen hat zum Ziel, die Haltung/Gesinnung und Verhaltensweisen bei der Internetnutzung an College Studenten bezüglich drei Faktoren zu erheben:

1. Um Information über das Thema Sexualität zu erhalten (z.B.: für die Schule, Projekte oder zur persönlichen Information)
2. Um Beziehungen aufzubauen und aufrechtzuerhalten (z.B.: Chat-Gruppen, E-Mail)
3. Zur sexuellen Befriedigung (z.B.: zur sexuellen Erregung oder Unterhaltung).

Jede dieser 3 Skalen beinhaltet 3 Subskalen, diese wiederum messen das Verhalten im Internet allgemein, sowie ‚Aussichten auf‘ und ‚Erwartungen an die 3 oben genannten Faktoren‘. Für die vorliegende Studie wurde von diesem Fragebogen die 3. Skala ‚Internetnutzung zur sexuellen Erregung und Unterhaltung‘ verwendet.

Hohe Werte in dieser Skala bedeuten eine häufige Nutzung pornographischer Internetseiten (Goodson, McCormick & Evans, 2000).

Die Skala besteht aus insgesamt 27 Items, die mit ‚starke Ablehnung bis starke Zustimmung‘, 5-stufig zu bewerten sind.

Diese 27 *Items* werden wiederum in drei Subskalen unterteilt:

1. Verhalten im Internet: beinhaltet 16 *Items* zur Untersuchung des jeweiligen Verhaltens auf pornographischen und erotischen Onlineseiten, beispielsweise Nutzung des erotischen Angebots, wie DVDs, Chat-Rooms.

Beispielitems:

„Ich habe mir Zugang zu Erotik im Internet verschafft, weil ich an Sex interessiert bin.“

„Ich war schon als stiller Beobachter bei erotischen Chat-Gruppen im Internet zugegen.“

„Über das Internet habe ich schon mal sexuelles Zubehör bestellt und gekauft.“

2. Aussichten, Vorstellungen und Erwartungen ‚*Expectations*‘, dass das Internet zur sexuellen Unterhaltung und Erregung dient: beinhalten 5 *Items*. Damit ist beispielsweise gemeint, dass das Internet eigene Phantasien stimuliert, befriedigt oder anregt, aber auch Neugierde befriedigt.

Beispielitems:

„Erotisches Material im Internet...

...hilft mir neue sexuelle Praktiken/Techniken zu erlernen

...hilft mir meine sexuellen Offline-Beziehungen zu verbessern

...befriedigt meine sexuelle Neugier“

3. Erwartungen ‚*Expectancies*‘ an erotisches Onlineangebot allgemein, die eigene Wichtigkeit und Relevanz von sexuellem Onlinematerial: Diese Skala beinhaltet 6 *Items*.

Beispielitems:

„Wie wichtig ist Ihnen das Internet um...

...neue sexuelle Praktiken/Techniken zu lernen.

...erregt zu werden

...ihre sexuelle Neugier zu befriedigen‘

7.3.3. Fragebogen zur sexuellen Einstellung (SOS)

Um die sexuelle Einstellung zu erheben, wurde der Sexual Opinion Survey (SOS) vorgegeben. Der Fragebogen enthält 21 Items die auf einer 5 Punkte Skala (stimme völlig zu – stimme gar nicht zu) zu bewerten sind. Der Fragebogen wird eingesetzt, um unterschiedliche Einstellungen hinsichtlich Sexualität zu erheben, wie beispielsweise Homosexualität, Heterosexualität, Autosexualität, sexuelle Phantasien sowie visuelle Anreize (Fisher, White, Byrne & Kelley, 1988).

Die Items beinhalten hypothetische Statements zur sexuellen Gewohnheiten, Einstellungen und Beschreibungen für mögliche emotionale Reaktionen auf sexuelle Anreize (Woong, Seungwhan & Bryant, 2007). Jedes Item beschreibt eine positive oder negative emotional eingefärbte Stellungnahme zu einer sexuellen Aktivität oder Situation (Fisher, Byrne, White & Kelley, 1988).

Beispielitems aus der ‚Sexual Opinion Scale‘ (SOS), 3 Skalen:

1. Sexuelle Offenheit

‚Erotisches Material (Erotikbücher, Erotikfilme, etc.) ist schmutzig.‘

‚Ich finde es unterhaltsam, erotisches Material anzusehen (Erotikbücher, Erotikfilme, etc.).‘

‚Nackt schwimmen mit einer Person des anderen Geschlechts ist sehr aufregend.‘

2. Sexuelle Vielfältigkeit/Abwechslung

‚Für mich ist es schon erregend nur an Sex zu denken.‘

‚Ich finde, masturbieren kann sehr aufregend sein.‘

‚Für mich ist es schon erregend, nur an Sex zu denken.‘

3. Homosexualität

„Mich würde es stören, wenn einE Freundin von mir homosexuell wäre.“

„Der Gedanke, dass mich Personen meines Geschlechts attraktiv finden könnten, gefällt mir.“ (Fisher et al. (1988).

Dieser Fragebogen zur sexuellen Einstellung wurde allen Teilnehmern vorgegeben.

7.3.4. NEO-Fünf-Faktoren-Inventar in Kurzform

Zur ökonomischen Erfassung von individuellen Persönlichkeitsunterschieden hat der Einsatz des NEO-Fünf-Faktoren Inventars von Costa und McCrae weite Verbreitung gefunden. Er basiert auf dem Big Five-Modell (Körner, Drapeau, Albani, Geyer, Schmutzer & Brähler, 2008). Das Inventar hat sich in den letzten Jahren im deutschen Sprachraum gut etabliert (Körner, Geyer & Brähler, 2002).

Im Rahmen dieser Diplomarbeit soll auf die Persönlichkeitseigenschaften der Nutzer von pornographischen Onlineseiten eingegangen werden, darum wird der Persönlichkeitstest NEO- FFI (Borkenau & Ostendorf, 2008) beschrieben.

Borkenau und Ostendorf (1993) übersetzten die amerikanische Originalversion von Costa und McCrae (1985) zur Erfassung fünf robuster Persönlichkeitsfaktoren vom englischen ins deutsche. Das NEO-Fünf-Faktoren Inventar besteht aus 60 Items, es wurde jedoch für die vorliegende Arbeit aufgrund der Länge des Gesamtfragebogens die Itemanzahl halbiert. Zu diesem Zwecke wurden für jede der fünf Skalen nur die sechs trennschärfsten Items verwendet. Die Auswahl jener Items beruht auf den Daten der neu normierten Auflage des NEO-FFI von Borkenau und Ostendorf (2008).

Es wird also die 30 Items Kurzform des NEO-Fünf Faktoren Inventar nach Costa und McCrae (Borkenau & Ostendorf, 2008) angewendet, damit der gesamte Fragebogen möglichst kurz gehalten wird, und die Motivation der Personen, die

den Fragebogen ausfüllen erhalten bleibt. Die frühere Kurzform beinhaltet 60 Aussagen, das NEO-FFI ist hierarchisch strukturiert und unterscheidet 30 Facetten, von denen je sechs einem Persönlichkeitsbereich zugeordnet werden (Muck, 2004).

Die Items wurden auf einer fünfstufigen Skala, von „starke Ablehnung“ bis „starke Zustimmung“ beantwortet.

Die Reliabilitäten des Fragebogens in der vorliegenden Untersuchung werden im Vergleich zu den testtheoretischen Kennwerten des Manuals des NEO-FFI Persönlichkeitsfragebogen von Borkenau und Ostendorf (2008) in Kapitel 9.2.3. ausführlich dargestellt. An dieser Stelle sollen nun die fünf Persönlichkeitsdimensionen beschrieben werden.

Es werden fünf Persönlichkeitsfaktoren unterschieden:

- Extraversion: beschrieben als Ausdruck von Herzlichkeit, Geselligkeit, Durchsetzungsvermögen, Aktivität, Erlebnishunger, Frohsinn; entspricht auch den Eysenckschen Persönlichkeitstypus (siehe auch Kapitel 5.2. und 5.3.).
- Neurotizismus: in Bedeutung für Ängstlichkeit, Reizbarkeit, Depression, Soziale Befangenheit, Impulsivität, Verletzlichkeit; dazu auch Eysenck (1976) (siehe auch Kapitel 5.2. und 5.3.).
- Offenheit für Erfahrungen: im Sinne der Offenheit für Fantasie, Ästhetik, Gefühle, Handlungen, Ideen und Offenheit des Normen- und Wertesystems.
- Verträglichkeit: als Beschreibung für Vertrauen, Freimütigkeit, Altruismus, Entgegenkommen, Bescheidenheit, Gutherzigkeit.
- Gewissenhaftigkeit: in Bedeutung für Kompetenz, Ordnungsliebe, Pflichtbewusstsein, Leistungsstreben, Selbstdisziplin, Besonnenheit.

Die hier zur Anwendung kommende ökonomische Kurzversion ist der NEO-FFI-30. Er beinhaltet jene Items mit der höchsten Trennschärfe, weist akzeptable innere Konsistenz und Reliabilität auf und hat faktorielle und Konstruktvalidität (Körner et al., 2008).

7.3.5. Fragebogen der religiösen Orientierung

Es wurde in der vorliegenden Arbeit ein Fragebogen zur religiösen Orientierung vorgegeben, da aus der Literatur geschlossen wurde, dass die Religiosität einen Einfluss auf die Nutzung (ja/nein) beziehungsweise auch auf die Nutzungshäufigkeit haben könnte. So wird nach Grimme (1986) noch heute in westlichen Ländern die moralische Definition von Pornographie als ‚Sauerei‘ bezeichnet. Des Weiteren wird ein Zusammenhang zwischen der Strenge der eigenen Religiosität und der Verurteilung von Pornographie gesehen, der eine geringere Nutzung pornographischen Materials wahrscheinlich macht (Hayes, 1995; Stack, Wassermann & Kern, 2004).

Um die religiöse Einstellung zu erheben, wird ein Fragebogen verwendet, der sowohl die intrinsische beziehungsweise die extrinsische religiöse Orientierung erfasst als auch das Ausmaß, in dem überhaupt existentielle und religiöse Fragen gestellt werden (quest Orientierung) (Küpper & Bierhoff, 1999).

Der Fragebogen besteht aus 24 Items. 14 Items erfassen – unabhängig vom Alter und Bildung – die intrinsische religiöse Orientierung, im Sinne der Bedeutung der Nähe zu Gott und die extrinsische religiöse Orientierung, im Sinne von Geselligkeit und instrumenteller Bedeutung der Religion für das eigene Glück (Küpper & Bierhoff, 1999).

Nach Küpper & Bierhoff (1999) beinhaltet die ‚quest-Skala‘ 10 Items und dient der Erfassung der ‚Suche‘ nach Antworten auf existentielle Fragen. Quest bedeutet die unvoreingenommene und offene Einstellung gegenüber existentiellen Fragen sowie eine suchende Haltung, die vorgefertigte Spruchweisheiten oder unverrückbar festgelegte Antworten ablehnt.

Beispielitems:

QUEST:

‚Ich hinterfrage fortwährend meine religiösen Überzeugungen.‘

‚Es gibt viele religiöse Fragen, über die sich meine Ansichten immer noch ändern.‘

Intrinsisch:

„Ich lese gerne etwas über Religion.“

„Es ist für mich wichtig, Zeit in persönliche Gedanken und Gebete zu investieren.“

Extrinsisch:

„Ich gehe in die Kirche, weil es mir hilft, Freunde zu gewinnen.“

„Ich bete vor allem, um Trost und Schutz zu erhalten.“

Dieser Fragebogen wurde ebenfalls in die Studie genommen, da die religiöse Einstellung eventuellen Einfluss auf die generelle Nutzung von pornographischen Internetseiten hat.

7.4. Durchführung der Untersuchung

In der E-Mail an die potentiellen Teilnehmer der Studie wurde erklärt, dass die Teilnahme freiwillig ist und der Zweck der Aussendung der E-Mail die Forschungsrelevanz der Thematik für die Sozialpsychologie ist. Des Weiteren beinhaltet die E-Mail den Link zum Onlinefragebogen, eine kurze Erklärung des Inhalts der Untersuchung (Thematik) sowie die Dauer der Befragung.

Im Fragebogen wurde auf die absolute Anonymität der Teilnehmer hingewiesen und ein Disclaimer (Haftungsausschluss) der ebenfalls im Fragebogen enthalten war, wies auf die rechtliche Distanzierung meinerseits und der Fakultät für Psychologie der Universität Wien bei einschlägigen strafrechtlich relevanten Handlungen hin (Disclaimer und Fragebogen vollständig im Anhang vorzufinden).

Die E-Mail wurde an all jene Studenten und Studentinnen gesandt, von denen die Matrikelnummern aufgrund von Seminarteilnahmen und Bekanntschaften vorhanden war.

Des Weiteren bestand die Möglichkeit einige an der Untersuchung interessierte von der Universität Fribourg (CH) zu erreichen. Hierbei handelte es sich um Personen die Erziehungswissenschaft im Haupt- oder Nebenfach studieren.

Es wurde der gesamte Freundes- und Bekanntenkreis, sowie Berufskollegen der Familie, Freunde und weitere Personen, die sich bereiterklärten teilzunehmen mit

einbezogen. So konnten auch weitere interessierte Teilnehmer für die Studie über Sportvereine und Plattformen wie Facebook und Studivz gewonnen werden.

Zunächst wurde der Fragebogen über die Seite www.LimeSurvey.org entwickelt. Es wurde von der Universität Wien der nötige Speicherplatz zur Verfügung gestellt.

Der LimeSurvey ist eine frei zugängliche Online-Umfrage-Applikation. *Lime Survey* wurde speziell für die wissenschaftliche Befragung konzipiert. Die Untersuchung fand vom 6. September bis 7. Dezember 2010 statt.

Die Daten wurden für die Analyse direkt in das Statistikprogramm PASW der Firma SPSS Version 18 eingefügt.

7.5. Hypothesen

Es lassen sich aus themenrelevanten, oben erwähnten literarischen Hintergründen und eigenem Interesse einige Hypothesen formulieren, die im Anschluss statistisch untersucht werden.

Nutzung pornographischer Internetseiten, Geschlecht und Partnerstatus

H1 (1): Männer nutzen pornographische Internetseiten signifikant häufiger als Frauen.

H1 (2): Es gibt einen Unterschied zwischen Personen, die in einer Partnerschaft leben und solche die es nicht tun bezüglich ihres Nutzerstatus pornographischer Internetseiten.

Persönlichkeit und Nutzung pornographischer Internetseiten

H1 (3.1.-3.5.): Es gibt Zusammenhänge zwischen dem Userstatus pornographischer Internetseiten und den Ergebnissen des Big 5 NEO Fünf-Faktoren Persönlichkeitsinventars (N=309).

H 1 (3.1.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Personen mit hohen oder niedrigen Werten in der Offenheit für Erfahrungen Persönlichkeitsdimension und der Nutzung von pornographischem Onlinematerial.

H1 (3.2.): Personen mit niedrigen Verträglichkeitswerten nutzen eher pornographische Internetseiten.

H1 (3.3.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Personen mit hohen oder niedrigen Werten in der Persönlichkeitsdimension Gewissenhaftigkeit und des Nutzerstatus pornographischer Onlineseiten.

H1 (3.4.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Personen die sich als sehr extravertiert beschreiben (hohe Werte in der Skala Extraversion) und jenen, die sich als weniger extravertiert beschreiben bezüglich ihres Nutzerstatus.

H1 (3.5.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Personen mit hohen oder niedrigen Werten in der Neurotizismus Skala und der Nutzung von pornographischem Onlinematerial.

*H1 (3.6.): Es gibt Zusammenhänge zwischen dem Userstatus pornographischer Internetseiten und den Ergebnissen des Big 5 NEO Fünf-Faktoren Persönlichkeitsinventars bei **Männern** und/oder bei **Frauen** (N=309).*

*H1 (4.1. – 4.5.): Es gibt Zusammenhänge zwischen der **Nutzungshäufigkeit** pornographischer Internetseiten und den Ergebnissen des Big 5 NEO Fünf-Faktoren Persönlichkeitsinventars innerhalb der Gruppe der Nutzer pornographischer Internetseiten (**N=178**).*

H 1 (4.1.): Gibt es einen Zusammenhang zwischen Personen mit hohen oder niedrigen Werten in der Offenheit für Erfahrungen Skala und der Nutzungsfrequenz von erotischem Onlinematerial.

H1 (4.2.): Personen die pornographische Internetseiten häufiger nutzen weisen niedrigere Verträglichkeitswerte auf als Personen, die jene Seiten seltener nutzen.

H1 (4.3.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Personen die sich als sehr gewissenhaft beschreiben (hohe Werte in dieser Skala) und jenen, die sich als

weniger gewissenhaft beschreiben bezüglich der Nutzungshäufigkeit pornographischer Onlineseiten.

H1 (4.4.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Personen die sich als sehr extravertiert beschreiben (hohe Werte in der Skala Extraversion) und jenen, die sich als weniger extravertiert beschreiben bezüglich der Nutzungshäufigkeit pornographischer Onlineseiten.

H1 (4.5.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Personen die pornographische Internetseiten häufiger nutzen und jenen die solche Seiten selten nutzen bezüglich den Werten in der Neurotizismus Skala.

*H1 (4.6.): Es gibt Zusammenhänge zwischen der Nutzungshäufigkeit pornographischer Internetseiten und den Ergebnissen des Big 5 NEO Fünf-Faktoren Persönlichkeitsinventars bei den **männlichen** Nutzern und/oder bei den **weiblichen** Nutzern (N=178).*

Persönlichkeitsmerkmale, Geschlecht und Nutzerstatus (ja/nein)

H1 (5): Es gibt Unterschiede in den fünf Persönlichkeitsdimensionen (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit und Neurotizismus) in Abhängigkeit vom Geschlecht und dem Nutzerstatus (ja/nein).

Konsum pornographischen Onlinematerials und Einstellung zur Sexualität

H1 (6): Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Nutzung pornographischer Internetseiten und der sexuellen Einstellung (SOS-Fragebogen).

*H1 (6.1): Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Nutzung (ja/nein) pornographischer Internetseiten und der Sexuellen Einstellung (SOS-Fragebogen) bei **Frauen** und/oder bei **Männern**.*

*H1 (7): Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Verhalten auf- und den Erwartungen gegenüber erotischen Onlineseiten (SI = Sex and the Internet Fragebogen) und der Nutzungshäufigkeit der Nutzer (**N=178**).*

H1 (7.1.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Verhalten auf- und den Erwartungen gegenüber erotischen Onlineseiten (SI = Sex and the Internet Fragebogen) und der Nutzungshäufigkeit bei Frauen und/oder bei Männern.

H1 (8.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und dem Verhalten auf- sowie den Erwartungen gegenüber erotischen Onlineseiten (Sex and the Internet Fragebogen).

H1 (8.1.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und dem Verhalten auf- sowie den Erwartungen gegenüber erotischen Onlineseiten (Sex and the Internet Fragebogen) bei männlichen Nutzern.

H1 (8.2.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und dem Verhalten auf- sowie den Erwartungen gegenüber erotischen Onlineseiten (Sex and the Internet Fragebogen) bei weiblichen Nutzern.

Nutzung pornographischer Internetseiten in Verbindung mit Religion, Bildung und sexueller Orientierung

H1 (9): Es gibt einen Unterschied in der Nutzung pornographischer Internetseiten in Abhängigkeit der sexuellen Orientierung

H1 (10): Personen, die das Internet häufiger nutzen besuchen eher pornographische Seiten im Internet.

H1 (11): Es besteht ein Zusammenhang zwischen der angegebenen Nutzungsfrequenz und der beruflichen Computernutzung.

H1 (12): Es gibt einen Unterschied in der Religiosität (Quest, extrinsisch, intrinsische religiöse Orientierung) in Abhängigkeit vom Userstatus.

H1 (13): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Religiosität und der Nutzungsfrequenz der Teilnehmer.

H1 (14): Es gibt Verteilungsunterschiede im Nutzungsverhalten in Abhängigkeit vom Herkunftsland.

H1 (15): Es gibt Verteilungsunterschiede zwischen Nutzung pornographischer Seiten im Internet und abgeschlossener Ausbildung.

H1 (16): Es bestehen Zusammenhänge zwischen Nutzung pornographischer Onlineseiten (ja/nein) und der allgemeinen, emotionalen und/oder sexuellen Zufriedenheit mit dem eigenen Partner und zwar dahingehen, dass hohe Zufriedenheit eine in einem der jeweiligen Bereichen mit niedriger Nutzung diverser Seiten einhergeht.

H1(17): Es besteht ein Zusammenhang zwischen der angegebenen Nutzungsfrequenz pornographischer Internetseiten und der angegebenen Partneranzahl.

H1 (18): Es gibt einen Unterschied zwischen den Geschlechtern bezüglich der Offenheit, gegenüber ihrer Nutzung pornographischer Internetseiten (das Gefühl, das Nutzung erotischer Seiten nichts Unangenehmes bedeutet).

8. Ergebnisse

8.1. Untersuchungsstichprobe: Deskriptive Ergebnisse

Tatsächliche Rücklaufquote:

Insgesamt wurde der Link zum Fragebogen 401 Mal betätigt. Von diesen 401 Zugriffen waren 309 Teilnehmer, die den Fragebogen vollständig ausgefüllt haben, das heißt 309 Teilnehmer, die in die Auswertung einfließen konnten.

$401 - 69$ (Unvollständige, mit zum Teil ohne Angabe von Alter oder Geschlecht)
 $= 332 - 23$ (Verlust, damit sind Test-Abbrecher gemeint) $= 309$ (Vollständige),
das sind **77,05 %** der Fälle, die übrig geblieben sind.

8.1.1. Geschlechterverhältnis

Von den 309 Teilnehmern waren 187 Frauen und 122 Männer siehe dazu auch Tabelle 1 mit Prozentangaben.

Tabelle 1: Aufteilung nach Geschlecht

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	weiblich	187	60,5
	männlich	122	39,5
	Gesamt	309	100,0

8.1.2. Alter

Die jüngste Person, die an der Befragung teilnahm, ist 17 die älteste ist 64 Jahre alt. Der Mittelwert des Alters beträgt 28,60 Jahre mit einer Standardabweichung von 6,51 und einem Median von 27.

Des Weiteren sind die Frauen im Durchschnitt 27,31 Jahre alt $SD = 5,77$ während die Männer einen Mittelwert von 30,58 Jahren, $SD = 7,08$ haben. Diese beiden Mittelwerte sind nicht wirklich unterschiedlich. Es liegen 3,27 Jahre dazwischen.

Im Hinblick auf die Nutzung beziehungsweise Nicht-Nutzung erotischer Seiten:

Die 121 (64,7%) weiblichen Nicht – Nutzer erotischer Seiten sind im Durchschnitt 28,01 Jahre alt, $SD=6,17$. Die 66 (35,3%) weiblichen Nutzer sind durchschnittlich 26 Jahre alt, $SD=4,73$.

Die 10 (8,2%) männlichen Nicht – Nutzer erotischer Internetseiten haben einen Altersdurchschnitt von 34 Jahren, $SD=8,77$. Während die 112 (91,8%) männlichen Nutzer erotischer Internetseiten ein Durchschnittsalter von 30 Jahren haben, bei einer Standardabweichung von 6,88.

8.1.3. Herkunftsland

Insgesamt kommen von den 309 gültigen Fällen, 233 aus Österreich, 45 aus der Schweiz, 21 aus Deutschland und 10 Teilnehmer aus anderen Ländern. In der Abbildung 2 auch graphisch dargestellt.

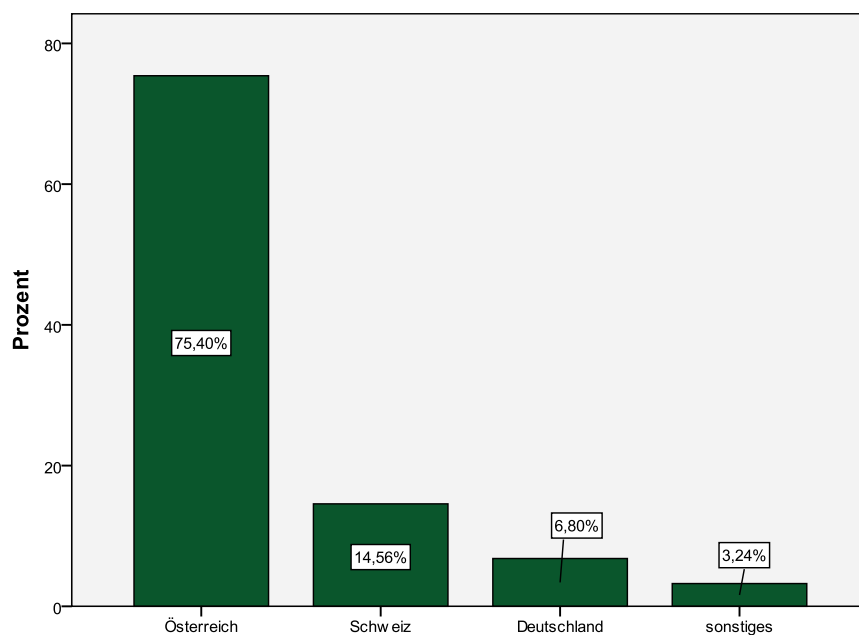


Abbildung 2: Herkunftsland

8.1.4. Bildung

Es haben insgesamt von den 309 Teilnehmern 121 Teilnehmer, 39,16 % ein abgeschlossenes Studium (siehe auch Tabelle 2) und 144 Teilnehmer, das sind 46,60 % die Matura gemacht.

Tabelle 2: Bildung

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	abgeschlossene Pflichtschule (=9 Schuljahre)	10	3,2
	abgeschlossene Berufsausbildung ohne Matura (Lehre, Handelsschule)	34	11,0
	abgeschlossene Matura oder vergleichbarer Abschluss	144	46,6
	abgeschlossenes Studium (Universität, FH, Kolleg, usw.)	121	39,2
	Gesamt	309	100,0

Einige Teilnehmer haben eine abgeschlossene Berufsausbildung, das sind 11%. Lediglich 3,24% geben an die Pflichtschule abgeschlossen zu haben.

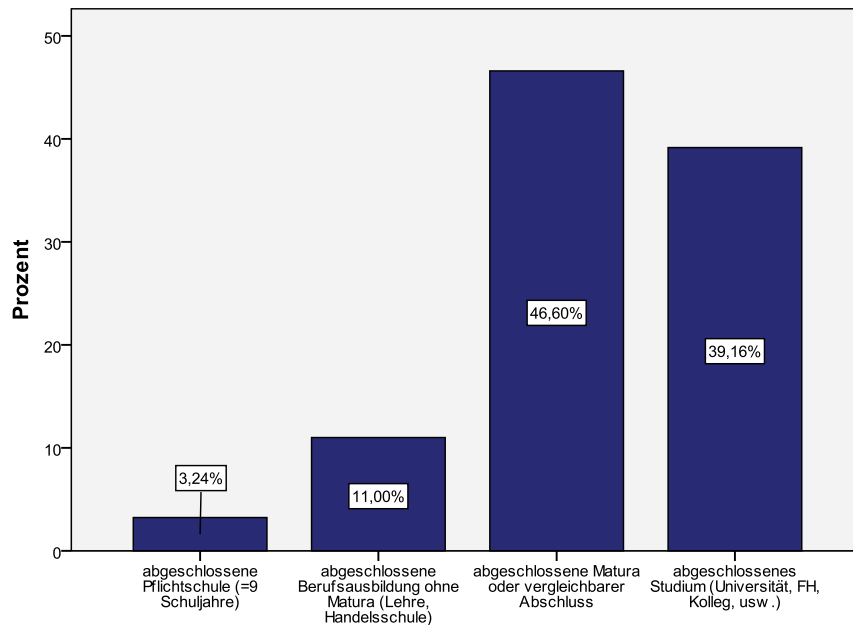


Abbildung 3: Höchster Bildungsabschluss

In Abbildung 3 wird graphisch verdeutlicht, welchen Bildungsabschluss die Teilnehmer der Untersuchung haben. Fast 86% der Teilnehmenden haben die Matura, von denen schlossen fast 40% ein Studium ab.

8.1.5. Sexuelle Orientierung

Bezüglich der sexuellen Orientierung geben 279 Teilnehmer (90, 3 %) an heterosexuell zu sein, weitere 13 Teilnehmer geben an homosexuell (4,2 %) zu sein und 14 Teilnehmer bisexuell (4,5 %). Lediglich 3 Personen bezeichnen sich als asexuell (1 %).

8.1.6. Partnerschaft

Von den 309 Personen geben 184, das sind 59,5 % an, ledig, in einer Partnerschaft zu sein.

Etwa 27% also 82 Teilnehmer geben an single zu sein. Verheiratet sind 42 Personen und lediglich eine Person ist verwitwet (0,3 %) siehe dazu auch Tabelle 3.

Tabelle 3: Partnerschaftsstatus

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	verwitwet	1	,3
	verheiratet	42	13,6
	ledig, in einer Partnerschaft	184	59,5
	single	82	26,5
	Gesamt	309	100,0

Von jenen Personen, die in einer Partnerschaft leben, das sind 226 Teilnehmer (Angaben: verheiratet und ledig, in einer Partnerschaft), wurde die Zufriedenheit mit der Partnerschaftlichen Beziehung allgemein, emotional und sexuell erhoben.

Die allgemeine Zufriedenheit wird bei den Liierten als ziemlich hoch eingestuft. 73 % geben an sehr zufrieden zu sein mit ihrer Beziehung allgemein (Tabelle 4).

Tabelle 4: Allgemeine Zufriedenheit in der Beziehung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	völlig unzufrieden	9	2,9	4,0	4,0
	nicht zufrieden	8	2,6	3,5	7,5
	mittel	26	8,4	11,5	19,0
	zufrieden	70	22,7	31,0	50,0
	sehr zufrieden	113	36,6	50,0	100,0
	Gesamt	226	73,1	100,0	
Fehlend	Nicht-Liierte	83	26,9		
Gesamt		309	100,0		

Lediglich 9 Personen (2 %) geben an völlig unzufrieden mit der Beziehung im Allgemeinen zu sein.

Von den 226 Personen, die angegeben haben in einer Partnerschaft zu sein, also ‚verheiratet‘ oder ‚ledig, in einer Partnerschaft‘ sind 114 Personen das sind 37 % emotional sehr zufrieden. In Tabelle 5 wird die emotionale Zufriedenheit mit der eigenen Beziehung genau dargestellt.

Tabelle 5: Emotionale Zufriedenheit in der Beziehung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	völlig unzufrieden	11	3,6	4,9	4,9
	nicht zufrieden	9	2,9	4,0	8,8
	mittel	29	9,4	12,8	21,7
	zufrieden	63	20,4	27,9	49,6
	sehr zufrieden	114	36,9	50,4	100,0
	Gesamt	226	73,1	100,0	
Fehlend	Nicht-Lierte	83	26,9		
Gesamt		309	100,0		

Emotional völlig unzufrieden sind lediglich 11 Personen (3,60%).

Bezüglich der sexuellen Zufriedenheit in der Beziehung geben von den 226 Lierten 89 Personen an sexuell zufrieden zu sein, während 69 Personen (22,30%) angeben sexuell sogar sehr zufrieden zu sein.

Lediglich 10 Teilnehmer (3,20%) geben an sexuell völlig unzufrieden in der Beziehung zu sein, siehe auch Tabelle 6.

Tabelle 6: Sexuelle Zufriedenheit in der Beziehung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	völlig unzufrieden	10	3,2	4,4	4,4
	nicht zufrieden	17	5,5	7,5	11,9
	mittel	41	13,3	18,1	30,1
	zufrieden	89	28,8	39,4	69,5
	sehr zufrieden	69	22,3	30,5	100,0
	Gesamt	226	73,1	100,0	
Fehlend	Nicht-Lierte	83	26,9		
Gesamt		309	100,0		

Man kann grundsätzlich sagen, dass jene die in einer Partnerschaft sind, in der Beziehung sowohl allgemein, emotional als auch sexuell zufrieden bis sehr zufrieden sind.

Auf die Frage, wie viele PartnerInnen, einschließlich der/des momentanen die Teilnehmer haben/hatten, gaben die Teilnehmer an, durchschnittlich 6 gehabt zu haben. Der Median liegt bei 4 bei einer Standardabweichung von 13,25. Diese Große Streuung ist auf zwei Ausreißer basierend. Eine Person gibt an 160 Partner zu haben/gehabt zu haben und eine zweite 150 Partner.

In Abbildung 4 wird die Streuung graphisch dargestellt.

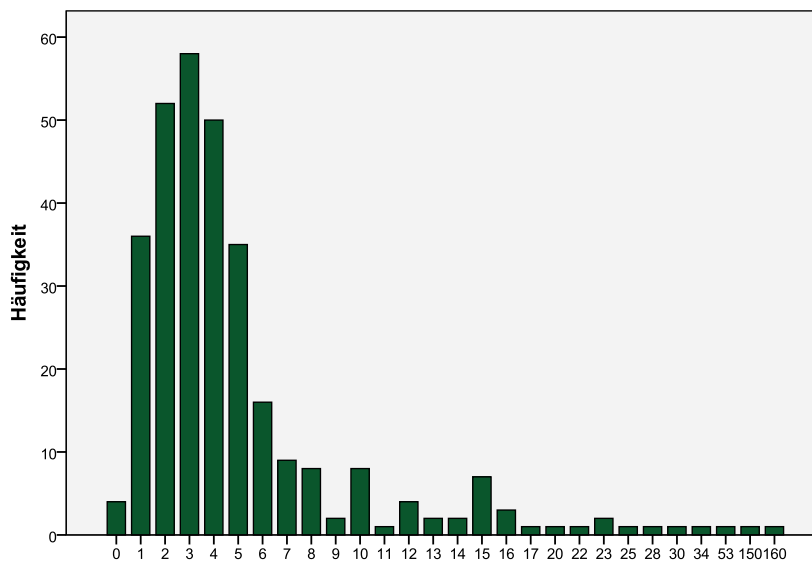


Abbildung 4: Anzahl der Partner

8.1.7. Berufliche Computernutzung und allgemeine Internetnutzung

Bezüglich der beruflichen Computernutzung geben 125 Teilnehmer an den Computer sehr häufig zu nutzen, das sind 40,5 %.

Des Weiteren geben 101 Personen (32,7 %) an, den Computer häufig zu nutzen, während 65 Teilnehmer die Nutzung mit ‚hin und wieder‘ angeben. Hingegen wird die berufliche Computernutzung nur von 18 Teilnehmer als ‚selten‘ und ‚nie‘ angegeben (Tabelle 7).

Tabelle 7: berufliche Computernutzung

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nie	2	,6
	selten	16	5,2
	hin und wieder	65	21,0
	häufig	101	32,7
	sehr häufig	125	40,5
	Gesamt	309	100,0

Auf die Frage, wie oft das Internet allgemein genutzt wird, antworteten 199 Personen (64,4%) das Internet sehr häufig zu nutzen, während lediglich 2 Personen angaben, das Internet im Allgemeinen ‚nie‘ bzw. ‚selten‘ zu nutzen (Tabelle 8).

Tabelle 8: Allgemeine Internetnutzung

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nie	1	,3
	selten	1	,3
	hin und wieder	18	5,8
	häufig	90	29,1
	sehr häufig	199	64,4
	Gesamt	309	100,0

8.1.8. ‚Hitliste‘ der besuchten pornographischen Internetseiten

Von den 178 Nutzern pornographischer Seiten im Internet haben in etwa 1/3 (34,3%) die Frage beantwortet, das sind 61 User. Es handelte sich um keine Pflichtfrage und der Befragte hatte die Möglichkeit mehrere Seiten zu nennen beziehungsweise auszuwählen. In Tabelle 9 ist eine Rangliste der ‚beliebtesten‘ Seiten dargestellt.

Tabelle 9: Seitenbesuch, Rangliste der 'beliebtesten' Seiten (N=61)

Rang	Internet - Seite	136 Nennungen	Prozente
1	YouPorn.com	55	30,9 %
2	RedTube.com	17	9,6 %
3	xHamster.com	13	7,3 %
4	Pornhub.com	8	4,5 %
4	Tube8.com	8	4,5 %
5	FreePornTubes.com	5	2,8 %
5	Xtube.com	5	2,8 %
5	KeezMovies.com	5	2,8 %
6	Ass4all.com	3	1,7 %
6	Xvideos.com	3	1,7 %
7	SpankWire.com	2	1,1 %
7	Fuckaroo.org	2	1,1 %
7	HardSexTube.com	2	1,1 %
7	4tube.com	2	1,1 %
7	SexyClips.org	2	1,1 %
8	HardcoreTube.net	1	0,6 %
8	SexMovies.hu	1	0,6 %
8	megarotic.com	1	0,6 %

Die Seite „YouPorn.com“ scheint mit 55 Nennungen, das sind 31 %, eindeutig die beliebteste pornographische Onlineseite bei den 61 Befragten zu sein.

8.1.9. Nutzungshäufigkeit, –dauer und Kostenaufwand

Es wird nun im Folgenden auf die Nutzungsfrequenz der Nutzer, sowie auf die Nutzungsdauer allgemein eingegangen, um in Anschluss daran noch die damit verbundene Einstellung im Umgang mit der ‚Offenheit‘ in der Gesellschaft, sowie den Kostenaufwand der Befragten darzustellen.

- *Nutzung und Nicht-Nutzung pornographischer Online-Seiten*

Auf die Frage, wie oft pornographische Onlineseiten besucht werden, haben von den 309 Untersuchungsteilnehmern 178 Teilnehmer (57,6 %) angegeben diverse Seiten im Internet selten bis sehr häufig zu nutzen.

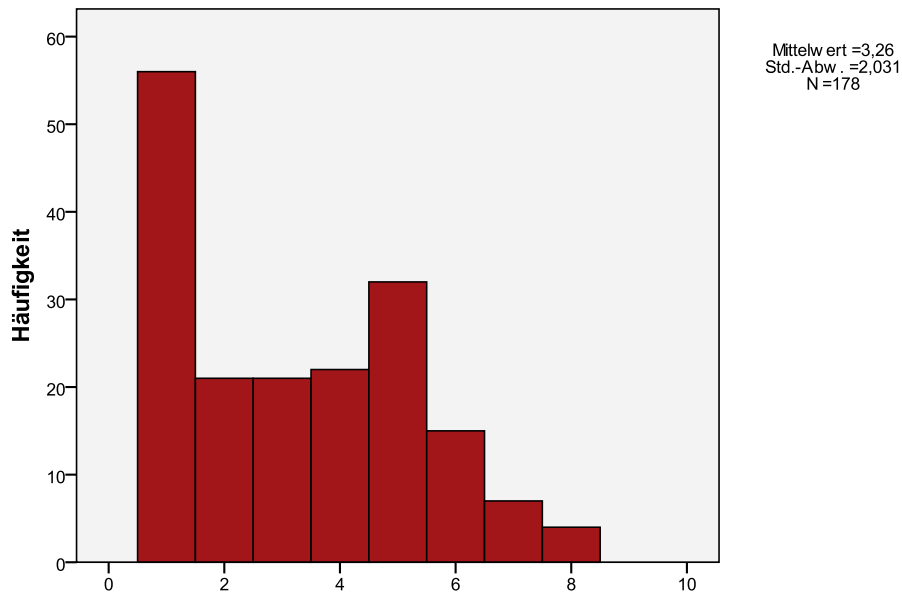


Abbildung 5: Nutzungsfrequenz

In Abbildung 5 wird erkennbar, dass die Variable Nutzungsfrequenz links schief ist. Der Abstand zwischen den Einheiten ist nicht gleich groß, die Variable ist daher *rangskaliert*.

Die Variable ist 11-stufig definiert, da Nicht-Nutzer mit 0 kodiert wurden. In der folgenden Tabelle 10 werden die Antwortoptionen dargestellt.

Tabelle 10: Rangskala der Variable Nutzungsfrequenz

0	Nicht - Nutzung
1	seltener
2	1 Mal im Monat
3	2 bis 3 Mal im Monat
4	1 Mal pro Woche
5	2 bis 3 Mal pro Woche
6	4 bis 5 Mal pro Woche
7	1 Mal am Tag
8	2 bis 3 Mal am Tag
9	4 bis 5 Mal am Tag
10	Mehr als 5 Mal am Tag

Nutzungsfrequenz in Hinblick auf das Geschlecht:

In Abbildung 6 wird die angegebene Nutzung und Nutzungsfrequenz der Frauen dargestellt. 64,7% das sind 121 der 187 Frauen, geben an pornographische Seiten im Internet nicht zu nutzen. Es geben 66 (35,3%) Frauen an, pornographische Seiten im Internet zu nutzen. Die meisten der weiblichen Nutzer, 21,4% (40 Personen) geben an diverse Onlineseiten ‚selten‘ zu nutzen. Lediglich eine Frau gibt an pornographische Seiten ‚einmal am Tag‘ zu nutzen. ‚Einmal im Monat‘ nutzen 8 Frauen (4,3%) pornographische Seiten, während 6 Frauen (3,2%) angeben onlinepornographische Seiten ‚2 bis 3 mal im Monat‘ zu nutzen und ebenfalls 6 weibliche Teilnehmer ‚2 bis 3 mal in der Woche‘ zu pornographischen Onlineseiten greifen.

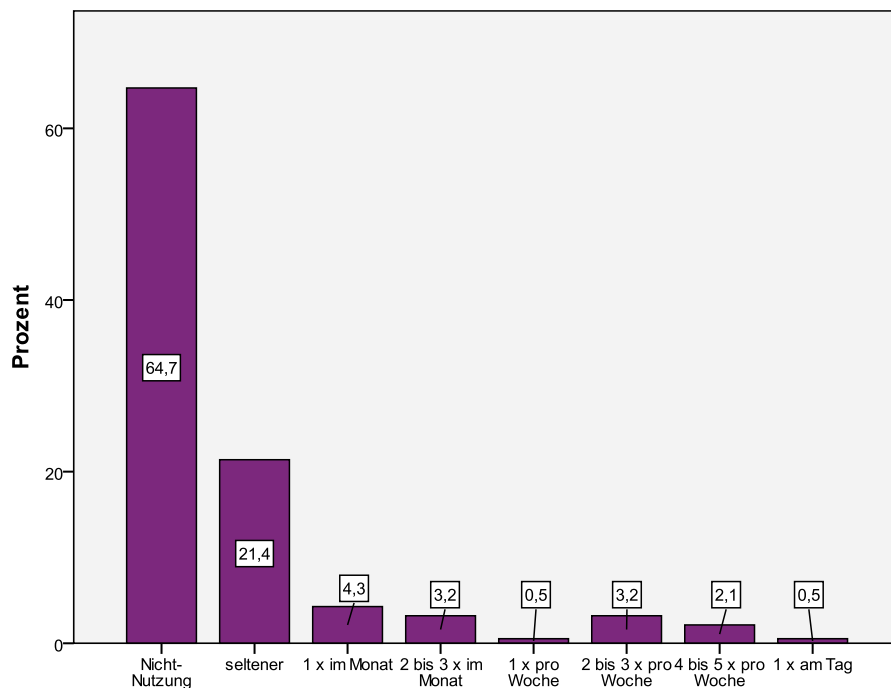


Abbildung 6: Variable Nutzungsfrequenz der Frauen

Im Gegensatz zu den Frauen, geben lediglich 10 (8,2%) der Männer an, pornographische Onlineseiten nicht zu nutzen. Die Nutzungshäufigkeit der Männer ist in Abbildung 7 graphisch dargestellt.

Es geben 112 (91,8%) Männer der insgesamt 122 an, pornographische Seiten im Internet zu nutzen, wobei 16 Männer (13,1%) jene Seiten ,seltener als einmal im Monat‘ aufsuchen. Die Meisten männlichen Nutzer, also 26 Personen, das sind 21,3%, geben an auf pornographischen Seiten ,2 bis 3 mal pro Woche‘ zu surfen. Während 11 Männer (9%) angeben sogar ,4 bis 5 mal pro Woche‘ diverse Seiten zu nutzen. Von den 112 männlichen Nutzern geben 15 Personen (12,3%) an, pornographische Seiten ,2 bis 3-mal im Monat‘ zu nutzen, während weitere 13 (10,6%) die Nutzung ,1 mal monatlich‘ bekanntgeben.

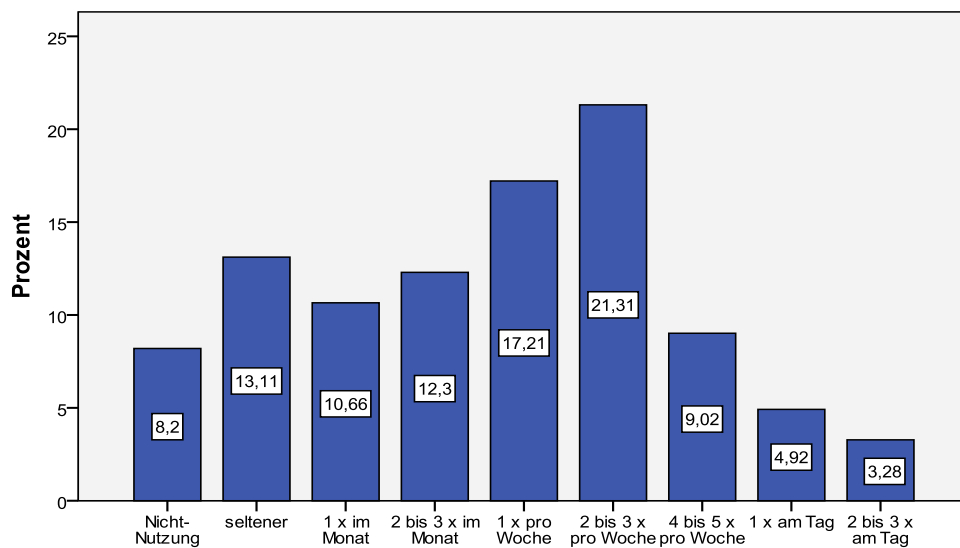


Abbildung 7: Variable Nutzungsfrequenz der Männer

Es geben vier Männer (3,3%) an, ,2 bis 3 mal am Tag‘ pornographische Onlineseiten aufzusuchen. Weitere 6 Personen (4,9%) geben die Nutzung mit ,1 mal täglich‘ an.

- *Nutzungsdauer*

Von den 178 Teilnehmern, die angegeben haben Nutzer pornographischer Seiten zu sein, nutzen 43%, das sind 134 Personen, jene Seiten weniger als 30 Minuten lang. 31 Personen (10%) geben an pro Sitzung etwa 30 bis 60 Minuten online zu sein. Elf Befragte sind ein bis zwei Stunden online pro Besuch erotischer Seiten. Es hat lediglich eine Person (0,3%) angegeben zwei bis vier Stunden und eine weitere Person mehr als vier Stunden pro Besuch pornographischer Internetseiten online zu sein.

- *Umgang mit Nutzung*

Dieses Item wurde nur Nutzern erotischer Internetseiten vorgegeben. Auf die Frage, wie man zur Nutzung von pornographischen Seiten steht haben von den 178 Nutzern 75 Personen (24%) angegeben relativ offen dazu zu stehen. In Tabelle 11 sind die Häufigkeiten mit Prozentangaben auf diese Frage dargestellt.

Tabelle 11: Offizielle Haltung gegenüber der Nutzung pornographischer Onlineseiten

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sehr unangenehm	5	1,6	2,8	2,8
	etwas unangenehm	27	8,7	15,2	18,0
	mal so mal so	46	14,9	25,8	43,8
	relativ offen	75	24,3	42,1	86,0
	sehr offen	25	8,1	14,0	100,0
	Gesamt Nutzer	178	57,6	100,0	
Fehlend	Nicht-Nutzer	131	42,4		
Gesamt		309	100,0		

- *Kostenaufwand für die Nutzung erotischer Seiten*

Die Teilnehmer dieser Untersuchung, die angegeben haben Nutzer erotischer Onlineseiten zu sein, wurden auch gefragt, ob sie für jene Seiten auch bezahlen auf einer 3-stufigen Skala von ‚nie‘, ‚selten‘ und ‚hin und wieder‘. 172 Personen (56%) gaben an für erotische Seiten nicht zu bezahlen, 5 Personen (1,5%) selten und 1 Person (0,3%) hin und wieder.

8.2. Reliabilitäten der verwendeten Fragebögen

8.2.1. Fragebogen: Sexualität und Internet: Einstellung und Verhaltensweisen der Nutzer

In Kapitel 8.3.2. wurde dieser Fragebogen bereits vorgestellt. Mit Hilfe dieses Fragebogens werden Verhaltensweisen auf diversen pornographischen und erotischen Onlineseiten, sowie persönliche Relevanz und Erwartungshaltung gegenüber onlinepornographischem Material erhoben.

Der Fragebogen beinhaltet drei Subskalen:

Die Subskala ‚Behavior‘ beinhaltete 16 Items, wobei 5 Items aufgrund der niedrigen Trennschärfe (unter 0,3) weggelassen wurden, siehe Tabelle 12, die fettgedruckten Items wurden rausgenommen.

Tabelle 12: Trennschärfen der 16 Items der Subskala 'Behavior'

Item	Trennschärfen: Korrigierte Item- Skala Korrelation
Ich habe mir schon mal Zugang zu erotischem Material im Internet verschafft (absichtlich oder unabsichtlich).	.52
Ich habe mir Zugang zu erotischem Material im Internet verschafft, weil ich an Sex interessiert bin.	.47
Ich habe mir Zugang zu erotischem Material im Internet verschafft, um erregt zu werden.	.52
Ich habe mir Zugang zu erotischem Material verschafft, um das Sexleben mit meinem Off-Line Partner zu steigern.	.39
Wenn ich mir Zugang zu erotischem Material im Internet verschaffe, dann tue ich dies alleine.	.14
Wenn ich mir Zugang zu erotischem Material im Internet verschaffe, tue ich dies in einer Gruppe von Leuten.	.09
Ich habe schon mal Mitteilungen bei Erotik-Chat Gruppen im Internet hinterlassen.	.45
Ich war schon als stiller Beobachter bei erotischen Chat-Gruppen im Internet zugegen.	.36
Wenn ich Gespräche innerhalb erotischer Chat-Gruppen als abstoßend empfunden habe, habe ich dies kundgetan.	.23
Während bestimmten Online-Unterhaltungen, fühlte ich mich schon mal sexuell belästigt.	.10
Ich habe Erotik Web-Seiten im Internet abonniert (dafür bezahlt).	.12
Ich habe das Internet schon für das Begutachten/Kaufen/Anschauen von sexuellem Zubehör verwendet.	.36
Über das Internet habe ich schon mal sexuelles Zubehör bestellt und gekauft.	.44
Im Zuge des Anschauens von erotischem Material im Internet habe ich masturbiert.	.29
Erotisches Material schaue ich mir auch gerne anhand von anderen Medien, wie beispielsweise Zeitschriften, an.	.35
Erotisches Material schaue ich mir auch gerne mal anhand von anderen Medien, wie DVDs, an.	.43

Die reduzierte Subskala mit 11 Items beträgt Cronbachs Alpha = **.76**.

Die Subskala ‚Expectations‘ beinhaltet 5 Items, Cronbachs Alpha = **.78**.

Die Subskala ‚Expectancies‘ beinhalten 6 Items, Cronbachs Alpha = **.83**.

8.2.2. Sexuelle Einstellungsskala

Um die sexuelle Einstellung zu erheben, wird der Sexual Opinion Survey (SOS) vorgegeben. Der Fragebogen wurde in Kapitel 8.3.3. bereits vorgestellt. Er enthält 21 Items die auf einer 5 Punkte Skala (ich stimme sehr zu – ich stimme überhaupt nicht zu) zu bewerten sind (Fisher, White, Byrne & Kelley, 1988).

Im Folgenden werden die Reliabilitäten des Fragebogens in der vorliegenden Studie dargestellt:

- Sexuelle Offenheit: beinhaltet 10 Items, Cronbachs Alpha **.81**.
- Sexuelle Abwechslung: beinhaltet 7 Items, Cronbachs Alpha **.75**.
- Homosexualität: beinhaltet 4 Items, Cronbachs Alpha **.68**.

8.2.3. NEO – Fünf – Faktoren – Inventar nach Costa und McCrae

Das NEO- Fünf Faktoren Inventar von Costa und McCrae (1985) wurde bereits in Kapitel 8.3.4. vorgestellt. Aus zeittechnischen Gründen wurde die Itemanzahl von 60 auf 30 halbiert, indem die trennschärfsten Items genommen worden sind.

Die Itemtrennschärfen der vorliegenden Untersuchung werden nun im Folgenden zum Vergleich der testtheoretischen Kennwerten des Manuals des NEO-Fünf-Faktoren-Inventars von Borkenau & Ostendorf (2008) gegenübergestellt, siehe Tabelle 13.

Tabelle 13: Itemtrennschärfen der Skalen des NEO-FFI (Kurzform)

Itemnummer	Neurotizismus	Trennschärfen N=11.724 vs. N=309	
4	Ich fühle mich anderen oft unterlegen.	.58	.58
10*	Ich fühle mich selten einsam oder traurig.	.58	.50
16	Manchmal fühle ich mich völlig wertlos.	.64	.62
20	Zu häufig bin ich entmutigt und will aufgeben, wenn etwas schief geht.	.61	.59
23*	Ich bin selten traurig oder deprimiert.	.66	.57
24	Ich fühle mich oft hilflos und wünsche mir eine Person, die meine Probleme löst.	.63	.61
Extraversion			
1	Ich habe gerne viele Leute um mich herum.	.58	.44
7*	Ich halte mich nicht für besonders fröhlich.	.62	.57
11	Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen.	.50	.50
18	Ich bin ein fröhlicher, gut gelaunter Mensch.	.63	.72
21*	Ich bin kein gut gelaunter Optimist.	.54	.56
25	Ich bin ein sehr aktiver Mensch	.50	.41
Offenheit für Erfahrungen			
5*	Ich finde philosophische Diskussionen langweilig.	.57	.59
8	Mich begeistern die Motive, die ich in der Kunst und in der Natur finde.	.46	.51
13*	Gedichte beeindruckten mich wenig oder gar nicht.	.48	.45
22	Wenn ich Literatur lese oder ein Kunstwerk betrachte, empfinde ich manchmal ein Frösteln oder eine Welle der Begeisterung.	.53	.56
26	Ich habe oft Spaß daran, mit Theorien oder abstrakten	.40	.49

	Ideen zu spielen.		
28*	Ich habe wenig Interesse, über die Natur des Universums oder die Lage der Menschheit nachzudenken.	.47	.47
Verträglichkeit			
2	Ich versuche zu jedem, dem ich begegne, freundlich zu sein.	.37	.39
9*	Manche Leute halten mich für selbstsüchtig oder selbstgefällig.	.48	.55
14*	Im Hinblick auf die Absichten anderer bin ich eher zynisch und skeptisch.	.38	.38
19*	Manche Leute halten mich für kalt und berechnend.	.51	.61
27*	Um zu bekommen, was ich will, bin ich notfalls bereit, Menschen zu manipulieren.	.39	.42
29	Ich versuche, stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln.	.41	.54
Gewissenhaftigkeit			
3	Ich halte meine Sachen ordentlich und sauber.	.52	.50
6	Ich kann mir meine Zeit recht gut einteilen, sodass ich meine Angelegenheiten rechtzeitig beende.	.54	.55
12	Ich versuche, alle mir übertragenen Aufgaben sehr gewissenhaft zu erledigen.	.52	.42
15*	Ich vertrödele eine Menge Zeit, bevor ich mit der Arbeit beginne.	.53	.51
17	Ich arbeite hart, um meine Ziele zu erreichen.	.52	.46
30	Ich bin eine tüchtige Person, die ihre Arbeit immer erledigt.	.61	.63

Anmerkung: Items mit * wurden umcodiert

In Tabelle 14 wird Cronbachs-Alpha der vorliegenden Untersuchung (N=309) wieder im Vergleich zu den Kennwerten aus dem Manual (N=11.724) dargestellt.

Tabelle 14: Reliabilitäten der Skalen des NEO-FFI von N=11.724 und N=309

Skala	Cronbachs-Alpha	
	N = 11.724	N = 309
Neurotizismus	.87	.82
Extraversion	.81	.78
Offenheit für Erfahrung	.75	.77
Verträglichkeit	.72	.74
Gewissenhaftigkeit	.84	.76

8.2.4. Fragebogen der religiösen Orientierung

Um die religiöse Einstellung zu erheben, wird ein Fragebogen verwendet, der sowohl die intrinsische beziehungsweise die extrinsische religiöse Orientierung erfasst als auch das Ausmaß, in dem überhaupt existentielle und religiöse Fragen gestellt werden (quest Orientierung) (Küpper & Bierhoff, 1999). In Kapitel 8.3.5. wird der Fragebogen vorgestellt.

Der Fragebogen enthält 3 Skalen, die Reliabilitäten des Fragebogens aus der vorliegenden Untersuchung werden nun dargestellt:

Quest-Skala, unter ‚Quest‘ wird das Ausmaß, in dem überhaupt existentielle Fragen gestellt werden und in dem Religiosität komplex verstanden wird beschrieben, es wird darunter eine fragende, offene Haltung zu religiösen Themen verstanden (Batson, 1976, Batson & Ventis, 1982):

Diese Skala besteht aus 10 Items, Cronbachs-Alpha = **.83**.

Intrinsische Orientierung Skala, ‚Intrinsisch‘, wird beschrieben als ‚in sich selbst begründet‘, als wahre Quelle der Brüderlichkeit und universeller Liebe (Allport, 1966):

Die Skala besteht aus 8 Items, Cronbachs Alpha **.81**.

Extrinsische Orientierung Skala, ‚Extrinsisch‘, hierbei wird Religiosität als Quelle für Trost und persönliches Wohlbefinden verstanden, extrinsische Personen handeln nach sozialen Konventionen (Allport, 1966):

Sie besteht aus 6 Items, Cronbachs Alpha .86.

8.3. Hypothesenprüfung

8.3.1. Nutzung pornographischer Internetseiten Geschlecht und Partnerstatus

H1: Gibt es Verteilungsunterschiede im Besuch pornographischer Seiten im Internet in Abhängigkeit vom Geschlecht.

Einseitig formuliert und begründend aus der Literatur:

Grundsätzlich ist die Konsumhäufigkeit von pornographischem Onlinematerial bei Männern höher als bei Frauen (Bryant, 2009).

H1 (1): Männer nutzen pornographische Internetseiten signifikant häufiger als Frauen.

Die abhängige Variable (AV) bildet die Nutzung (ja/nein), wobei die Angabe vom gezielten Besuch pornographischer Internetseiten mit ‚nie‘ als ‚nein‘ definiert ist und dementsprechend eine Angabe von ‚selten‘ bis ‚sehr oft‘ als Nutzung gerechnet wird, die unabhängige Variable (UV) bildet das Geschlecht.

Um herauszufinden, wie viele Frauen und wie viele Männer unter den Nutzern sind, wurde eine Kreuztabelle (Tabelle 15) mit anschließendem Chi-Quadrat Test gerechnet.

Tabelle 15: Kontingenztafel Geschlecht und Nutzung

			Nutzung		Gesamt
			nein	ja	
Geschlecht	weiblich	Anzahl	121	66	187
		Erwartete Anzahl	79.3	107.7	187.0
		% innerhalb von Geschlecht	64,7%	35,3%	100,0%
		Standardisierte Residuen	4.7	-4.0	
	männlich	Anzahl	10	112	122
		Erwartete Anzahl	51.7	70.3	122.0
		% innerhalb von Geschlecht	8,2%	91,8%	100,0%
		Standardisierte Residuen	-5.8	5.0	
Gesamt	Anzahl		131	178	309
	Erwartete Anzahl		131.0	178.0	309.0
	% innerhalb von Geschlecht		42,4%	57,6%	100,0%

Die Berechnung der entsprechenden Prüfgröße ergibt $\chi^2(1) = 96,540$, $p < .001$. Dieses signifikante Ergebnis weist darauf hin, dass es Verteilungsunterschiede in der Nutzung in Abhängigkeit vom Geschlecht gibt. Und zwar dahingehend, Männer nutzen pornographische Seiten im Internet signifikant häufiger als Frauen. In der Stichprobe sind von den 309 Teilnehmern 178 Nutzer und 131 Nicht Nutzer pornographischer Seiten im Internet vertreten. Von den 178 Nutzern sind 66 Frauen und 112 Männer, während von den 131 Nicht Nutzern 121 Frauen und 10 Männer vertreten sind.

Der Zusammenhang ist mit Cramer-V = .559, $p < .001$ ein signifikanter mäßiger Zusammenhang. H1 (1) kann daher angenommen werden.

H1 (2): Es gibt einen Unterschied zwischen Personen, die in einer Partnerschaft leben und solche die es nicht tun bezüglich ihres Nutzerstatus pornographischer Internetseiten.

In der folgenden Kreuztabelle 16 wird deutlich, wie viele Personen in einer Partnerschaft leben und pornographische Seiten im Internet nutzen oder auch nicht nutzen.

Tabelle 16: Kontingenztafel Partner- und Nutzerstatus

			Nutzung		Gesamt
			nein	ja	
Partner	nein	Anzahl	36	56	92
		Erwartete Anzahl	39.0	53.0	92.0
		% innerhalb von Haben	39,1%	60,9%	100,0%
		Sie einen Partner?			
		Standardisierte Residuen	-.5	.4	
	ja	Anzahl	95	122	217
		Erwartete Anzahl	92.0	125.0	217.0
		% innerhalb von Haben	43,8%	56,2%	100,0%
		Sie einen Partner?			
		Standardisierte Residuen	.3	-.3	
Gesamt		Anzahl	131	178	309
		Erwartete Anzahl	131.0	178.0	309.0
		% innerhalb von Haben	42,4%	57,6%	100,0%
		Sie einen Partner?			

Die Berechnung der entsprechenden Prüfgröße ergibt mit $\chi^2(1) = 0.572$, $p = .450$ ein nicht signifikantes Ergebnis. Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass es keine signifikanten Verteilungsunterschiede bei der Nutzung in Abhängigkeit vom Partnerstatus (Partner ja/nein) gibt.

Die H1 (2) wird zurückgewiesen. Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen jenen Personen die in einer Partnerschaft sind und jenen, die es nicht sind, bezüglich deren Nutzung pornographischer Internetseiten.

8.3.2. Persönlichkeit, Geschlecht und Nutzung pornographischer Internetseiten

Nach Bogaert (2001) besteht die Vermutung, dass gewisse Persönlichkeitsmerkmale eine Rolle spielen, bei der Entscheidung sexuell stimulierendes Material anzusehen.

H1 (3.1.-3.5.): Es gibt Zusammenhänge zwischen dem Userstatus pornographischer Internetseiten und den Ergebnissen des NEO Fünf-Faktoren Persönlichkeitsinventars (N=309).

Die abhängigen Variablen (AVs) bilden dabei die fünf Faktoren des NEO-Inventars, also Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit, Offenheit für Erfahrungen, Neurotizismus und Extraversion. Die unabhängige Variable (UV) bildet der Userstatus, der dichotom ist (ja/nein). Wobei Teilnehmer die ihre Nutzung pornographischer Internetseiten mit ‚selten‘ bis ‚sehr oft‘ angegeben haben, werden als Nutzer definiert, jene die ‚nie‘ jene Seiten besuchen wurden als Nichtnutzer bezeichnet.

Da es sich um eine intervallskalierte und eine dichotome Variable handelt, wird die Punkt-biseriale Korrelation gerechnet.

In der Folgenden Tabelle 17 wird ersichtlich, dass drei Skalen des NEO-Fünf-Faktoren-Inventars bezüglich der Nutzung (ja/nein) erotischer Onlineseiten signifikant sind.

Tabelle 17: Punktbiseriale Korrelation; Nutzung (ja/nein) mit NEO-FFI und nach Geschlecht getrennt

Skala	Nutzung N=309	Signifikanz (2-seitig)	Frauen N=187 Nutzung-Sig.	Männer N=122 Nutzung-Sig.
NEO-FFI Neurotizismus	.013	.822	.124	.092
NEO-FFI Extraversion	-.027	.639	.036	.625
NEO-FFI Offenheit	.149**	.009	.136	.063
NEO-FFI Verträglichkeit	-.156**	.006	-.050	.497
NEO-FFI Gewissenhaftigkeit	-.248**	<.001	-.215**	.003
				-.297**
				<.001

H 1 (3.1.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Personen mit hohen oder niedrigen Werten in der Offenheit für Erfahrungen-Persönlichkeitsdimension und der Nutzung von pornographischen Onlinematerial.

Etwaige Verbindungen zwischen dem Persönlichkeitskonstrukt ‚Offenheit für Erfahrungen‘ und der Nutzung von pornographischen Material sind aus der Literatur nicht ersichtlich geworden. Aus der Beschreibung der Facetten des NEO-PI-R (Borkenau & Ostendorf, 2008) kann man ableiten (O4: Offenheit für Handlungen und O5: Offenheit für Ideen), dass eventuell probierfreudige und neugierige Personen, also Personen mit hohen Werten in dieser Skala, pornographische Internetseiten aufgrund eben dieser

Persönlichkeitseigenschaften zumindest schon einmal besucht und ‚ausprobiert‘ haben.

Entsprechend der theoretischen Hintergründe wird die H1 (3.1.) angenommen, es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Userstatus und der Offenheit für Erfahrungen - Persönlichkeitsdimension: $r_{pbis} = .149, p = .009$.

Man kann daher annehmen, dass offener und neugieriger Personen eher pornographische Internetseiten nutzen.

Hohe Werte in der Offenheit für Erfahrungen Skala bedeuten auch, dass die Person Sinn für Ästhetik, Kunst und Schönheit hat, experimentierfreudig ist und nach Abwechslung und nach Neuem sucht.

H1 (3.2.): Personen mit niedrigen Verträglichkeitswerten nutzen eher pornographische Internetseiten.

Verbindungen oder Studien zur Nutzung pornographischen Materials beziehungsweise Nutzung pornographischer Onlineseiten in Verbindung mit den Persönlichkeitsfaktoren Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit sind in der Literatur schwer aufzufinden.

Da jedoch der ‚Psychotizismus‘ Faktor invers zusammenhängt mit Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit, ist hier die Herleitung möglich, dass Personen mit geringer Merkmalsausprägung in der Skala *Verträglichkeit* ähnliche Merkmale besitzen wie Personen mit hohen Werten in der Psychotizismus-Skala. Also niedrige Merkmalsausprägung in der Verträglichkeitsskala wären beispielsweise egoistisch, egozentrisch, eitel, narzisstisch, antisozial, während eine Person mit hoher Ausprägung in der Psychotizismussskala folgende Merkmale aufweisen: Egozentrik, Antisozialität, Gefühlskälte.

Bezüglich des Faktors Gewissenhaftigkeit liegt die Vermutung nahe, dass Personen mit niedriger Merkmalsausprägung, also unbeholfene, leichtsinnige, lockere, bequeme, hedonistische Personen mit niedriger Einschätzung eigener Fähigkeiten eher dazu tendieren vermehrt onlinepornographisches Material anzusehen.

Entsprechend dieser theoretischen Hintergedanken, dass Personen mit niedrigen Verträglichkeitswerten eher pornographische Onlineseiten nutzen, wurde auch ein signifikanter negativer Zusammenhang von $r_{pbis} = -.156$; $p = .006$ errechnet.

Personen mit niedrigen Werten in der Verträglichkeitsskala nutzen erotische Seiten im Internet signifikant häufiger, die H1 (3.2.) wird angenommen.

Personen mit niedriger Merkmalsausprägung in der Verträglichkeitsskala wären egoistisch, egozentrisch, eitel, narzisstisch und antisozial.

H1 (3.3.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Personen mit hohen oder niedrigen Werten in der Persönlichkeitsdimension Gewissenhaftigkeit und des Nutzerstatus pornographischer Onlineseiten.

Im Sinne der oben erwähnten theoretischen Herleitung, wurde ein signifikanter negativer Zusammenhang zwischen der Gewissenhaftskala und der Nutzung pornographischer Internetseiten errechnet: $r_{pbis} = -.248$; $p < .001$.

Je gewissenhafter sich eine Person beschreibt, desto weniger wahrscheinlich ist ihre Nutzung pornographischer Internetseiten. Also unbeholfene, leichtsinnige, lockere, bequeme, hedonistische Personen mit niedriger Einschätzung eigener Fähigkeiten nutzen eher onlinepornographische Inhalte.

H1 (3.4.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Personen die sich als sehr extravertiert beschreiben (hohe Werte in der Skala Extraversion) und jenen, die sich als weniger extravertiert beschreiben bezüglich ihres Nutzerstatus.

H1 (3.5.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Personen mit hohen oder niedrigen Werten in der Neurotizismus Skala und der Nutzung von pornographischem Onlinematerial.

Diese beiden Hypothesen sind nicht signifikant. Es wurden keine signifikanten Zusammenhänge errechnet.

*H1 (3.6.): Es gibt Zusammenhänge zwischen dem Userstatus pornographischer Internetseiten und den Ergebnissen des NEO Fünf-Faktoren Persönlichkeitsinventars bei **Männern** und/oder bei **Frauen** (N=309).*

Bei Betrachtung der Frauen und Männer bezüglich ihres Nutzerstatus im Zusammenhang mit den fünf Persönlichkeitsdimensionen getrennt voneinander konnten, wie auch in Tabelle 17 dargestellt, ein signifikantes Ergebnis bei den Frauen in der Persönlichkeitsdimension Gewissenhaftigkeit $r_{pbis} = -.215$, $p = .003$ festgestellt werden sowie ein ebenfalls signifikantes negatives Ergebnis von $r_{pbis} = -.297$, $p = .001$ in derselben Dimension bei den Männern.

Die Persönlichkeitsdimension Gewissenhaftigkeit kann also für beide Geschlechter als signifikant angenommen werden. Das bedeutet, wie auch im Text oben beschrieben, je gewissenhafter sich eine Person beschreibt, desto weniger ist ihre Nutzung pornographischer Internetseiten wahrscheinlich.

In den anderen vier Persönlichkeitsdimensionen im Zusammenhang mit dem Userstatus konnten keine signifikanten Ergebnisse getrennt nach Geschlecht beobachtet werden. H1 (3.6.) wird also verworfen. Es bestehen keine signifikanten Zusammenhänge zwischen Userstatus und den Big 5 Persönlichkeitsdimensionen in Abhängigkeit vom Geschlecht.

*H1 (4.1. – 4.5.): Es gibt Zusammenhänge zwischen der **Nutzungshäufigkeit** pornographischer Internetseiten und den Ergebnissen des NEO Fünf-Faktoren Persönlichkeitsinventars innerhalb der Gruppe der Nutzer pornographischer Internetseiten (**N=178**).*

Es wurde aufgrund des ordinalen Skalenniveaus der Nutzungsfrequenz eine Spearmansche Rangkorrelation (r_s) gerechnet. Die Variable Nutzungsfrequenz ist von 1 = Nutzung, seltener als ein Mal im Monat bis 10 = Mehr als fünf Mal am Tag codiert, in Kapitel 9.1.9. ist diese Variable genau dargestellt.

Die abhängige Variable ist die Nutzungsfrequenz, die unabhängigen Variablen sind die fünf Persönlichkeitsdimensionen des NEO-Fünf Faktoren Inventars.

Vorweg in Tabelle 18 die Korrelationen zu den danach folgenden fünf H1 (4.1. bis 4.5.) Hypothesen sowie zur H1 (4.6.) nach Geschlecht getrennt.

Tabelle 18: Spearmansche Rangkorrelation; Nutzungsfrequenz mit NEO-FFI (N=178), und nach Geschlecht getrennt

Skala	Nutzungshäufigkeit	Signifikanz (2-seitig)	Frauen (N=66)		Männer (N=112)	
			Nutzung - Signifik.		Nutzung – Signifik.	
NEO-FFI Neurotizismus	-.230**	.002	.024	.850	-.211	.025
NEO-FFI Extraversion	-.097	.199	-.196	.115	.009	.927
NEO-FFI Offenheit	-.003	.971	-.056	.657	-.009	.927
NEO-FFI Verträglichkeit	-.212**	.004	-.124	.322	-.124	.191
NEO-FFI Gewissenhaftigkeit	-.105	.162	-.059	.640	-.152	.109

H 1 (4.1.): Gibt es einen Zusammenhang zwischen Personen mit hohen oder niedrigen Werten in der Offenheit für Erfahrungen Skala und der Nutzungsfrequenz von erotischem Onlinematerial.

Diese Hypothese ist nicht signifikant.

H1 (4.2.): Personen die pornographische Internetseiten häufiger nutzen weisen niedrigere Verträglichkeitswerte auf als Personen, die jene Seiten seltener nutzen.

Es ergab sich innerhalb der Gruppe der Nutzer ein negativer signifikanter Zusammenhang zwischen Nutzungsfrequenz und Verträglichkeit: $r_s = -.212$, $p=.004$.

Die H1 (4.2.) wird angenommen. Man kann daher davon ausgehen, dass jene Personen, die angeben erotische Seiten sehr häufig zu nutzen sich auch als weniger verträglich beschreiben, als jene die angeben pornographische Internetseiten selten zu nutzen. Eine sehr hoch angegebene Nutzungsfrequenz (2-3-mal pro Woche bis 2-3-mal am Tag) pornographischen Onlinematerials geht mit einer weniger verträglichen Persönlichkeitsstruktur einher.

H1 (4.3.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Personen die sich als sehr gewissenhaft beschreiben (hohe Werte in dieser Skala) und jenen, die sich als

weniger gewissenhaft beschreiben bezüglich der Nutzungshäufigkeit pornographischer Onlineseiten.

H1 (4.4.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Personen die sich als sehr extravertiert beschreiben (hohe Werte in der Skala Extraversion) und jenen, die sich als weniger extravertiert beschreiben bezüglich der Nutzungshäufigkeit pornographischer Onlineseiten.

Die Hypothesenprüfung von H1 (4.3.) und H1 (4.4.) ergab kein signifikantes Ergebnis. Es gibt keinen Zusammenhang zwischen der Nutzungshäufigkeit und der Gewissenhaftigkeit beziehungsweise zwischen der Nutzungshäufigkeit und Extraversion.

H1 (4.5.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Personen die pornographische Internetseiten häufiger nutzen und jenen die solche Seiten selten nutzen bezüglich den Werten in der Neurotizismus Skala.

Die H1 (4.5.) wird angenommen, es wird ein negativer signifikanter Zusammenhang zwischen Nutzungsfrequenz und Neurotizismus mit $r_s = -.230$, $p = .002$ berechnet.

Betrachtet man die Persönlichkeitsdimensionen Neurotizismus in der Gruppe der Nutzer (N=178) bezüglich ihrer Nutzungshäufigkeit erkennt man, dass Personen, die angeben pornographische Internetseiten häufiger zu nutzen niedrigere Werte in der Persönlichkeitsdimension Neurotizismus aufweisen, als Personen, die angeben pornographische Seiten im Internet selten zu nutzen. Niedrige Werte in der Neurotizismus-Skala weisen auf Personen hin, die ruhig und sicher wirken, eher nach sexuellen Kontakten streben und seltener negative Gefühle erleben (Eysenck, 1976; Borkenau & Ostendorf, 2008).

*H1 (4.6.): Es gibt Zusammenhänge zwischen der Nutzungshäufigkeit pornographischer Internetseiten und den Ergebnissen des NEO Fünf-Faktoren Persönlichkeitsinventars bei **männlichen** Nutzern und/oder bei **weiblichen** Nutzern (N=178).*

Um sich die Persönlichkeitsdimensionen noch genauer anzusehen, wurde die Spearmannsche Rangkorrelation für Nutzungsfrequenz und NEO-FFI noch getrennt nach Geschlecht berechnet. Es konnte *ein* signifikantes negatives Ergebnis bei den Männern in der Neurotizismusskala mit $r_s = -.211$, $p = .025$ beobachtet werden. Das bedeutet jene Männer, die angeben pornographische Onlineseiten häufiger zu nutzen weisen auch niedrigere Neurotizismuswerte auf. Sie tendieren demnach zu einer angstfreieren, entspannteren, optimistischeren und stabileren Persönlichkeitsstruktur als jene, die angeben, diverse Seiten eher selten zu nutzen.

In den anderen vier Persönlichkeitsdimensionen in Hinblick auf die Häufigkeit der Nutzung konnten keine signifikanten Ergebnisse getrennt nach Geschlecht festgestellt werden.

Um sich nun genauer den Unterschied zwischen Männern und Frauen bezüglich ihren Persönlichkeitsmerkmalen und ihrer angegebenen Nutzung pornographischer Onlineseiten anzuschauen, wird nun im Anschluss folgende Hypothese (H1(5)) formuliert.

Persönlichkeitsmerkmale, Geschlecht und Nutzerstatus (ja/nein)

H1 (5): Es gibt Unterschiede in den fünf Persönlichkeitsdimensionen (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit und Neurotizismus) in Abhängigkeit vom Geschlecht und dem Nutzerstatus (ja/nein).

Es wird die zwei-faktorielle multivariate Varianzanalyse gerechnet.

Als unabhängige Variablen werden Geschlecht und Nutzerstatus eingesetzt, als abhängige Variablen die Big 5 Persönlichkeitsdimensionen des NEO-Fünf Faktoren Inventars.

Die Voraussetzungen zur Berechnung dieser inferenzstatistischen Methode können als erfüllt angenommen werden, da der Box-Test zur Überprüfung der Homogenität der Kovarianzen-Matrizen mit $p = .724$ nicht signifikant ausfällt und die Überprüfung der Gleichheit der Fehlervarianzen mittels Levene-Test jeweils keine signifikanten Ergebnisse, $p \geq .091$ ergibt.

Deskriptiv Statistik zur MANOVA, für insgesamt 187 Frauen und 122 Männer siehe Tabelle 19.

Tabelle 19: Deskriptiv Statistik zur MANOVA (N=309)

Skala	Geschlecht	Nutzung	Mittelwert	SD	N
Neurotizismus	Weiblich	Nein	2.57	0.72	121
		Ja	2.76	0.71	66
	Männlich	Nein	1.97	0.95	10
		Ja	2.42	0.68	112
Extraversion	Weiblich	Nein	3.75	0.59	121
		Ja	3.79	0.60	66
	Männlich	Nein	3.82	0.82	10
		Ja	3.68	0.64	112
Offenheit	Weiblich	Nein	3.72	0.69	121
		Ja	3.90	0.60	66
	Männlich	Nein	3.68	0.84	10
		Ja	3.91	0.61	112
Verträglichkeit	Weiblich	Nein	3.93	0.52	121
		Ja	3.88	0.54	66
	Männlich	Nein	3.82	0.52	10
		Ja	3.66	0.64	112
Gewissenhaftigkeit	Weiblich	Nein	3.76	0.50	121
		Ja	3.51	0.61	66
	Männlich	Nein	4.17	0.62	10
		Ja	3.49	0.60	112

Die Ergebnisse der Hypothesenprüfung zeigen für Neurotizismus in Abhängigkeit vom Geschlecht mit $F(1,305)=13.379$, $p<.001$ und in Abhängigkeit vom Nutzerstatus mit $F(1,305)=6.118$, $p=.014$ signifikante Unterschiede an.

Zum *Neurotizismus* kann hier mithilfe der MANOVA folgendes festgestellt werden:

Für das Geschlecht kann ein Unterschied in der Art angenommen werden, dass Frauen mit $M=2.64$, $SD=0.72$, das höhere Neurotizismus-Ausmaß aufweisen. Männer weisen einen $M=2.38$ und $SD=0.71$ auf.

Für den Nutzerstatus zeigt sich, dass Nutzer ($M=2.547$, $SD=0.71$) gegenüber Nicht-Nutzern pornographischer Internetseiten ($M=2.528$, $SD=0.75$) die höheren Neurotizismus-Werte aufweisen. Die Werte liegen zwar dicht beieinander, sind dennoch signifikant unterschiedlich.

Auch für Gewissenhaftigkeit kann ein signifikantes Ergebnis mit $F(1,305)=20.303$, $p<.001$ in Abhängigkeit vom Nutzerstatus beobachtet werden. Darüber hinaus tritt eine signifikante Interaktion zwischen Geschlecht und Nutzerstatus mit $F(1,305)=1.424$, $p=.036$ auf.

In der folgenden Abbildung 8 ist die Wechselwirkung graphisch dargestellt.

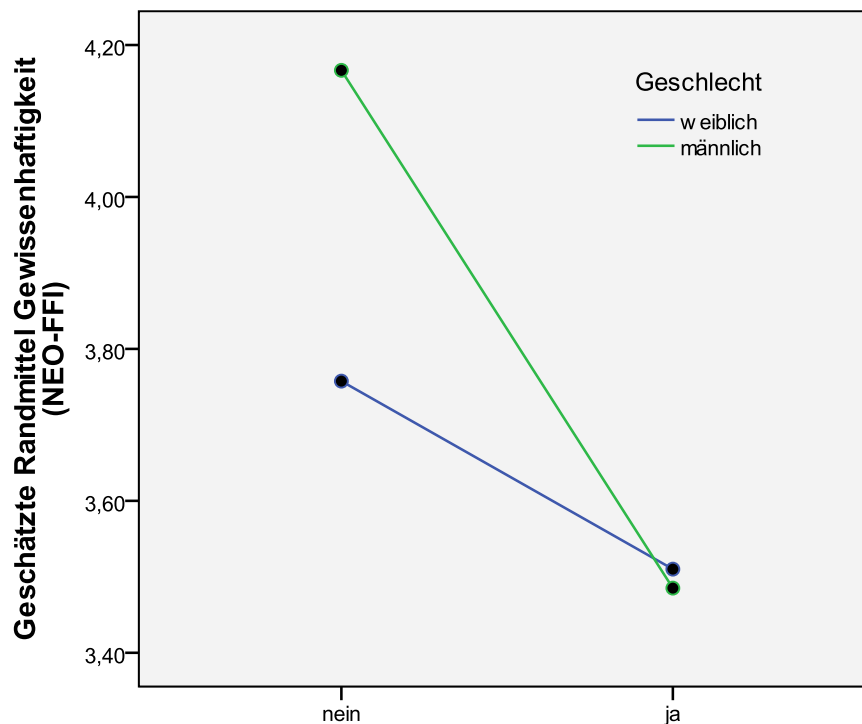


Abbildung 8: Wechselwirkungsdiagramm für Gewissenhaftigkeit in Abhängigkeit vom Geschlecht und Nutzungsstatus

Die signifikante Wechselwirkung der Gewissenhaftigkeit in Abhängigkeit vom Geschlecht und Nutzerstatus, die gut sichtbar in Abbildung 8 dargestellt ist, zeigt, dass besonders männliche Nicht-Nutzer über-additiv höhere Gewissenhaftswerte

aufweisen. Das heißt, der Unterschied bei den Nicht-Nutzern aufgrund des Geschlechts ist signifikant höher als bei den Nutzern. Die beiden Differenzen sind voneinander signifikant unterschiedlich. Bei den Nutzern sind keine Unterschiede in Abhängigkeit vom Geschlecht annehmbar.

Es kann eine standardisierte Effektgröße mit $d=0.36$ für den Faktor Geschlecht angenommen werden, das bedeutet einen kleinen bis mittleren Effekt für Neurotizismus. Zur Klassifikation der Effektgrößen geben Bortz und Döring (2006) einen Überblick (S. 606).

Die angenommene Effektgröße für den Nutzerstatus mit $d=0.03$ ist ein sehr kleiner Effekt.

Für *Gewissenhaftigkeit* in Abhängigkeit vom Nutzerstatus zeigt sich, dass Nicht-Nutzer mit $M=3.79$ ($SD=0.52$) gegenüber Nutzer $M=3.49$ ($SD=0.60$) die höheren Gewissenhaftswerte aufweisen.

Die H1 (5) kann also angenommen werden. Es gibt Unterschiede in den Persönlichkeitsdimensionen Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus in Abhängigkeit vom Geschlecht und Nutzerstatus. Für die anderen Persönlichkeitsdimensionen (Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit) können keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit vom Geschlecht und Nutzerstatus beobachtet werden, $p \geq 0.076$.

8.3.3. Konsum pornographischen Onlinematerials und Einstellung zur Sexualität

H1 (6): Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Nutzung (ja/nein) pornographischer Internetseiten und der Sexuellen Einstellung (SOS-Fragebogen) (N=309).

Der Sexual Opinion Survey (Fisher, White, Byrne & Kelley, 1988) erhebt die Einstellung zur Sexualität, wie beispielsweise Homosexualität, Heterosexualität, Autosexualität, sexuelle Phantasien sowie visuelle Anreize.

Bei positiver Einstellung zur Sexualität, beziehungsweise hohe Werte im Fragebogen wird die Person zu den Erotophilen gezählt. Erotophile schauen sich häufiger explizit sexuelles Material an und können auch besser Inhalte von Pornofilmen wiedergeben, als Erotophobe.

Erotophobe haben eine negative Einstellung zu Sex und Sexualität (Fisher, White, Byrne & Kelley, 1988).

Es wird die Punkt-biserial Korrelation gerechnet, da es sich um eine dichotome (Nutzung ja/nein) und eine intervallskalierte Variable (Skalen des SOS) handelt.

Der Nutzerstatus ist definiert mit ‚ja‘ für all jene Teilnehmer, die angegeben haben pornographische Seiten im Netz ‚selten‘ bis ‚sehr oft‘ zu besuchen.

In Tabelle 20 werden die Ergebnisse der Punkt-biserialen Korrelation dargestellt.

Tabelle 20: Punkt-biserial Korrelation von Nutzung(ja/nein) mit sexueller Einstellung (SOS Fragebogen) und getrennt nach Geschlecht

Skala	Nutzung	Signifikanz	Frauen N=187		Männer N=122	
	N=309	(2-seitig)	Nutzung – Signifik.		Nutzung – Signifik.	
SOS Offenheit	.531**	.001	.455**	.001	.358**	.001
SOS Abwechslung	.425**	.001	.330**	.001	.412**	.001
SOS Homosexualität	.034	.553	.232**	.001	.148	.103

Es ergibt sich ein signifikanter mittlerer Zusammenhang zwischen der Nutzung und der Offenheit gegenüber Sexualität beziehungsweise sexuellen Themen mit $r_{pbis} = .531$, $p = .001$.

Ein signifikanter Zusammenhang zwischen Nutzung und der Skala der Einstellung zur sexuellen Abwechslung mit $r_{pbis} = .425$, $p = .001$ wird beobachtet.

Man kann daher annehmen, dass Nutzer pornographischer Internetseiten, unabhängig von der Nutzungsfrequenz, offener gegenüber sexuellen Themen und sexueller Abwechslung sind.

Bezüglich der Einstellung zur Homosexualität wurden keine signifikanten Unterschiede zwischen Nutzern und NichtNutzern diverser sexueller Internetseiten gefunden.

H1 (6) wird angenommen, die H_0 verworfen.

H1 (6.1): Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Nutzung (ja/nein) pornographischer Internetseiten und der Sexuellen Einstellung (SOS-Fragebogen) bei Frauen und/oder bei Männern.

Um herauszufinden, ob Frauen bezüglich ihrer Einstellung zur Sexualität in ihrer Offenheit, Abwechslungsreichtum oder Einstellung zur Homosexualität in Hinblick auf ihren Nutzerstatus pornographischen Onlinematerials sich anders verhalten als Männer, wurde die Punkt-biseriale Korrelation getrennt nach Geschlecht berechnet.

Die H1 (6.1) kann angenommen werden, da Frauen ein signifikantes Ergebnis von $r_{pbis} = .232$, $p=.001$ zusätzlich in der Subskala ‚Homosexualität‘ aufweisen (siehe dazu Tabelle 20). Das bedeutet, dass weibliche Nutzer bezüglich ihrer Einstellung zur Homosexualität wie auch in den beiden anderen Subskalen ‚Offenheit‘ und ‚Sexuelle Abwechslung‘ signifikant positiv eingestellt sind.

H1 (7): Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Verhalten auf- und den Erwartungen gegenüber erotischen Onlineseiten (SI = Sex and the Internet Fragebogen) und der Nutzungshäufigkeit der Nutzer (N=178).

Mit dieser Hypothese wird nur die Gruppe der Nutzer pornographischer Onlineseiten betrachtet. Es wird die Spearman'sche Rangkorrelation gerechnet, da die Variable Nutzungsfrequenz rangskaliert ist.

Tabelle 21: Spearman'sche Rangkorrelation; Nutzungsfrequenz mit Verhalten auf erotischen Onlineseiten (SI-FB) (N=178) und getrennt nach Geschlecht

Skala	Nutzungs- frequenz	Signifikanz (2-seitig)	Frauen N=66		Männer N=112	
			N.frequ	- Signifik.	N.frequ.	- Signifik.
1.Verhalten	.538	.001	.541**	.001	.411**	.001
2.Unterhaltung/Erregung	.266	.001	.044	.728	.289**	.002
3.Erwartung	.476	.001	.390**	.001	.366**	.001

Der ‚Sex and the Internet‘ Fragebogen von Goodson, McCormick & Evans (2000) setzt sich aus drei Subskalen zusammen:

1. Verhalten im Internet: Die Korrelation zwischen Nutzungsfrequenz und der Skala „Verhalten beim Besuch diverser erotischer und pornographischer Onlineseiten“ ist mit $r_s = .538$, $p < .001$ signifikant. Das bedeutet erhöhte Nutzungsfrequenz geht mit vermehrter Nutzung des erotischen Angebots im Internet (Kauf von Materialien wie Zeitschriften, DVDs, Online-chatten, etc.) einher.

2. Internet zur Sexuellen Unterhaltung und Erregung: Die Korrelation zwischen der Nutzungsfrequenz und der Skala, die die Relevanz des Internets für sexuelle Unterhaltung und Erregung untersucht, ist mit $r_s = .266$, $p < .001$ ebenfalls signifikant. Dieses Ergebnis bedeutet, je häufiger die Nutzung pornographischer Internetseiten angegeben wurde, desto höher sind die Erwartungen an und Vorstellungen über das erotische Material zur Unterhaltung, Erregung und Befriedung, wie beispielsweise die Phantasien zu stimulieren oder die sexuelle Neugier zu befriedigen.

3. Erwartungen an das erotische Onlineangebot, insbesondere die persönliche Relevanz von erotischen Material: Die Korrelation der Nutzungsfrequenz mit der 3. Skala des SI Fragebogens ist ebenfalls signifikant mit $r_s = .476$, $p < .001$.

Dieses signifikante Ergebnis bedeutet, je höher die Nutzungshäufigkeit, desto wichtiger ist den Personen das Internet, um ihre Erwartungen wie beispielsweise erregt zu werden, sexuelle Phantasien zu stimulieren oder ihre Offline-Beziehungen zu verbessern, zu erfüllen. Die Angabe einer häufigeren Nutzung bedeutet demnach eine höhere persönliche Relevanz des Internets zur sexuellen Erregung und Unterhaltung.

H1 (7) wird daher angenommen.

Die Angabe höherer Nutzungshäufigkeit geht mit erhöhten Verhaltenswerten (Kauf von DVDs, Beteiligung an Chat-Gruppen, Kauf von diversen erotischen Materialien), positiver Einstellung und Erwartungen an das erotische Onlinematerial und persönlicher Wichtigkeit der erotischen Angebote einher (um Phantasien zu erfüllen, sexuelle Neugierde zu befriedigen).

H1 (7.1.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Verhalten auf- und den Erwartungen gegenüber erotischen Onlineseiten (SI = Sex and the Internet Fragebogen) und der Nutzungshäufigkeit bei Frauen und/oder bei Männern.

Grundsätzlich zeigen signifikante Ergebnisse, dass eine vermehrt angegebene Nutzung pornographischer Onlineseiten bei Frauen als auch bei Männern zu erhöhter Aktivität (Kauf von erotischen Materialien, etc.) sowie erhöhter Erwartung an das erotische Onlineangebot für die persönliche Befriedigung einhergeht.

Bei den Männern konnte noch zusätzlich gezeigt werden, dass je höher ihre Nutzungshäufigkeit angegeben wurde, desto eher wird das Internet auch zur persönlichen Unterhaltung und Erregung gebraucht $r_s = .289$, $p = .002$. Alle Korrelationen im Überblick sind in Tabelle 21 dargestellt.

H1 (8.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und dem Verhalten auf- sowie den Erwartungen gegenüber erotischen Onlineseiten (Sex and the Internet Fragebogen).

Für die vorliegende Hypothese wird die Gruppe der Nutzer (N=178) betrachtet. Die Produkt-Moment Korrelation nach Pearson wird gerechnet. Die signifikanten Ergebnisse sind in Tabelle 22 ‚fett‘ markiert.

Es können signifikante negative Zusammenhänge zwischen der Skala ‚Verhalten‘ im *Sex and the Internet* - Fragebogen und der Persönlichkeitsdimension Verträglichkeit mit $r = -.288$, $p < .001$ sowie zwischen der dritten Skala ‚Erwartungswert‘ des SI-Fragebogens und ebenfalls der Verträglichkeit im NEO-FFI mit $r = -.204$, $p = .006$ beobachtet werden (Tabelle 22).

Tabelle 22: Korrelationsmatrix der Produkt-Moment-Korrelation r nach Pearson: NEO-FFI und SI Fragebogen (N=178)

Skala		Neurotizis mus	Extraversi on	Offen- heit	Verträglichk eit	Gewissenha ftigkeit
Verhalten	r	.011	-.145	-.064	-.288**	-.034
	Sign (2-seitig)	.887	.053	.393	.001	.655
SI Ansicht	r	-.061	-.021	-.105	-.046	.040
	Sign (2-seitig)	.422	.777	.164	.538	.594
Erwartungswe rt	r	-.068	-.104	-.093	-.204**	-.031
	Sign (2-seitig)	.368	.169	.217	.006	.685

Das bedeutet innerhalb der Gruppe der Nutzer (N = 178) weisen jene Personen mit niedrigen Verträglichkeitswerten höhere Werte in der SI-Skala ‚Verhalten‘ auf. Also Personen die sich als eher egoistisch, egozentrisch, eitel, narzisstisch oder antisozial beschreiben, nutzen vermehrt das erotische Angebot im Internet (Kauf diverser Materialien, Online-Chatrooms, etc.).

Des Weiteren haben auch jene Personen besondere Erwartungen an das erotische Angebot im Internet. Die Relevanz, der Erregung, seine Offline-Beziehungen zu verbessern oder individuelle Phantasien zu erfüllen, ist größer als bei Personen mit hohen Verträglichkeitswerten.

H1 (8.1.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und dem Verhalten auf- sowie den Erwartungen gegenüber erotischen Onlineseiten (Sex and the Internet Fragebogen) bei männlichen Nutzern.

Um nach Geschlechter getrennt den Zusammenhang zwischen den Persönlichkeitsdimensionen und den Skalen des Sex and the Internet Fragebogens zu beobachten, wurden die Korrelationen in der folgenden Tabelle 23 nur für die männlichen Nutzer dargestellt.

Tabelle 23: Korrelationsmatrix der Produkt-Moment-Korrelation r nach Pearson: NEO-FFI mit SI Fragebogen für männliche Nutzer $N=112$

Skala		Neurotizis mus	Extraversi on	Offen- heit	Verträglichk eit	Gewissenha ftigkeit
Verhalten	r	.074	-.108	-.136	-.284**	.054
	Sign (2-seitig)	.438	.258	.151	.002	.574
Ansicht	r	-.029	-.050	-.213**	-.129	.121
	Sign (2-seitig)	.760	.603	.024	.176	.202
Erwartungswe rt	r	-.057	-.064	-.156	-.217*	.093
	Sign (2-seitig)	.550	.500	.100	.022	.332

Zwischen der Skala ‚Verhalten im Internet‘ und Persönlichkeitsdimension ‚Verträglichkeit‘ kann bei den männlichen Nutzer ein signifikantes Ergebnis von $r = -.284$, $p = .002$ gezeigt werden.

Es kann gezeigt werden, dass jene männlichen Nutzer, die sich als eher narzisstisch, antisozial, berechnend, selbstbezogen und auch teilweise menschenfeindlich beschreiben, vermehrt das erotische Angebot im Internet nutzen (Kauf von erotischen Materialien, etc.). Ein weiteres signifikantes Ergebnis mit $r = -.217$, $p = .022$ zeigt weiter, je eher die Persönlichkeitsstruktur des männlichen Nutzers der beschriebenen Eigenschaften entspricht (je weniger er verträglich ist), desto höher sind auch seine Erwartungen an das erotische Material, dass seine Bedürfnisse auch befriedigt werden.

Auch kann ein negativer signifikanter Zusammenhang zwischen ‚Offenheit für Erfahrungen‘ und der Skala ‚Internet zur sexuellen Unterhaltung und Erregung‘ von $r = -.213$, $p = .024$ beobachtet werden. Das bedeutet, dass männliche Nutzer das Internet zur sexuellen Unterhaltung und Stimulierung ihrer Phantasien benötigen, da sie sich als eher fantasielos, unkreativ, gefühlsarm, unflexibel und

denkfaul beschreiben. Also je weniger offen (ideenlos, unkritisch) sich der männliche Nutzer für Erfahrungen beschreibt, desto mehr nutzt er das Internet, um seine sexuellen Vorstellungen und Erwartungen sexuell befriedigt zu werden zu erfüllen. Die H1(8.1.) wird angenommen.

H1 (8.2.): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und dem Verhalten auf- sowie den Erwartungen gegenüber erotischen Onlineseiten (Sex and the Internet Fragebogen) bei weiblichen Nutzern.

Im Folgenden (Tabelle 24) sollen die Korrelationen zwischen den Persönlichkeitsmerkmalen und den Werten im SI Fragebogen nur für die weiblichen Nutzer dargestellt werden.

Tabelle 24: Korrelationsmatrix der Produkt-Moment-Korrelation r nach Pearson: NEO-FFI mit SI Fragebogen für weibliche Nutzer N=66

Skala		Neurotizis mus	Extraversi on	Offen- heit	Verträglichk eit	Gewissenha ftigkeit
Verhalten	r	.063	-.163	-.042	-.214	-.161
	Sign (2-seitig)	.588	.192	.739	.085	.197
Ansicht	r	-.003	.072	-.062	.198	-.077
	Sign (2-seitig)	.978	.566	.620	.110	.540
Erwartungswe rt	r	.107	-.115	.011	-.040	-.251*
	Sign (2-seitig)	.393	.358	.933	.748	.042

Es zeigt sich in der Gruppe der weiblichen Nutzer ein signifikantes negatives Ergebnis zwischen Gewissenhaftigkeit und der 3.Skala ‚Erwartungen an das erotische Onlineangebot‘ des SI-Fragebogens von $r = -.251$, $p=.042$.

Das bedeutet, dass jene weiblichen Nutzer die sich als planlos, hedonistisch, unbeständig, bequem und unmotiviert beschreiben, erhöhte Erwartungen an das erotische Onlineangebot stellen. Den weiblichen Nutzern, die sich als weniger gewissenhaft beschreiben, ist es wichtig persönlich relevante erotische Vorstellungen und sexuelle Phantasien durch ihre Nutzung befriedigen zu können.

Die H1(8.2.) wird angenommen.

Es konnten interessanterweise nach Berechnung der Korrelationen getrennt nach Geschlecht gezeigt werden, dass weibliche Nutzer mit einer geringeren Merkmalsausprägung in der Gewissenhaftigkeit höhere persönliche Erwartungen an das erotische Onlineangebot stellen, während bei den Männern niedrige Merkmalsausprägung in der Persönlichkeitsdimension Verträglichkeit zu vermehrten Verhalten und Aktivität sowie höheren Erwartungen an das erotische Onlinematerial beobachtet werden. Des Weiteren kann bei den Männern eine niedrigere Merkmalsausprägung in der Offenheit für Erfahrungen Skala beobachtet werden, je höher ihre Werte in der Skala ‚Internet zur sexuellen Unterhaltung‘. Das bedeutet, je höher die Erwartungen und Vorstellung gegenüber dem erotischen Onlinematerial zur Unterhaltung, Erregung und Befriedigung, desto weniger fantasievoll, ideenreich und interessiert beschreibt sich der Nutzer.

8.3.4. Nutzung pornographischer Seiten in Verbindung mit Religion, Bildung und sexueller Orientierung

H1 (9):. Es gibt einen Unterschied in der Nutzung pornographischer Internetseiten in Abhängigkeit der sexuellen Orientierung

Schwule und Lesben besuchen pornographische Internetseiten häufiger als Heterosexuelle (Goodson, McCormick & Evans, 2000).

Als abhängige Variable wurde der Nutzerstatus (ja/nein) definiert, wobei Teilnehmer, die ihre gezielte Nutzung pornographischer Internetseiten mit ‚selten‘ bis ‚sehr oft‘ angaben als Nutzer definiert werden und jene die angegeben haben diverse Seiten ‚nie‘ zu besuchen, Nichtnutzer sind.

Die unabhängige Variable ist die sexuelle Orientierung (=kategoriale Variable, nominalskaliert).

Es wurde ein Chi-Quadrat Test berechnet, um die Verteilungsunterschiede zu prüfen.

Die Berechnung der entsprechenden Prüfgröße fällt mit $\chi^2 (2) = 14.91$, $p = .001$ signifikant aus. Das bedeutet, es bestehen Verteilungsunterschiede in Abhängigkeit der sexuellen Orientierung. Die H_0 wird verworfen und die H_1 (9) angenommen. Es können Verteilungsunterschiede angenommen werden.

Cramer's $V = .221$ zeigt einen mäßigen Zusammenhang. Homo- und Bisexuelle (unabhängig vom Geschlecht) nutzen pornographische Internetseiten signifikant häufiger als erwartet.

Tabelle 25: Kontingenztafel für sexuelle Orientierung und Nutzerstatus

			Nutzung		Gesamt
			nein	ja	
Sexuelle Orientierung	bisexuell	Anzahl	1	13	14
		Erwartete Anzahl	5.9	8.1	14.0
		% innerhalb von sexuelle Orientierung	7,1%	92,9%	100,0%
		Standardisierte Residuen	-2.0	1.7	
	homosexuell	Anzahl	1	12	13
		Erwartete Anzahl	5.5	7.5	13.0
		% innerhalb von sexuelle Orientierung	7,7%	92,3%	100,0%
		Standardisierte Residuen	-1.9	1.7	
	heterosexuell	Anzahl	128	151	279
		Erwartete Anzahl	118.5	160.5	279.0
		% innerhalb von sexuelle Orientierung	45,9%	54,1%	100,0%
		Standardisierte Residuen	.9	-.7	
	Gesamt	Anzahl	130	176	306
		Erwartete Anzahl	130.0	176.0	306.0
		% innerhalb von sexuelle Orientierung	42,5%	57,5%	100,0%

Die Nutzung der pornographischen Internetseiten wird von den Bissexuellen, das sind 14 Personen in dieser Stichprobe, zu 92,9 % angegeben, während bei den Homosexuellen, das sind 13 Personen, 92,3 % angeben pornographische Seiten

im Internet zu nutzen (siehe auch Tabelle 25). Bei den Heterosexuellen bestehen keine Auffälligkeiten im Vergleich der Nutzer (54 %) und Nicht-Nutzer (46 %).

Tabelle 26: Kreuztabelle für sexuelle Orientierung und Nutzerstatus bei den *weiblichen* Teilnehmern

			Nutzung		Gesamt
			nein	ja	
Sexuelle Orientierung	bisexuell	Anzahl	1	8	9
		Erwartete Anzahl	5.8	3.2	9.0
		% innerhalb von sexuelle Orientierung	11,1%	88,9%	100,0%
		Standardisierte Residuen	-2	2,7	
	homosexuell	Anzahl	1	2	3
		Erwartete Anzahl	1.9	1.1	3.0
		% innerhalb von sexuelle Orientierung	33,3%	66,7%	100,0%
		Standardisierte Residuen	-0.7	.9	
	heterosexuell	Anzahl	118	55	173
		Erwartete Anzahl	112.2	60.8	279.0
		% innerhalb von sexuelle Orientierung	68,2%	31,8%	100,0%
		Standardisierte Residuen	.5	-.7	
Gesamt		Anzahl	120	65	185
		Erwartete Anzahl	120.0	65.0	185.0
		% innerhalb von sexuelle Orientierung	64,9%	35,1%	100,0%

Die Berechnung des Chi-Quadrat Tests für die sexuelle Orientierung der *weiblichen* Teilnehmer und ihrem Nutzerstatus fällt mit $\chi^2 (2) = 13.57, p = .001$ signifikant aus.

Aus Tabelle 26 wird ersichtlich, wenn man die sexuelle Orientierung und den Nutzerstatus nur der *weiblichen* Teilnehmer der Studie betrachtet, dass von den bisexuellen Frauen 88,9% angeben pornographische Seiten im Internet zu besuchen. Während von den 3 homosexuellen Frauen 2 (66,7%) angeben genannte Seiten ebenfalls zu nutzen.

Das bedeutet, es können Verteilungsunterschiede bei den Frauen in Abhängigkeit der sexuellen Orientierung angenommen werden. Homo- und

bisexuelle Frauen nutzen pornographische Onlineseiten signifikant häufiger als heterosexuelle Frauen.

Für die bisexuellen, homosexuellen und heterosexuellen *männlichen* Teilnehmer kann hingegen eine Nutzung bei allen sexuellen Orientierungen beobachtet werden (Tabelle 27).

Tabelle 27: Kreuztabelle für sexuelle Orientierung und Nutzerstatus bei den *männlichen* Teilnehmern

			Nutzung		Gesamt
			nein	ja	
Sexuelle Orientierung	bisexuell	Anzahl	0	5	5
		Erwartete Anzahl	.4	4.6	5
		% innerhalb von sexuelle Orientierung	,0%	100%	100,0%
		Standardisierte Residuen	-.6	.2	
	homosexuell	Anzahl	0	10	10
		Erwartete Anzahl	.8	9.2	10.0
		% innerhalb von sexuelle Orientierung	,0%	100%	100,0%
		Standardisierte Residuen	-.9	.3	
	heterosexuell	Anzahl	10	96	106
		Erwartete Anzahl	8.8	97.2	106.0
		% innerhalb von sexuelle Orientierung	9,4%	90,6%	100,0%
		Standardisierte Residuen	.4	-.1	
Gesamt		Anzahl	10	111	121
		Erwartete Anzahl	10.0	111.0	121.0
		% innerhalb von sexuelle Orientierung	8,3%	91,7%	100,0%

Der Chi – Quadrat Test für die sexuelle Orientierung und den Nutzerstatus der männlichen Teilnehmer fällt mit $\chi^2 (2) = 1.54$, $p = .621$ nicht signifikant aus. Es können also bei den Männern keine Verteilungsunterschiede im Nutzerstatus zwischen der sexuellen Orientierung beobachtet werden. Männer nutzen pornographische Internetseiten unabhängig ihrer sexuellen Orientierung.

H1 (10): Personen, die das Internet häufiger nutzen besuchen eher pornographische Seiten im Internet.

Zur Frage ‚Wie oft nutzen sie das Internet allgemein‘, wurde eine fünf stufige Antwortkategorie von ‚nie‘ bis ‚sehr häufig‘ vorgelegt. Es geben 64,4 % (119 Personen) der Befragten an, das Internet ‚sehr häufig‘ zu nutzen, 29,13 % (90 Personen) nutzen das Internet ‚häufig‘. Lediglich 2 Personen geben an das Internet ‚nie‘ beziehungsweise ‚selten‘ zu nutzen, graphisch veranschaulicht in Abbildung 9.

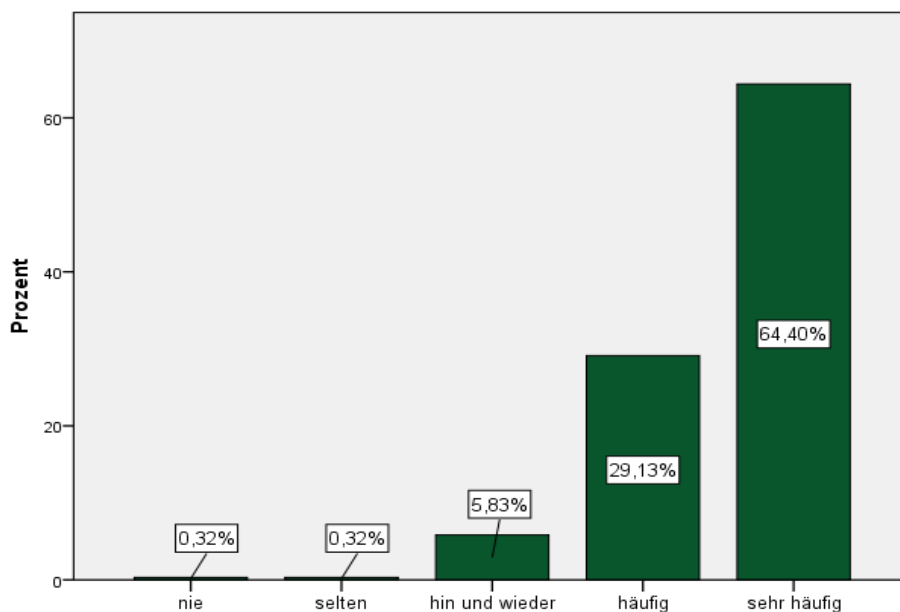


Abbildung 9: Internetnutzung

Die beiden Personen, die angeben das Internet ‚nie‘ bis ‚selten‘ zu nutzen, werden aus informationstechnischen Gründen aus der weiteren Berechnung ausgeschlossen.

Als abhängige Variable wird die Nutzung pornographischer Onlineseiten eingesetzt, als unabhängige Variable die allgemeine Internetnutzung (3-stufig) angenommen. Der anschließende Chi-Quadrat Test fällt mit $\chi^2 (2) = 0.63$; $p = .729$ nicht signifikant aus.

Daher kann angenommen werden, dass kein Verteilungsunterschied im Userverhalten in Abhängigkeit von der Internetnutzung besteht.

Ho (10) wird beibehalten.

H1 (11): Es besteht ein Zusammenhang zwischen der angegebenen Nutzungsfrequenz und der beruflichen Computernutzung.

Aufgrund des Rangskalenniveaus der Variable Nutzungsfrequenz wird die Spearman'sche Rangkorrelation gerechnet.

Die Spearman Rangkorrelation ergibt mit $r_s = 0.007$, $p = .896$ ein nicht signifikantes Ergebnis. Das bedeutet, auch die berufliche Computernutzung ist unabhängig von der Nutzungsfrequenz. H0 wird beibehalten, es besteht kein Zusammenhang zwischen der angegebenen Nutzungsfrequenz und der beruflichen Computernutzung.

H1 (12): Es gibt einen Unterschied in der Religiosität (Quest, extrinsisch, intrinsische religiöse Orientierung) in Abhängigkeit vom Userstatus.

Hintergrund aus der Literatur: Es gibt einen Zusammenhang, zwischen der Strenge der eigenen Religiosität und der Verurteilung von Pornographie (Hayes, 1995; Stack, Wassermann & Kern, 2004). Nach Stack et al. (2004) macht diese Haltung und Verurteilung eine geringere Nutzung von pornographischem Material wahrscheinlich.

Zur Hypothesenprüfung wird eine MANOVA berechnet, wobei die Voraussetzungen erfüllt sind.

Als abhängige Variable wird die religiöse Orientierung definiert, die aus den drei Subskalen der Quest Orientierung, extrinsische und intrinsische religiöse Orientierung besteht.

Die unabhängige Variable bildet die Nutzung (ja/nein), wobei all jene Teilnehmer zur Gruppe der Nutzer gerechnet wurden, die ‚selten‘ bis ‚sehr oft‘ ihr Nutzung bekannt gaben.

Die Levene-Tests, um die Homogenität der Varianzen zu prüfen, fallen jeweils nicht signifikant aus. Der Box's-Test fällt mit $p = .209$ nicht signifikant aus. Das bedeutet, dass die Homogenität der Varianz/Kovarianz-Matrizen angenommen werden kann.

Ergebnisse der MANOVA sind zur genaueren Betrachtung in Tabelle 28 wiedergegeben.

Tabelle 28: Ergebnisse der MANOVA

	Effekt	Wert	$F(3,305)$	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Konstanter Term	Pillai-Spur	.960	2458.190 ^a	.000	.960
	Wilks-Lambda	.040	2458.190 ^a	.000	.960
	Hotelling-Spur	24.179	2458.190 ^a	.000	.960
	Größte charakteristisch e Wurzel nach Roy	24.179	2458.190 ^a	.000	.960
Nutzung	Pillai-Spur	.011	1.144 ^a	.332	.011
	Wilks-Lambda	.989	1.144 ^a	.332	.011
	Hotelling-Spur	.011	1.144 ^a	.332	.011
	Größte charakteristisch e Wurzel nach Roy	.011	1.144 ^a	.332	.011

a. Exakte Statistik

b. Design: Konstanter Term + Nutzung

Es sind keine signifikanten Unterschiede bei Betrachtung der Varianzanalysen erkennbar.

Es gibt keine signifikanten Unterschiede in der Religiosität bezüglich des Userstatus. H_0 (12) wird beibehalten, die H_1 (12) zurückgewiesen. Es kann kein Unterschied zwischen dem angegebenen Nutzerstatus und der eigenen Religiosität angenommen werden.

Zusätzliche Betrachtung auf Korrelationsebene, bezüglich des Zusammenhangs zwischen der Nutzung erotischer Internetseiten und den Skalen des Religionsfragebogens:

H1 (13): Es gibt einen Zusammenhang zwischen Religiosität und der Nutzungsfrequenz der Teilnehmer.

Es wird eine Spearman'sche Rangkorrelation gerechnet, da die Nutzungsfrequenz rangskaliert ist. Nicht-Nutzer sind mit ,0' kodiert. Die Ergebnisse sind in Tabelle 29 angeführt.

Tabelle 29: Spearmansche Korrelation: Religiosität und Nutzungsfrequenz (N=309)

Skala	Nutzungsfrequenz	Signifikanz (2-seitig)
Rel Quest	.047	.414
Rel Intrinsic	-.004	.946
Rel Extrinsic	-.085	.135

Es wurde kein signifikanter Zusammenhang zwischen Religiosität und Nutzungsfrequenz festgestellt.

H0 (13) wird beibehalten. Die religiöse Orientierung und die Bedeutung der Religion sind unabhängig von der Nutzung pornographischer Onlineseiten.

H1 (14): Es gibt Verteilungsunterschiede im Nutzungsverhalten in Abhängigkeit vom Herkunftsland.

Das Ergebnis des Chi – Quadrat Test korrigiert mit Fisher ist mit $\chi^2=0.487$, $p=0.942$ nicht signifikant.

Die H0 wird daher beibehalten, es bestehen keine Verteilungsunterschiede im Nutzungsverhalten in Abhängigkeit vom Herkunftsland.

Nutzer und Nicht-Nutzer sind über die Länder (Österreich, Schweiz, Deutschland) gleich verteilt.

H1 (15): Es gibt Verteilungsunterschiede zwischen Nutzung pornographischer Seiten im Internet und abgeschlossener Ausbildung.

Nach Faust (2004) ist die Nutzung pornographischen Materials in allen Gesellschaftsschichten verbreitet.

Exakter Test nach Fisher $\chi^2 = 1.055$, $p = 0.795$. ist nicht signifikant. Es werden keine Verteilungsunterschiede in der Nutzung in Abhängigkeit der abgeschlossenen Ausbildung angenommen.

Die H_0 (15) daher beibehalten. Nutzung pornographischer Onlineseiten ist unabhängig vom Bildungsniveau.

Nutzung erotischer Seiten im Internet und emotionale, sexuelle und allgemeine Zufriedenheit mit dem eigenen Partner:

H1 (16): Es bestehen Zusammenhänge zwischen der Nutzung pornographischer Onlineseiten (ja/nein) und der allgemeinen, emotionalen und/oder sexuellen Zufriedenheit mit dem eigenen Partner und zwar dahingehend, dass hohe Zufriedenheit eine in einem der jeweiligen Bereiche mit niedriger Nutzung diverser Seiten einhergeht.

Die Korrelation nach Pearson zwischen allgemeiner Zufriedenheit mit dem Partner und angegebenen Userstatus ist mit $r = .064$, $p = .337$ nicht signifikant.

Die Korrelation zwischen emotionaler Zufriedenheit und dem eigenen Nutzerstatus (ja/nein) ist mit $r = .073$, $p = .272$ nicht signifikant.

Es besteht mit $r = .050$, $p = .453$ ein ebenfalls nicht signifikantes Ergebnis zwischen sexueller Zufriedenheit mit dem Partner und der angegebenen Nutzung pornographischer Onlineseiten.

Es bestehen keine signifikanten Zusammenhänge zwischen den drei erhobenen Bereichen der Zufriedenheit mit dem eigenen Partner und der angegebenen Nutzung (ja/nein) erotischer Seiten.

Die verschiedenen Bereiche der Zufriedenheit können daher unabhängig vom Nutzerstatus gesehen werden. Da hier Unabhängigkeiten vorliegen, sind keine Kausalitäten anzunehmen.

H1 (17): Es besteht ein Zusammenhang zwischen der angegebenen Nutzungsfrequenz pornographischer Internetseiten und der angegebenen Partneranzahl.

Die Korrelation der Nutzungsfrequenz mit der angegebenen Partneranzahl ist nicht signifikant. Man könnte annehmen, dass mit erhöhter Nutzungsfrequenz pornographischer Seiten auch ein häufigerer Partnerwechsel einhergeht, aufgrund der eigenen Tendenz zur Abwechslung.

$r_s = .080$, $p = .160$ ist kein signifikanter Zusammenhang zwischen mitgeteilter Partneranzahl und Nutzungsfrequenz.

Die H1 (17) wird verworfen. Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Nutzung diverser pornographischer Onlineseiten und der Anzahl der Partner.

H1 (18): Es gibt einen Unterschied zwischen den Geschlechtern bezüglich der Offenheit, gegenüber ihrer Nutzung pornographischer Internetseiten (das Gefühl, das Nutzung pornographischer Seiten nichts Unangenehmes bedeutet).

Die Variable ‚Offenheit gegenüber der Nutzung pornographischer Internetseiten‘ also das Gefühl, das die Nutzung pornographischer Seiten im Netz nichts Unangenehmes bedeutet) ist eine kategorielle Variable. Daher wird zur Berechnung der entsprechenden Prüfgröße der U-Test nach Mann & Whitney für zwei unabhängige Stichproben berechnet und mit $z = -0.178$, $p = .859$ ein nicht signifikantes Ergebnis beobachtet. Man kann daher keinen Unterschied in Abhängigkeit vom Geschlecht annehmen. Männer und Frauen sind gegenüber ihrer Nutzung pornographischer Onlineseiten gleich offen, das bedeutet sie unterscheiden sich nicht bezüglich ihrem Gefühl, dass ihre Nutzung diverser Seiten unangenehm oder angenehm gegenüber anderen Personen zuzugeben ist.

8.3.5. Multiple lineare Regression für Nutzungsfrequenz

Es wird, um einen Überblick zu erhalten, eine multiple lineare Regression gerechnet, wobei es darum geht, welche Variablen die Variable ‚Nutzungsfrequenz‘ am besten vorhersagen wird.

Bei der multiplen linearen Regression geht es darum mithilfe von Prädiktorvariablen (UVs) ein Kriterium (AV) vorherzusagen. Es gilt herauszufinden, ob und welche Variablen den größten Einfluss auf die AV haben. Welche Variablen also die Nutzungshäufigkeit am besten vorhersagen.

Der Vorteil liegt in der globalen Modellzusammenfassung als simultane Betrachtung mehrerer Einflussvariablen auf die Nutzungsfrequenz.

Die abhängige Variable ist die Nutzungsfrequenz. Als unabhängige Variablen werden eingesetzt: Die fünf Persönlichkeitsdimensionen vom NEO-FFI, die drei Skalen vom SOS, die drei Skalen vom Religionsfragebogen, Bildung, Alter und Geschlecht. Also insgesamt 14 Skalen.

Die multiple lineare Regression wurde unter *schrittweiser* Aufnahme der Prädiktoren gerechnet. Die Normalverteilung der standardisierten Residuen ist gegeben und in Abbildung 10 veranschaulicht.

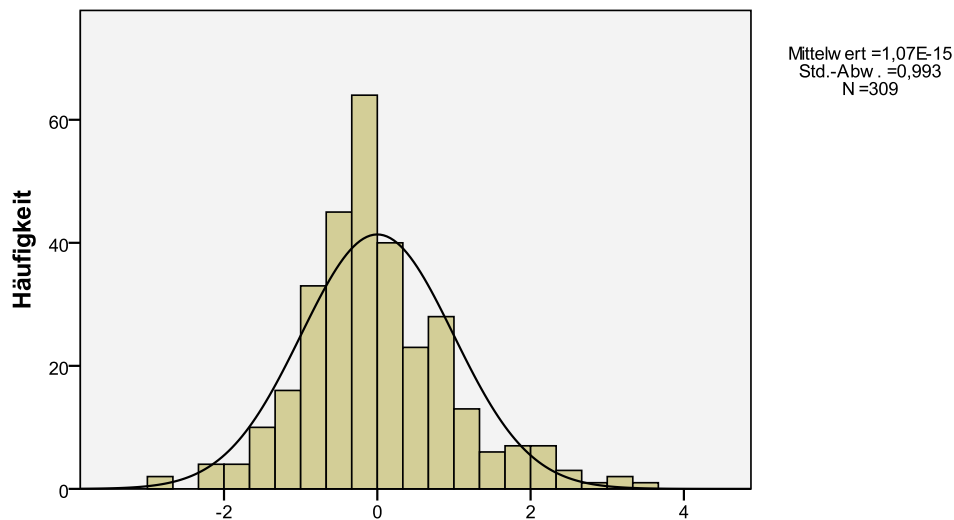


Abbildung 10: Normalverteilung der standardisierten Residuen

Die globale Beurteilung der Modellanpassung fällt mit $F(4,304) = 86.65$, $p < .001$ signifikant aus und es können Variablen mit einem signifikantem Einfluss angenommen werden.

In *Modell 4* wird erkennbar, welche Variablen die Nutzungsfrequenz am besten vorhersagen (Tabelle 30). Es werden vier Variablen eingeschlossen, die Erklärungswerte besitzen. Die restlichen 10 Variablen werden ausgeschlossen, da sie in diesem Modell keinen relevanten Erklärungswert haben.

Das Geschlecht weist unter Berücksichtigung des standardisierten Regressionskoeffizienten mit $\beta = .539$, $p < .001$ den bedeutsamsten Erklärungswert auf.

Tabelle 30: Modell 4 der multiplen linearen Regression

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten		
		Regr.koeffizient	Standardfehler	β	t	Sig.
		B	SE			
4	(Konstante)	-2.230	.858		-2.598	.010
	Geschlecht	2.455	.201	.539	12.224	<.001
	SOS Offenheit	1.102	.156	.301	7.046	<.001
	Lebensalter	-.051	.014	-.148	-3.612	<.001
	NEO-FFI	-.502	.152	-.132	-3.295	<.001
	Gewissenhaftigkeit					

Im *Modell 4* beträgt $R = .73$ woraus sich ein erklärter Varianzanteil mit $R^2 = 53,3\%$ ergibt (siehe auch Tabelle 31). Das bedeutet, dass alle vier Variablen (Geschlecht, SOS Offenheit, Alter, NEO-Gewissenhaftigkeit) zusammen mehr als die Hälfte der Variabilität der Nutzungsfrequenz erklären.

Durbin-Watson-Statistik (DW) fällt mit 2.011 unauffällig aus, das heißt, es bestehen keine Autokorrelationen der Residuen.

Tabelle 31: Bestimmtheitsmaße

Modell	R	R^2	Korrigiertes R^2	Standardfehler des Schätzers	Durbin-Watson Statistik
1	.631 ^a	.398	.396	1.734	
2	.700 ^b	.490	.486	1.598	
3	.718 ^c	.516	.511	1.559	
4	.730 ^d	.533	.527	1.534	2.011

Es können 39,8% der Varianz der Nutzungsfrequenz allein durch das Geschlecht erklärt werden; knapp 15% zusätzlich von den anderen drei Variablen.

Es werden nun, um herauszufinden, ob zwischen den vier signifikanten Prädiktoren Korrelationen bestehen, werden in Tabelle 31 (Geschlecht, SOS-Offenheit, Alter und NEO-Gewissenhaftigkeit) die Interkorrelationen dargestellt.

Tabelle 32: Interkorrelationsmatrix der signifikanten Prädiktoren (N=309)

	Geschlecht	SOS: Offenheit	Alter	NEO: Gewissenhaftigkeit
Geschlecht	1	.379** <.001	.246** <.001	-.108
SOS-Offenheit		1	.016	-.130* .023
Alter			1	.125* .028
NEO-Gewissenhaftigkeit				1

Es können 4 signifikante Korrelationen beobachtet werden. Geschlecht mit SOS: Offenheit $r = .379$, $p < .001$, das bedeutet, Männer zeigen eine höhere Offenheit gegenüber dem Thema Sexualität.

Das Geschlecht korreliert auch mit dem Alter positiv mit $r = .246$, $p < .001$. Das bedeutet nur, dass Männer in der Stichprobe älter sind und hat für weitere Interpretationen wenig Aussagekraft.

Das Alter korreliert ebenfalls signifikant mit der Gewissenhaftigkeit vom NEO-FFI mit $r = .125$, $p = .028$. Je gewissenhafter sich eine Person beschreibt, also je

entscheidungsfähiger, kompetenter, organisierter, planvoller und weitsichtiger sie ist, desto höher ist auch ihr Alter.

Des Weiteren besteht eine negative Korrelation zwischen der SOS: Offenheit und der Gewissenhaftigkeit vom NEO-FFI mit $r = -.130$, $p = .023$. Das bedeutet, je offener und positiver die Einstellung zur Sexualität einer Person angegeben wird, desto weniger gewissenhaft beschreibt sie sich.

8.3.6. Binäre logistische Regression für Nutzerstatus

Es wird, zur Beurteilung, welche Variablen in der Lage sind, den Nutzerstatus korrekt vorherzusagen die binäre logistische Regression berechnet. Es soll herausgefunden werden, welche Prädiktoren dafür verantwortlich sind, dass das Ereignis (Nutzung = ja) eintritt oder nicht (Nutzung = nein). Die Aufnahme der Prädiktoren erfolgt nach der Einschlussmethode.

Die abhängige nominalskalierte dichotome Variable bildet der Nutzerstatus (ja/nein), wobei die Nutzung von ‚selten‘ bis ‚sehr oft‘ als ja gewertet wird und die Antwortoption ‚nie‘ als nein.

Die unabhängigen Variablen beziehungsweise die Prädiktoren sind: Bildung und Geschlecht (kategoriale Variablen), das Alter, die Big 5 Persönlichkeitsdimensionen des NEO-FFI, die drei Skalen des Religionsfragebogens und die drei Skalen des sexuellen Einstellungsfragebogens. Insgesamt fließen 14 Prädiktoren in die Berechnung ein, da jene Variablen genommen werden, die alle Teilnehmer (N=309) erhalten haben.

Tabelle 33: Variablen in der Gleichung

		Regressi		Wald	df	Sig.	Exp(B)
		onskoeffi	Standardf				
		zientB	ehler				
Schritt 1 ^a	Alter	-,067	,031	4,763	1	,029	,935
	Neurotizismus	,892	,305	8,538	1	,003	2,441
	Extraversion	,734	,360	4,151	1	,042	2,084
	Offenheit	,369	,321	1,322	1	,250	1,446
	Verträglichkeit	-,473	,351	1,815	1	,178	,623
	Gewissenhaftigkeit	-,928	,351	7,001	1	,008	,395
	RO: quest	-,264	,298	,783	1	,376	,768
	RO: intrinsisch	,571	,349	2,674	1	,102	1,770
	RO: extrinsisch	-,300	,308	,950	1	,330	,741
	SE: Offenheit	2,144	,510	17,699	1	,000	8,531
	SE: Abwechslung	,744	,468	2,524	1	,112	2,104
	SE: Homosexualität	-,448	,316	2,013	1	,156	,639
	Geschlecht	-3,300	,570	33,552	1	,000	,037
	Ausbildungsabschl			,134	3	,988	
	uss						
	Berufsausbildung	,189	,941	,040	1	,841	1,208
	Matura	,204	,624	,107	1	,743	1,227
	Studium	,062	,412	,023	1	,880	1,064
	Konstante	-5,330	3,082	2,990	1	,084	,005

a. In Schritt 1 eingegebene Variablen: Alter, Neurotizismus, Extraversion, Offenheit, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, **Religiöse Orientierung**: Quest, **Religiöse Orientierung**: Intrinsisch, **Religiöse Orientierung**: Extrinsisch, **Sexuelle Einstellung** zur Offenheit, **Sexuelle Einstellung** zur Abwechslung, **Sexuelle Einstellung** zur Homosexualität, Geschlecht, Ausbildung.

Die Prüfgröße Waldstatistik $\chi^2 (1) = 7.093$, $p = .008$ liefert ein signifikantes Ergebnis. Das bedeutet, es gibt Variablen zur Vorhersage der Wahrscheinlichkeit der Nutzung (ja/nein).

Es sind dies wie auch in Tabelle 33 ersichtlich sechs Variablen, die zur Vorhersage der Wahrscheinlichkeit des dichotomen Nutzerstatus geeignet sind: Alter, Neurotizismus, Extraversion, Gewissenhaftigkeit vom NEO-FFI sowie Offenheit (sexuelle Einstellungsskala) und das Geschlecht. Anhand des negativen Vorzeichens beispielsweise bei der Variable Gewissenhaftigkeit kann

geschlossen werden, je weniger gewissenhaft sich eine Person beschreibt, desto höher ist ihre Wahrscheinlichkeit pornographische Seiten im Netz zu nutzen die selbige Aussage kann für das Alter getroffen werden.

Tabelle 34: Modellzusammenfassung

Schritt	-2 Log-Likelihood	Cox & Snell R-Quadrat	Nagelkerkes R-Quadrat
1	218,076 ^a	,482	,647

a. Schätzung beendet bei Iteration Nummer 6, weil die Parameterschätzer sich um weniger als ,001 änderten.

In der Modellzusammenfassung (Tabelle 34) erreicht Nagelkerkes R-Quadrat mit $R^2 = .647$ einen zufriedenstellenden Wert. Es wird 64,7% der Varianz des Nutzerstatus durch die unabhängigen Variablen erklärt.

Mit der Einbeziehung der 14 Kovariaten kann eine brauchbare Vorhersage getroffen werden. So werden, wie auch in Tabelle 35 ersichtlich, 83,8% der Personen korrekt klassifiziert. Also werden von den 178 Nutzern 107 richtig zugeordnet.

Tabelle 35: Klassifizierungstabelle mit Anteilswerten in Klammer

			Vorhergesagt		
			Nutzung		Prozentsatz der Richtigen
			nein	ja	
Schritt 1	Beobachtet				
	Nutzung	nein	107(0.346)	24(0.076)	81,7(0.422)
		ja	26(0.084)	152(0.492)	85,4(0.576)
	Gesamtprozentsatz		83,8		

a. Der Trennwert lautet .500

Von den Nichtnutzern pornographischer Internetseiten werden 81,7% richtig vorhergesagt, während von den Nutzern 85,4% eine richtige Klassifizierung erfahren.

Die Sensitivität und die Spezifität (Validität des Tests) werden aus den Anteilswerten (siehe Tabelle 35) berechnet. Die Sensitivität ist die

Wahrscheinlichkeit, bei einer Nutzung ‚ja‘, dieses Auftreten auch tatsächlich zu entdecken.

Mit $0.492/0.576 = \mathbf{0.854}$ wird eine gute **Sensitivität** erreicht. 0.854 ist die bedingte Wahrscheinlichkeit, sofern der Zustand der Nutzung ‚ja‘ angezeigt wird und auch tatsächlich vorliegt.

Die Spezifität ist die Wahrscheinlichkeit, bei einer Nichtnutzung, dies auch richtig zu erkennen. Sie wird berechnet mit $0.346/0.424 = \mathbf{0.816}$ und bedeutet, dass im vorliegenden Fragebogen eine gute **Spezifität** vorliegt.

9. Diskussion der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zusammengefasst und interpretiert sowie in Bezug auf die im theoretischen Teil behandelte Literatur und den eigenen Hypothesen diskutiert. Zudem wird das methodische Vorgehen kritisch beleuchtet und zum Abschluss ein Ausblick auf mögliche zukünftige Untersuchungen gegeben (Kapitel 10).

Persönlichkeitsmerkmale

Die zugrunde liegende Untersuchung geht der Vermutung nach, ob bestimmte Persönlichkeitsmerkmale nach dem Fünf-Faktoren Persönlichkeitsmodell eine Rolle spielen, bei der Entscheidung pornographische Seiten im Internet zu nutzen. Im Vergleich mit anderen Studien, kann kein vergleichbarer Aufbau bemerkt werden, der explizit die fünf Persönlichkeitsdimensionen und die Nutzung pornographischer Seiten untersucht. So postulierte Bogaert (2001), dass individuelle Unterschiede einen Einfluss haben, pornographisches Material zu nutzen. In der vorliegenden Untersuchung konnten einige signifikante Ergebnisse zwischen der Nutzung pornographischer Seiten im Zusammenhang mit Persönlichkeitsmerkmalen festgestellt werden. Es wurde eine vermehrte Nutzung pornographischer Seiten von Personen angegeben, die sich als offen für Erfahrungen beschreiben. Diese Persönlichkeitscharakteristik beinhaltet auch die Offenheit für Handlungen. Also Personen, die neue Aktivitäten suchen, probierfreudig und flexibel sind aber die sich auch neugierig, freizügig und tolerant beschreiben. Jene tendieren eher zur Nutzung pornographischen Materials im Internet. Einige Studien haben individuelle Unterschiede und Persönlichkeit als relevante Faktoren für die Nutzung sexuell beinhaltenender Medien postuliert (Barnes et al., 1984a; Malamuth, 1989a,b; Fisher et al.; 1988 & Bogaert, 2001). Männer, die gewaltbeinhaltenendes sexuelles Material ansehen tendieren eher zu antisozialem und aggressivem Verhalten (Bogaert, 2001). In der vorliegenden Untersuchung konnte ein signifikantes Ergebnis bezüglich niedriger Verträglichkeit als Persönlichkeitscharakteristik und vermehrter Nutzung pornographischer Onlineseiten gezeigt werden. So weisen demnach Nutzer

dieser Seiten eine berechnende, manipulative, unaufrichtige, egozentrische, unnachgiebige, eitle und antisoziale Persönlichkeitsstruktur auf. Sie beschreiben sich auch als eher misstrauisch und skeptisch.

Interessant ist auch, dass Personen, die sich als weniger gewissenhaft beschreiben, eher dazu tendieren, pornographische Seiten im Internet zu nutzen. So sind weniger gewissenhafte Personen eher unbedacht, planlos, unordentlich und unpünktlich. Ein möglicher Grund für dieses Ergebnis könnte sich durch die hedonistische und bequeme Eigenschaften der Personen erklären. Des Weiteren beschreiben sich Nutzer genannter Onlineseiten als eher faul, unmotiviert und ziellos aber auch undiszipliniert. Sie schätzen eigene Fähigkeiten im Allgemeinen als gering ein und neigen dazu unreflektiert zu sein.

Bei ausschließlicher Betrachtung der Gruppe der Nutzer pornographischer Onlineseiten wurde mit Hilfe einer Spearmann'schen Rangkorrelation die Nutzungshäufigkeit in Verbindung mit den fünf Persönlichkeitsdimensionen untersucht. Auch hier konnte ein signifikantes negatives Ergebnis zwischen Verträglichkeit und Nutzungsfrequenz erzielt werden. Dementsprechend kann angenommen werden, je häufiger die Nutzung pornographischer Seiten im Internet (wöchentlich oder täglich), desto eher handelt es sich um eine eher zweifelnde, eigennützige, narzisstische und misanthropische Persönlichkeit.

Es konnte interessanterweise gezeigt werden, dass innerhalb der Gruppe der Nutzer, Personen mit sehr hoher Nutzungsfrequenz (4 bis 5 Mal pro Woche - bis 2 bis 3 Mal täglich) niedrige Merkmalsausprägungen in der Persönlichkeitsdimension Neurotizismus zeigen. Dieses Ergebnis könnte durch die Persönlichkeitsstruktur der Personen selbst erklärt werden, da wenig neurotische Menschen unbefangen und ungezwungen sind und sich daher keine zwanghaften Grenzen oder Einschränkungen bezüglich der Häufigkeit der Nutzung setzen. Betrachtet man jedoch diesbezüglich die Geschlechter getrennt, sind es die Männer, die, je weniger sie neurotisch sind eine höhere Nutzungshäufigkeit pornographischer Seiten aufweisen. Bei den weiblichen Nutzern konnte diesbezüglich kein Zusammenhang entdeckt werden.

In Betrachtung der fünf Persönlichkeitsdimensionen nur der Gruppe der Nutzer im Hinblick auf ihr Verhalten während des Aufenthalts auf pornographischen Onlineseiten konnte gezeigt werden, dass männliche Nutzer, die sich als eher

narzisstisch, berechnend und selbstbezogen beschreiben (=weniger verträglich) eine vermehrte Nutzung des erotischen Angebots (Kauf von DVDs, etc.) angeben. Es beschreiben sich jene männlichen Nutzer als weniger verträglich, je höher ihre Erwartungen an diverses erotisches Onlineangebot sind, um ihre sexuellen Bedürfnisse auch befriedigen zu können. Ein interessantes Ergebnis ist auch, dass männliche Nutzer das Internet zur sexuellen Unterhaltung, Erregung und Stimulierung ihrer Phantasien häufiger nutzen, je unkreativer, denkfauler und ideenloser sie sich beschreiben. Weibliche Nutzer zeigen eine weniger gewissenhafte Persönlichkeitscharakteristik, je höher ihre Erwartungen an das pornographische Onlinematerial sind. Das bedeutet, dass sich weibliche Nutzer als hedonistisch, bequem, unbeständig und unmotiviert beschreiben. Damit einher geht eine höhere Erwartungshaltung gegenüber dem erotischen Material persönlich relevante erotische Vorstellungen und Phantasien auch befriedigt zu bekommen.

Mithilfe der zwei-faktoriellen multivariaten Varianzanalyse wurden die fünf Persönlichkeitsdimensionen noch zusätzlich in Abhängigkeit vom Geschlecht und Nutzerstatus berechnet. Bei Betrachtung des Nutzerstatus (ja/nein) konnten ebenfalls signifikante Effekte bezüglich Neurotizismus in Abhängigkeit vom Geschlecht nachgewiesen werden. Interessanterweise weisen Männer demnach tendenziell niedrigere Neurotizismuswerte auf als Frauen. Dieses Ergebnis kann auch aus der Literatur erklärt werden, junge Frauen beschreiben sich deutlich neurotischer als junge Männer (Srivastava, John, Gosling, & Potter, 2003). Die beiden Eigenschaften Neurotizismus und Extraversion sind nach der Studie von Srivastava et al. (2003) bei den jüngeren Frauen markanter, als bei jungen Männern. Des Weiteren wurde postuliert, dass Frauen je älter sie werden, weniger neurotisch (emotional stabiler), dafür aber in sich gekehrter werden und sich somit die beiden Geschlechter in manchen Persönlichkeitsmerkmalen mit steigendem Alter immer ähnlicher werden (Srivastava et al., 2003).

Signifikante Wechselwirkungen konnten für die Persönlichkeitsdimension Gewissenhaftigkeit in Abhängigkeit vom Geschlecht und Nutzerstatus gezeigt werden. Männliche Nicht-Nutzer wiesen demnach über-additiv höhere Gewissenhaftswerte auf. Der Unterschied bei den Nicht-Nutzern zwischen den Geschlechtern ist signifikant höher, als der Unterschied zwischen den Nutzern.

Jene Männer die angeben pornographische Seiten im Internet nicht zu nutzen zeigen sich als gewissenhafter, als jene Frauen, die sich ebenfalls als Nicht-User bezeichnen. Generell konnte gezeigt werden, dass Nicht-Nutzer gegenüber Nutzern gewissenhafter, im Sinne von ordentlicher, reflektierter, arbeitsamer und verantwortungsbewusster sind. Sie schätzen im Allgemeinen ihre eigenen Fähigkeiten hoch ein.

Nach der Sozialwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft (1977) fühlen sich Menschen, die über eine reife und intakte Persönlichkeitsstruktur verfügen die auch aufgrund dessen keine Schwierigkeiten bei Partnerbeziehungen haben, im allgemeinen von pornographischen Material wegen Verletzung der Grenzen des Intimbereichs nicht berührt oder abgestoßen. Diese Aussage konnte in der vorliegenden Studie teilweise widerlegt werden. Es zeigen Personen, die angeben Nicht-Nutzer von pornographischen Onlineseiten zu sein, dass sie verträglicher im Sinne von vertrauensvoll, aufrichtig, rücksichtsvoll, bescheiden und mitfühlend sind und auch gewissenhafter im Sinne von arbeitsam, pflichtbewusst, reflektiert und weitsichtig sind als Personen, die jene Seiten selten bis sehr häufig nutzen. Aber es konnte auch gezeigt werden, je höher die Nutzungsfrequenz von pornographischen Onlineseiten angegeben wurde, desto weniger neurotisch schätzten sich die Personen ein. Weniger neurotische Personen sind ausgeglichener, angstfreier, entspannter und stabiler in ihrer Persönlichkeitsstruktur.

Sexuelle Einstellung und Erwartung von pornographischem Material

Zur Erfassung der sexuellen Einstellung im Zusammenhang mit der Nutzung pornographischer Onlineseiten wurde in der vorliegenden Untersuchung der ‚Sexual Opinion Survey‘ von Fisher et al. (1988) vorgegeben. Dieser Fragebogen erhebt die Einstellung zur Homosexualität, Heterosexualität, sexuellen Phantasien und visuellen erotischen Anreizen. Personen, die eine positive Einstellung zur Sexualität haben, werden „Erotrophile“ genannt und schauen sich häufiger sexuelles Material an, als jene, die eine negative Einstellung zu diesem Thema haben („Erotrophobe“) (Fisher et al, 1988; Gilbert & Gamache, 1984). Es konnte in der vorliegenden Studie gezeigt werden, dass Nutzer pornographischer Onlineseiten offener gegenüber sexuellen Themen sind und nach vermehrter

Abwechslung in der Sexualität streben als Nicht-Nutzer. Dieses Ergebnis ist selbsterklärend, da ein gewisses Potential an Interesse, Offenheit auch für Abwechslung und Neugierde vorhanden sein muss, um diverse Onlineseiten zu besuchen. Bezüglich einer positiven Einstellung gegenüber der sexuellen Orientierung der Homosexualität konnte ein Unterschied nach Geschlecht beobachtet werden. Frauen sind dem Thema der Homosexualität gegenüber signifikant positiv eingestellt, bei Männern konnte hier kein signifikantes Ergebnis beobachtet werden. Dieses Ergebnis könnte darauf zurückzuführen sein, dass wie auch Schmidt & Dekker (2000) postulieren, vor allem heterosexuelle Männer eine schwächere gleichgeschlechtliche sexuelle Anziehung verspüren, als heterosexuelle Frauen.

Betrachtet man in der vorliegenden Arbeit nur die *Gruppe der Nutzer* pornographischer Onlineseiten und sieht sich deren Verhalten im Internet näher an, erkennt man eine vermehrte Nutzung erotischer und sexueller Angebote im Internet, je höher die eigene Nutzungshäufigkeit angegeben wurde. Je häufiger Personen pornographische Internetseiten besuchen (weniger als 1-mal im Monat bis 2-3 Mal täglich), desto höher sind auch ihre Erwartungen an das erotische und pornographische Onlinematerial, eigene Bedürfnisse und Phantasien zu stimulieren und zu befriedigen. Der Fragebogen „Sex and the Internet“ von Goodson, McCormick & Evans (2000) basiert auf der sozial-kognitiven Lerntheorie und wurde an College-Studenten untersucht, um deren Verhalten im Internet zu messen. Nach Herkner (2003) gehen kognitive Lerntheorien über die rein behavioristische Denkweise (Reiz – Reaktion Theorie) hinaus, da es um die Erwartung eines Verstärkers geht. Goodson et al. (2000) postulierte daher in seiner Studie, dass die Erwartung an das onlinepornographische und erotische Material höher ist, wenn die Studenten eine höhere Nutzungsfrequenz angaben. Für die vorliegende Untersuchung wurde die Skala „Internetnutzung zur sexuellen Erregung und Unterhaltung“ verwendet. Es wurden bezüglich den drei Subskalen signifikante Ergebnisse beobachtet. So konnte gezeigt werden, dass eine höhere Nutzungsfrequenz pornographischer Onlineseiten, mit erhöhter Aktivität und vermehrter Nutzung erotischer Angebote im Netz einhergeht.

Auch konnte ein Zusammenhang zwischen Nutzungshäufigkeit und der Erwartung, das Internet zu nutzen, um sexuell unterhalten und erregt zu werden, nachgewiesen werden. Des Weiteren kann, wie angenommen, eine positive Korrelation zwischen der persönlichen Relevanz des erotischen Onlinematerials und der Häufigkeit der Nutzung pornographischer Seiten gezeigt werden. Das bedeutet, je häufiger eine Person pornographische Onlineseiten besucht, desto höher ist auch die persönliche Wichtigkeit diverser Angebote des dort aufzufindenden Materials. Dieses Ergebnis konnte auch in der Studie von Goodson et al. (2000) gezeigt werden. So hatten Nutzer, die häufiger sexuell beinhaltende Seiten im Netz besuchten, höhere Erwartungen gegenüber dem sexuellen Material zur Erregung und Unterhaltung, als jene, die genannte Seiten selten besuchen.

Sexuelle Orientierung

Insgesamt haben in der vorliegenden Untersuchung 4,2% angegeben homosexuell und 4,5% bisexuell orientiert zu sein. Bezüglich der Nutzung pornographischer Seiten im Internet zeigte Goodson et al. (2000), dass Homosexuelle das Internet häufiger zur sexuellen Befriedigung und Unterhaltung nutzen, als Heterosexuelle. So konnte auch in der vorliegenden Arbeit die Tendenz gezeigt werden, dass Homo- und Bisexuelle pornographische Internetseiten signifikant häufiger nutzen als Heterosexuelle. Ein wesentlicher Grund für dieses Ergebnis liegt unter anderem an der teilweise nach wie vor wenig akzeptierten homosexuellen Szene. Die Forderung nach Anerkennung der homosexuellen Lebensweise ist auch politisch seit vielen Jahren Thema (Ohms, 2000).

Nach Geschlechtern getrennt betrachtet konnte gezeigt werden, dass bei den Frauen Verteilungsunterschiede in Abhängigkeit ihrer sexuellen Orientierung bestehen. Homo- und bisexuelle Frauen nutzen signifikant häufiger pornographische Onlineseiten, als heterosexuelle Frauen. Während bei den Männern keine Verteilungsunterschiede in Abhängigkeit der sexuellen Orientierung gezeigt werden konnte. Männer nutzen pornographische Onlineseiten unabhängig ihrer sexuellen Orientierung.

Geschlecht und Alter

In Bezug auf geschlechtsspezifische Unterschiede zeigt sich, dass Männer signifikant höhere Nutzung pornographischer Seiten im Internet aufweisen. Somit bestätigen sich die Ergebnisse bisheriger Studien, in denen pornographische Onlineseiten hauptsächlich von Männern besucht werden (Boies, 2002; Delmonico & Miller, 2003; Bryant, 2009). Die Konsumhäufigkeit von Pornographie ist grundsätzlich bei Männern höher als bei Frauen (Bryant, 2009). Von den 122 teilnehmenden Männern in der vorliegenden Studie haben 112 (91,8%) angegeben pornographische Seiten schon einmal genutzt zu haben, während es von den 187 teilnehmenden Frauen nur 66 (35,3%) sind. Zehn (8,2%) der teilnehmenden Männer und 121 (64,7%) der Frauen, geben an pornographische Seiten im Netz nicht zu nutzen. Das sind weniger Männer und mehr Frauen als erwartet. Es wurde in vergangenen Studien die Vermutung angestellt, dass immer mehr der Frauen zu pornographischen Onlineseiten greifen, um sich sexuell zu erregen, unterhalten und zu befriedigen unter anderem allein schon deshalb, weil in den letzten zwei Jahrzehnten ein enormer kommerzieller Erfolg der Onlinepornographie zu verzeichnen ist (Stack, Wassermann & Kern, 2004).

In der vorliegenden Studie hat sich gezeigt, dass weibliche Nutzer pornographischer Onlineseiten im Durchschnitt 26 Jahre alt während die männlichen Nutzer im Durchschnitt 30 Jahre alt sind. In einer Studie von Manning (2006) ergab sich ein Altersdurchschnitt der männlichen Nutzer von 37.6 Jahren, während aus einer Studie von Ertl (1990) die höchste Nutzung von Männern im Alter zwischen 18 und 29 Jahren hervorgeht. Das Ergebnis der vorliegenden Untersuchung bestätigt noch eher den Altersdurchschnitt der Nutzer nach Ertl (1990) und ist vor allem auch erklärbar, da das Minimum des Alters bei den männlichen Nutzern mit 17 und das Maximum mit 64 Jahren angegeben wurde. Es ergibt sich dadurch eine Standardabweichung von 6.88.

In der vorliegenden Arbeit wurde als zusammenfassendes Verfahren, die multiple lineare Regression für die Variable Nutzungsfrequenz gerechnet. Es konnte festgestellt werden, dass allein durch das Geschlecht 39,8% der Varianz der Nutzungsfrequenz erklärt werden können und fast 15% von den Variablen

Offenheit vom SOS Fragebogen, Lebensalter und die Persönlichkeitsdimension ‚Gewissenhaftigkeit‘ ebenfalls als einer der vier Prädiktoren, die die Nutzungsfrequenz vorhersagen können.

Religion und Nutzung

In einigen Studien konnte gezeigt werden, dass die Strenge der eigenen Religiosität mit der Verurteilung von pornographischem Material zusammenhängt (Hayes, 1995; Stack, Wassermann & Kern, 2004). Es wurde in der vorliegenden Untersuchung der Fragebogen der religiösen Orientierung von Küpper & Bierhoff (1999) verwendet und eine MANOVA gerechnet. Ein Unterschied zwischen den Nutzern und Nicht-Nutzern pornographischer Seiten im Internet bezüglich ihrer Religiosität konnte nicht beobachtet werden. So konnte die Vermutung von Stack et al. (2004), dass die Bedeutung der eigenen Religiosität und die Verurteilung der Pornographie eine geringere Nutzung genannter Seiten wahrscheinlich macht, nicht bestätigt werden.

Herkunftsland und Ausbildung

Es konnte in der vorliegenden Arbeit gezeigt werden, dass die Nutzung pornographischer Internetseiten in den Ländern Österreich, Schweiz und Deutschland gleich ist. Dieses Ergebnis war zu erwarten, da es sich um ähnlich entwickelte europäische Länder handelt.

Bezüglich des Bildungsniveaus konnte die nach Faust (2004) postulierte Aussage, dass die Nutzung pornographischen Materials in allen Gesellschaftsschichten unabhängig vom Bildungsniveau verbreitet sei, bestätigt werden. Es wurden auch in der vorliegenden Studie keine Verteilungsunterschiede in Abhängigkeit der abgeschlossenen Ausbildung angenommen.

Zufriedenheit mit dem eigenen Partner

In der vorliegenden Studie haben 73% angegeben in einer Partnerschaft zu sein, entweder ledig oder verheiratet. Um die Zufriedenheit mit dem Partner auf

emotionaler, sexueller und allgemeiner Ebene zu untersuchen, wurden auf einer jeweils 5-stufigen Skala (von „völlig unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“) die Antworten der Teilnehmer erhoben. Es liegt die Vermutung nahe, dass je zufriedener eine Person mit ihrem Partner ist, vor allem auf sexueller Ebene, desto geringer ist die Nutzungswahrscheinlichkeit pornographischer Onlineseiten. Es konnten jedoch keine signifikanten Ergebnisse diesbezüglich errechnet werden. Daher scheint die Nutzung pornographischer Onlineseiten unabhängig von der Zufriedenheit mit dem Partner zu sein, zumindest in der vorliegenden Stichprobe.

Des Weiteren kann kein Zusammenhang zwischen der Nutzungsfrequenz pornographischer Seiten im Netz und der angegebenen bisherigen Partneranzahl gefunden werden. Diese Annahme wurde begründet auf die Vermutung, dass Nutzer pornographischer Seiten offener gegenüber sexueller Abwechslung sind (Gilbert & Gamache, 1984) und dementsprechend eine Tendenz zu einem häufigerem Partnerwechsel bestehen könnte.

Es konnte bezüglich der am häufigsten besuchten pornographischen Onlineseite eindeutig ‚youPorn.com‘ herauskristallisiert werden. Es handelt sich hiermit um die beliebteste Seite der teilnehmenden Personen aus der vorliegenden Untersuchung.

10. Kritik und Ausblick

Kritik an der vorliegenden Arbeit kann in Bezug auf den relativ veralteten Fragebogen zur Messung der sexuellen Einstellung (SOS) von Fisher et al. (1988) geübt werden. Es wurden zwar passable Reliabilitäten (0.81, 0.75 und 0.68) für die Untersuchung nachgewiesen, dennoch sind beispielsweise die Formulierungen mancher Items veraltet. Ein weiterer Kritikpunkt betrifft den etwas zu lang gehaltenen Fragebogen zur religiösen Orientierung von Küpper & Bierhoff (1999). Aufgrund seiner Itemanzahl von 24 und seinen teilweise für die Stichprobe nicht ganz aktuellen und relevanten Formulierungen der Items konnten einige Teilnehmer (nach eigener Angabe) nicht authentisch antworten. Hier ist auch die Verbindung zum aktuellen Stellenwert der Kirche für die Teilnehmer zu beachten. Aus diesen entstandenen Diskrepanzen konnten

manche Teilnehmer den Fragebogen nicht vollständig ausfüllen und haben ihn abgebrochen. Insgesamt wurde der Link zum Onlinefragebogen 401 Mal betätigt, 309 Mal auch vollständig ausgefüllt. Es konnte dennoch eine hohe Rücklaufquote von 77,05% erzielt werden. Von den Unvollständigen, konnte ein Abbruch vor allem bei den Items des Fragebogens zur religiösen Orientierung verzeichnet werden.

Für die zukünftige Forschung kann gezeigt werden, dass Nutzer pornographischer Seiten im Internet gewisse Persönlichkeitsmerkmale haben. Es besteht weiterer Forschungsbedarf, da gerade durch den in den letzten Jahrzehnten stark steigenden Internetboom und den damit zusammenhängenden Anstieg des Konsums pornographischer Angebote, die Brisanz des Themas verdeutlicht wird. Des Weiteren besteht nach wie vor Forschungsbedarf bezüglich der Wirkung pornographischer Onlineseiten auf die Nutzer-Persönlichkeit und ihre Sexualität. So könnte nach Drewes (1995) durch weitere Enttabuisierung im Sinne der sexuellen Aufklärung vor allem über sexuelle Gewalt die verbotene Pornographie einen teilweisen Rückgang erleben sowie das zum Teil verzerrte Bild der (weiblichen) Sexualität in pornographischen Sequenzen geradegerückt werden (Bremme, 1990).

11. Zusammenfassung

Bezüglich der Thematik der Persönlichkeitsmerkmale von Nutzer pornographischer Onlineseiten, vor allem von Erwachsenen, liegen bis dato noch nicht viele Studien vor. Um die Forschungslücke zu schließen, wurde in der vorliegenden Untersuchung erforscht, inwieweit bestimmte Persönlichkeitseigenschaften nach dem Big Five Persönlichkeitsmodell einen Einfluss auf die Nutzung pornographischer Seiten im Internet haben.

Mit Hilfe der Kurzform des NEO-FFI von Borkenau & Ostendorf (2008) wurden fünf Persönlichkeitsdimensionen erfasst. Außerdem wurden die Einstellung zur Sexualität mit dem Fragebogen zur sexuellen Einstellung (Fisher et al., 1988), sowie das Verhalten der Nutzer und ihre Erwartungen, mit dem Fragebogen zur Sexualität und Verhalten im Internet (Goodson et al., 2000) untersucht. Des Weiteren wurde auch die Nutzung im Zusammenhang mit demografischen

Merkmale wie Geschlecht, Herkunftsland, sexuellen Orientierung, Bildung sowie allgemeiner und beruflicher Computernutzung und Religion (Fragebogen zur religiösen Orientierung von Küpper & Bierhoff, 1999) untersucht.

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine Online-Fragebogen-Studie, die im Zeitraum von 6. September bis 7. Dezember 2010 durchgeführt wurde. Insgesamt nahmen 309 Personen an der Erhebung teil. Das wesentliche Kriterium für die Stichprobenauswahl war ein Lebensalter von mindestens 17 Jahren. Die Untersuchung wurde als Querschnittsstudie konzipiert, da alle relevanten Daten zu einem Zeitpunkt erhoben wurden. In Bezug auf die fünf Persönlichkeitsdimensionen Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus, Verträglichkeit und Offenheit für Erfahrungen konnte gezeigt werden, dass Nutzer pornographischer Onlineseiten signifikant höhere Werte in der Skala „Offenheit für Erfahrungen“ und signifikant niedrigere Werte in den Skalen „Verträglichkeit“ und „Gewissenhaftigkeit“ aufweisen.

Niedrigere Werte in der „Verträglichkeit“ gehen außerdem mit höheren Werten in der Skala „Verhalten im Internet“ einher. Jene Skala misst über drei Subskalen die persönliche Relevanz und Erwartungshaltung gegenüber dem erotischen und pornographischen Onlinematerial sowie das allgemeine Onlineverhalten (Kauf diverser Materialien). Bei ausschließlicher Betrachtung der Gruppe der Nutzer pornographischer Internetseiten konnte zusätzlich gezeigt werden, dass mit einer höheren Nutzungshäufigkeit niedrigere Werte in der Skala „Neurotizismus“ einhergehen.

Bei Betrachtung von Unterschieden in den Persönlichkeitsdimensionen in Abhängigkeit von Geschlecht und Nutzerstatus konnte eine signifikante Wechselwirkung zwischen Gewissenhaftigkeit festgestellt werden. Männliche Nicht-Nutzer sind demnach signifikant gewissenhafter als weibliche Nicht-Nutzer pornographischer Onlineseiten. Bei den Nutzern konnten keine signifikanten Wechselwirkungen in der Skala Gewissenhaftigkeit in Abhängigkeit vom Geschlecht gezeigt werden. Des Weiteren konnte gezeigt werden, dass Nutzer gegenüber Nicht-Nutzer pornographischer Seiten und Frauen gegenüber Männern die höheren Neurotizismuswerte aufweisen. Generell konnte in Bezug auf geschlechtliche Unterschiede eine –wie erwartet- überlegenere Nutzung der Männer gegenüber Frauen im Allgemeinen und eine vermehrte Nutzung der

Homo- und Bisexuellen im Gegensatz zu Heterosexuellen im Speziellen gezeigt werden. Die positive und offene Einstellung zur Sexualität macht eine höhere Nutzungshäufigkeit wahrscheinlich. Bezüglich Herkunftsland, Bildung, Partner und religiöse Orientierung konnten keine Verteilungsunterschiede in Abhängigkeit des Nutzerstatus gezeigt werden. Eine abschließende multiple lineare Regression wurde für die Variable Nutzungsfrequenz gerechnet, um die relevantesten Prädiktoren die sie vorhersagen zu eliminieren. Das Geschlecht wies den bedeutendsten Erklärungswert für die Nutzungshäufigkeit auf.

12. Englischer Artikel

Correlations between personality traits and the use of pornographic sites on the Internet

ABSTRACT

The use of pornographic material on the Internet has been rapidly progressing since the late 80s.

This study aims to clarify primarily if people using Internet pornography are different in personality than non-users. Furthermore thought has been given to their attitude in regards to sexuality and religion. Few studies exist about adults and the use of pornographic online pages in combination with their personality. To close this academic void, the present study investigated whether certain personality traits from the Big Five personality model have an impact on the use of pornographic sites on the Internet.

Five personality dimensions were recorded with the help of the short form of the NEO-FFI by Borkenau & Ostendorf (2008). Moreover, this evaluation also includes the attitude toward sex compiled with the questionnaire on sexual adjustment (Fisher, White, Byrne & Kelley, 1988), and the behavior of users and their expectations, which we explored with the questionnaire on sexuality and behavior on the Internet (Goodson, McCormick, & Evans, 2000). Furthermore, the connection of demographic characteristics such as gender, country of origin, sexual orientation, education, general and vocational computer use, and religion (religious orientation questionnaire by Küpper and Bierhoff, 1999) to the use of pornographic sites on the Internet was explored.

The present study is an online questionnaire study; the period of elevation was from the 6th September to 7th December 2010. A total of 309 persons participated in the survey. The essential criterion for sample selection was an age of at least 17 years. The study was designed as a cross-sectional analysis, because all relevant data were collected at once.

In relation to the five personality dimensions of extraversion, conscientiousness, neuroticism, agreeableness and openness to experience it could have been shown that the values of users of pornographic online sites were significantly higher in the scale of 'openness to experience' and significantly lower in the scales 'agreeableness' and 'conscientiousness' than non-users.

Lower values of 'agreeableness' also correlate with higher values in the scale 'behavior in the Internet'. The 'behavior in the Internet scale' consists of three subscales personal attitude towards the erotic and pornographic online material, personal expectations concerning the erotic and pornographic online material, as well as the general online behavior (purchase of various materials). Regarding only the group of pornographic-users, it has been shown that a higher frequency of pornographic-use correlates with lower values in the scale 'neuroticism'.

Considering differences in personality traits in dependence of gender and user-status, a significant interaction with conscientiousness was detected. Male non-users are significantly more conscientious than female non-users of pornographic websites. Regarding the pornographic-users it could be shown, that there were no significant interactions in the conscientiousness scale in addition on the gender.

In general, it could be shown that there were sex differences -as expected- men exhibited significant higher use of pornography than women and in general an increased use of pornography was reported by homo-and bisexuals as opposed to heterosexuals. In general a positive and open attitude to sexuality makes a higher frequency of pornographic- utilization probably.

Regarding the country of origin, education, partners, and religious orientation, no differences in distribution depending on the utilization-status could be shown. A final multiple linear regression was calculated for the variable 'frequency use', to eliminate the most relevant predictors. The gender had the greatest explanatory power for the utilization-frequency.

KEY WORDS: online - pornography, personality, sexual attitudes and behavior on the Internet

INTRODUCTION

In today's 21st Century, almost everyone has an Internet-connection in their home or at least access to the Internet in the workplace, in an Internet-cafe or other various facilities such as libraries, universities or schools.

Access to the Internet has therefore become possible for almost everyone. This is accompanied by the light and often unsolicited access to pornographic online-material, such as explicit pornographic websites, erotic banners, and so on. Adults, and even children and adolescents, oftentimes are faced with automatically opening erotic or pornographic websites, when surfing in the Internet (Döring, 2003, 2008). Historically sexuality has always been a topic that has demanded special attention. Particularly, the term "pornography" triggers different reactions. On the one hand, people react very aversive and feel uncomfortable when they hear this term or otherwise come upon subject, for example visually. On the other hand, people react with a particular interest in the topic, if only out of curiosity. These people are called pornography-advocates (Faulstich, 1994; Kappeler, 1988).

In our modern Western society, people tend to be more open towards sexuality and talk about it more, so the use of pornographic Online-sites increases continuously (Bogaert, 2001; Döring, 2008). The topic will become less and less a taboo.

On this subject it is important to differentiate two things from one another: first pornography - the portrayal; and second sexuality is - what is depicted. The pornography is a form of representation, not a case of sexuality (Faulstich, 1994; Kappeler, 1988).

Internet - pornography

Stack et al. (2004) postulated that in 1997, 900 pornographic sites existed, while a year later this number already grew to 20000-30000 pages. These figures illustrate the enormous increase in pornography consumption over the Internet (Stack et al., 2004). Meanwhile, Internet pornography is considered the main method of circulation of pornography.

In the Internet all sort of things for all possible forms of homosexual and heterosexual intercourse can be found (Döring 2008). With regard to contents, the focus is usually the satisfaction of sexual needs represented as a purely physical exercise, and only in rare cases the tender and sensual moments of sexuality were shown (Brosius, 2005).

The anonymity in international data network offers many opportunities to unleash suppressed needs (Drewes, 1995). The Internet and the various platforms, such as "youporn.com" or "altporn.net" offer amateurs and porn performers the opportunity to publish their own, self-produced pornography or to create their own web pages (Döring, 2008).

Cooper, Putnam, Planchon & Boies (1999) argued that benefits of pornographic online sites are the 'Triple **A** Engine'. These are **a**ccessibility, **a**ffordability, and **a**nonymity. Döring (2008) also postulated **a**ceptability as a benefit because the Internet today is a generally accepted medium for information.

A disadvantage of the pornography from feminist perspective is the violent component of sex (Kappeler, 1988). The danger here is the potential influence of the content presented in the pornographic sequences on perceived reality.

According to Brosius (2005), pornography is described as sexist not only from a feminist perspective. Pornographic material implies a high promiscuity of women. Brosius (2005) speaks of a distorted image of human sexuality, portraying people as constantly available as sexual partners. Traditional stereotypical gender roles are predominant in pornographic material (Brosius, 2005; Häggeström-Nordin, Sandberg, & Tydén Hanson, 2006).

Gender differences

Both the study by Stack et al. (2004) as well as the study by Bogaert (2001) shown that gender is a significant indicator of the use of online pornography sites. Online as well as offline sexual entertainment programs are used more by men than women (Boies, 2002).

Concerning the way of practicing sexuality, there seems to be a connection between the use of pornographic materials and the practice of anal intercourse.

Rogala & Tydén (2003) attributed increased practice of oral and anal intercourse to the use of pornographic material on the basis of social learning theory, according to Bandura's theory about the observational learning.

Personality and pornography

In folk psychology (beliefs about human experience and behavior and its causes) is under a person's personality is understood as the totality of all aspects, in which he distinguishes himself from other (Asendorpf, 2007).

The most prominent representative of a socio-biological theory of personality and sexuality is Hans-Jürgen Eysenck (1976). The basic thesis of Eysenck (1976) states that based on the dimensions of personality (extraversion, neuroticism and psychoticism) predictions about certain aspects of sexuality should be possible.

Regarding the personality traits from extraverted people: They have earlier sexual contacts and more often sexual intercourses and also several different partners and longer foreplays than introverts (Barnes, Malamuth & Check, 1984).

Furthermore, people with antisocial behavior trends show more preference for sexually violent including material (Bogaert, 2001). According to Hill, Birken & Berner (2006) people at high risk for sexual violence show more interest in violent pornography and are also influenced by these more negative.

So meantime the question is now whether various personality traits are crucial for the utilization of erotic and pornographic websites. The following study will examine whether certain personality traits (extraversion, conscientiousness, agreeableness, neuroticism and openness to experience) play a role in the decision to use-specific pornographic websites.

HYPOTHESES

The following hypotheses were tested.

H1 (1): Men use pornographic web sites significantly more often than women.

H1 (2): There is a difference between people who live in a partnership and those who do not in reference to their user status of pornographic websites.

H1 (3.1.-3.5.): There are correlations between the user status of pornographic Internet sites and the results of the NEO Five-Factor personality Inventory.

H1 (3.6.): There are correlations between the user status of pornographic Internet sites and the results of the NEO Five-Factor personality Inventory by men and / or by women (N=309).

H1 (4.1 - 4.5.): There are correlations between the frequency of use of pornographic Internet sites and the results of the NEO Five-Factor personality inventory within the group of users of pornographic websites (N = 178).

H1 (4.6.): There are correlations between the frequency of use of pornographic Internet sites and the results of the NEO Five-Factor Personality Inventory by male users and / or by female users (N = 178).

H1 (5): There are differences in the five personality dimensions (extraversion, openness to experience, conscientiousness, agreeableness and neuroticism) depending on gender and user status (yes/no).

H1 (6): There is a correlation between the use of pornographic websites and sexual adjustment (SOS questionnaire).

H1 (6.1): There is a correlation between the use (yes/no) of pornographic websites and sexual adjustment (SOS questionnaire) by women and / or by men.

H1 (7): There is a correlation between the 'Sex and the Internet' questionnaire and the frequency of use (N = 178).

H1 (7.1.): There is a correlation between the 'Sex and the Internet' questionnaire and the frequency of use by women and / or by men.

H1 (8): There is a correlation between personality traits and behavior and the expectations of online erotic pages (Sex and the Internet questionnaire).

H1 (8.1.): There is a correlation between personality characteristics and behavior and the expectations of online erotic pages (Sex and the Internet questionnaire) for male users.

H1 (8.2.): There is a correlation between personality characteristics and behavior and the expectations of online erotic pages (Sex and the Internet questionnaire) for female users.

H1 (9): There is a difference in the use of pornographic Internet sites in dependence of the sexual orientation.

H1 (10): People who visit the Internet more frequently prefer pornographic sites on the Internet.

H1 (11): There is a correlation between the reported frequency and use of professional computer use.

H1 (12): There is a difference in religiosity (quest, extrinsic, intrinsic religious orientation-specific) depending on the user status.

H1 (13): There is a correlation between religiosity and frequency of use.

H1 (14): There are distributional differences in usage patterns, depending on the country of origin.

H1 (15): There are distributional differences between the use of pornographic sites on the Internet and user's level of education.

H1 (16): There are correlations between the use of pornographic online sites (yes/no) and the general, emotional and/or sexual satisfaction with the partner.

H1 (17): There is a correlation between the frequency of use of pornographic websites and the specified number of partners.

H1 (18): There is a generational difference regarding the openness with the use of pornographic web sites (the feeling that the use of erotic sites does not need to be unpleasant).

METHODOLOGY

Instruments

The following materials were combined to create one questionnaire and distributed to the participants via a web form delivered over the Internet. Demographic data were carried out first; afterwards the participants were instructed to answer questions about their use or not-use of pornographic sites and their personality. Users of pornographic websites had one questionnaire in addition, the 'Sex and the Internet' questionnaire.

Collection of demographic data

For describing the sample, the demographic data like gender, age, highest completed education, profession and marital status were collected.

Other aspects that appeared to be relevant, such as user status (yes/no-'yes' was defined as anywhere between seldom to very often) and user frequency (the hours spent online for Internet sex per month, per week or per day) were also collected.

Sex and the Internet: A Survey Instrument to Assess Behavior and Attitudes

This part of the questionnaire was given only to persons who have indicated use of pornographic sites. Goodson, McCormick, & Evans (2000) have developed a questionnaire based on the cognitive learning theory to examine behaviors and attitudes of people regarding the use of online pornographic material.

High scores on this scale indicate a frequent use of pornographic web sites (Goodson, McCormick, & Evans, 2000).

For the present study the third Scale of this questionnaire was taken, named 'Internet use for sexual arousal and entertainment'.

The scale consists of 27 items and is divided into three subscales:

1. Behavior on the Internet: Examination of the particular behavior on pornographic and erotic online sites, such as use of erotic offers, such as DVDs, chat rooms.
2. *Expectations*: the Internet for sexual entertainment and excitement.
3. *Expectancies*: General expectations of the erotic online offer and the self-importance and relevance of these sexual material

The scale was subject to a reliability analysis for checking the accuracy of measurement. Reliability refers to the degree of accuracy with which a test measures a particular characteristic (Kubinger, 2006). The Cronbach alphas for the first subscale were $\alpha = .76$, for the second subscale $\alpha = .78$ and for the third subscale $\alpha = .83$.

The Sexual Opinion Survey

The questionnaire contains 21 items on a 5 point scale (strongly agree – do not agree). The questionnaire is used to collect different attitudes towards sexuality, such as homosexuality, heterosexuality, autosexual behavior; sexual fantasies and visual incentives (Fisher, White, Byrne & Kelley, 1988).

Each item describes a positive or negative opinion on an emotionally colored sexual activity or situation (Fisher, Byrne, White & Kelley, 1988).

The questionnaire consists of three scales.

1. Sexual openness, 2. Sexual variety, 3. Homosexuality. The calculated reliability for the present study, thus the Cronbach alphas are for the first scale $\alpha = .81$, for the second scale $\alpha = .75$ and for the third scale $\alpha = .68$.

Personality questionnaire

To capture the five personality dimensions, the well-established NEO-FFI is used.

The NEO Five-Factor Inventory consists of 60 items, but it was halved in the present study due to the length of the overall questionnaire number of items. For this purpose, for each of the five scales used only the six strongest selective items were used. The selection of those items was based on data from the newly standardized edition of the NEO-FFI by Borkenau and Ostendorf (2008). This revised version therefore consisted of 30 items. The original NEO-FFI consists of 60 items from the five scales neuroticism, extraversion, and openness to experience, agreeableness and conscientiousness. The items are worded five-leveled and to be assessed according to the degree of agreement (strongly disagree, reject, neutral, agree, strongly agree).

The reliabilities of the revised questionnaire in the present study (Table 36) were compared to test the theoretical characteristics of the manual of the NEO-FFI personality questionnaire by Borkenau and Ostendorf (2008).

Table 36: reliabilities of the scales of the NEO-FFI

Scale	Cronbachs-Alpha	
	N = 11.724	N = 309
neuroticism	.87	.82
extraversion	.81	.78
Openness to experience	.75	.77
agreeableness	.72	.74
conscientiousness	.84	.76

Questionnaire of religious orientation

It was decided to use a questionnaire on religious orientation in the present study as it was concluded from the literature that the religion could have an influence on the use (yes / no) and also on the frequency of use.

The questionnaire consists of 24 items. 14 items cover - regardless of age and education - the intrinsic religious orientation, in the sense of the importance of proximity to God and extrinsic religious orientation, in the sense of chumminess and instrumental importance of religion for their own happiness (Küpper and Bierhoff, 1999).

According to Küpper & Bierhoff (1999) the, 'quest-Scale' includes 10 items and is used to capture the search for answers to existential questions. Quest means the impartial and open attitude towards existential issues.

The calculated Cronbach-alphas for these 3 scales are: 1. For the Quest-scale: $\alpha=.83$, for the intrinsic orientation scale $\alpha=.81$ and for the extrinsic orientation scale $\alpha=.86$.

Recruiting process of the sample

The online data collection took place from 6th September to 7th December 2010. Participants obtained a mail with the link to the online questionnaire. The participation was voluntary and anonymous. The data collection over the mentioned period resulted in a total of 401 participants. 92 participants were

eliminated due to missing data or incompletely filled questionnaires. There is a good rate of return with 77.05% of cases. The questionnaire took between 10 to 20 minutes for completing.

RESULTS

Statistic Analysis

The statistical analysis and the development of graphics and charts were carried out using the program SPSS 18. For evaluating the hypotheses a significance level of 0.05 (5%) was implemented.

Participants and descriptive statistic

The subjects of this study were 309 people who volunteered to complete a battery of questionnaires via a web form accessible over the Internet. 187 women and 122 men participated in the study.

The youngest person who participated in the survey was 17, the oldest was 64 years old. The average (MD) age is 28.60 years with a standard deviation (SD) of 6.51 and a median of 27.

Of the 309 valid cases, 233 come from Austria, 45 from Switzerland, 21 from Germany and 10 participants come from other countries.

There are 121 participants (39.16%), completed a college and 144 participants (46.60%), made a high school diploma.

With regard to sexual orientation 279 participants (90, 3%) indicated to be heterosexual, 13 participants reported to be homosexual (4.2%) and 14 participants specified that they are bisexual (4.5%). Only three people described themselves as asexual (1%).

Of the 309 people that participated 184 (59.5%) indicated to be unmarried but in a partnership. About 27% so 82 participants specified that they are single. 42 people were married and only one person is widowed (0.3%).

Analysis and Results

The variable 'frequency of use'

The variable is defined with 11 levels (Table 37), non-users were coded with 0. When a member has a code 1 to 10, the person is defined as a user. The following table shows the response options.

Table 37: variable: frequency of use

0	Non-user
1	rarely
2	1 time a month
3	2 to 3 times a month
4	1 time a week
5	2 to 3 times a week
6	4 to 5 times a week
7	1 time a day
8	2 to 3 times a day
9	4 to 5 times a day
10	More than 5 times a day

Overall there are 178 (57.60%) participants who indicated to use pornographic websites and 131 (42.40%) indicated to be non-user. 187 women participated in the investigation, 121 (64.70%) of which indicated not to use pornographic websites. So there are 66 (35.30%) women who declared to use pornographic sites on the Internet.

Of the total of 122 men 112 (91.80%) specified to use pornographic websites, 16 men (13.10%) visit those sites less frequently than once a month. The most frequent responses are 26 men, (21.30%) declared to use mentioned websites 2 to 3 times per week. Only 10 (8.20%) indicated never to use such websites.

Results: Males and Females

To find out how many women and men are among the users, a Chi-square test was calculated. The calculation of the corresponding test statistic is $\chi^2 (1) =$

96.540, $p < .001$. Men use pornographic sites on the Internet statistically significantly more often than women.

The relationship with Cramer's $V = .559$, $p < .001$, indicating a significant moderate relationship. H1 (1) can therefore be accepted, men use pornographic websites significantly more often than women.

Whether there are differences between persons who lives in a partnership or not in relation to whether they use pornographic websites, was also evaluated with a Chi-square test. The calculation results with the corresponding test statistic be $\chi^2(1) = 0.572$, $p = .450$ a non-significant result. The H1 (2) is rejected.

Results: partnership, satisfaction with the partner, number of partners and user status

The hypothesis that there is a difference between people who live in a partnership and those who do not in reference to their user status of pornographic websites is not significant, $\chi^2(1) = 0.572$, $p = .450$.

The hypothesis that there are correlations between the use of pornographic online sites (yes/no) and the general, emotional and/or sexual satisfaction with the partner is not significant.

The Pearson correlation between the general satisfaction with the partner and the user status is not significant, $r = .064$, $p = .337$. The correlation between emotional satisfaction with the partner and the user status is also not significant, $r = .073$, $p = .272$. And the correlation between the sexual satisfaction with the partner and the usage of pornographic websites is with $r = .050$, $p = .453$ not significant as well.

The hypothesis that there is a correlation between the frequency of use of pornographic websites and the specified number of partners is not significant, $r_s = .080$, $p = .160$. There is no correlation between the frequency of use of various pornographic online sites and the number of partners.

Results: Personality

A Point-biserial correlation was calculated to find out whether there are correlations between the user status (yes/no) of pornographic websites and the five personality dimensions (neuroticism, openness for experience, agreeableness, extraversion, and conscientiousness). This showed that users of pornographic sites are significantly more open to experience ($r_{pbis} = .149$, $p=.009$), less compatible ($r_{pbis}=-.156$; $p=.006$) and less conscientious ($r_{pbis}=-.248$; $p<.001$) than non-users.

When viewing only the group of users ($N=178$) to find out whether there are correlations between the 'frequency of use' and personality a Spearman's rank correlation was calculated. It could be shown that there is a negative significant correlation between frequency of use and agreeableness with $r_s = -.212$, $p=.004$ and also a negative significant correlation between frequency of use and neuroticism with $r_s = -.230$, $p = .002$.

The more often a person uses pornography websites, the less acceptable and less neurotic is the character.

For males, it could additional be shown, that the more a men indicated his usage of pornographic websites, the more confident, more stable and balanced, he describes his character.

A multivariate variance analysis (MANOVA) was calculated in order to find out whether there are differences in the personality depending on the gender and user status.

The results of hypothesis testing for neuroticism show significant differences depending on the gender $F(1,305) = 13.379$, $p < .001$, and depending on the user status with $F(1,305) = 6.118$, $p = .014$.

Females have a significantly higher average value in the personality dimension neuroticism, in comparison to males

Even for conscientiousness, a significant result with $F(1,305) = 20.303$, $p < .001$ was observed depending on the user status. In addition, a significant interaction occurs between gender and user status with $F(1,305) = 1.424$, $p = .036$.

The significant interaction of conscientiousness as a function of gender and user status shows that in particular the male non-users have over-additive higher conscientiousness values.

That means, the difference among non-users based on gender is significantly higher than among the users. The two differences are significantly different from each other. There are no differences among users, depending on gender.

The scale conscientiousness, in dependence of on user status shows that non-users have a significantly higher average value $M = 3.79$ ($SD = 0.52$) than users $M = 3.49$ ($SD = 0.60$).

To see whether there are correlations between personality traits and the 'sex and the Internet' questionnaire, a product-moment correlation was calculated.

The 'Sex and the Internet' (SI) questionnaire consists as mentioned before of three subscales which are 1. Behavior on the Internet, 2. *Expectations*: the Internet for sexual entertainment and excitement. 3. *Expectancies*: General expectations of the erotic online offer and the self-importance and relevance of these sexual materials.

Within the group of users ($N = 178$), individuals with low values in the personality dimension 'agreeableness' show significantly higher values in the SI scale 'behavior on the Internet' $r = .288$, $p = .001$ and significantly higher values in the SI scale 'expectancies'. These results mean that less compatible, narcissistic, and ego-centric people tend to use the pornographic websites because of the range of products, their individual sexual preferences and to satisfy their needs.

For male users, it can be shown that those male users who describe themselves as rather narcissistic, antisocial, and ego-centric demonstrated an increased use of the pornographic and erotic Internet offer, like DVDs and sex toys $r = -.284$, $p = .002$.

For males a correlation between the personality dimension 'openness for experience' and the second scale from the 'Sex and the Internet' questionnaire with $r = -.213$, $p = .024$ can be found. Male users indicated to need the Internet for sexual entertainment and for stimulating their imaginations, when they describe themselves as a rather unimaginative, uncreative, unfeeling, and inflexible character.

It shows up in the group of female users a significant negative result between conscientiousness and the third scale, Expectancies with $r = -.251$, $p = .042$. This means that those female users describe themselves as aimless, hedonistic, unstable, and unmotivated place greater expectations on the erotic online offer.

Results: Openness

The hypothesis that there is a generational difference regarding the openness with the use of pornographic web sites (the feeling that the use of erotic sites does not need to be unpleasant) is not significant.

The variable 'openness observe the use of pornographic websites' which means the feeling, that the use of pornographic sites on the Internet is not something unpleasant, is a categorical variable. Therefore, to calculate the corresponding test statistic an U-test according to Mann and Whitney calculated for two independent samples, $z = -0.178$, $p = .859$ observed a non-significant result.

Results: sexual attitude

To find out if there is a correlation between the user status (yes/no) and the sexual attitude in general, a point-biserial correlation was calculated.

It could be shown for males and females, that a positive and open attitude towards sexuality conditioned a higher probability to use pornographic websites $r_{pbis} = .531$, $p = .001$. There is also a positive correlation between the usage and sexual variety with $r_{pbis} = .425$, $p = .001$. This means that users of pornographic websites are more open for sexual variety than non-users.

For female users the results additionally indicated, that their attitudes toward homosexuality, as in the other two subscales, 'Openness for sexuality' and 'sexual diversity' is significantly positive.

Results: sexual orientation, religion, computer- and Internet-use in general

To look, if there is a difference in the use of pornographic sites with regard to sexual orientation, a Chi-square test is calculated.

The dependent variable is the user-status (yes = the use was seldom to very often) and the independent variable is the sexual orientation.

The calculation of the corresponding test statistic was significant with $\chi^2(2) = 14.91$, $p = .001$. Cramer's $V = .221$ shows a moderate relationship.

Homosexual and bisexual people use pornographic websites significantly more often than heterosexual.

It can be found in addition, that in general men use pornographic websites significant more often regardless of their sexual orientation. The Chi-square test was not significant with $\chi^2(2) = 1.54$, $p = .621$.

In addition, to show the distribution differences among females regarding their sexual orientation. Homo- and bisexual females use pornographic online sites significantly more often than heterosexual.

Concerning the hypothesis, if people use the Internet more frequently, visit rather pornographic websites, for it was calculated a Chi-square test. The calculation of the corresponding test statistic was not significant ($\chi^2(2) = 0.63$; $p = .729$). Also a non-significant result was achieved for the correlation between the professional usage of computer and the indicated frequency of use, $r_s = 0.007$, $p = .896$.

Concerning the assumption that there is a difference in religiosity (quest, extrinsic, intrinsic religious orientation-specific) depending on the user status a MANOVA was calculated.

The dependent variable is the religious orientation and consists from three subscales of the Quest orientation, the intrinsic and the extrinsic religious orientation.

The conditions of the MANOVA are met; the Levene tests to check the homogeneity of variances are not significantly. The Box's test with $p = .209$ is also not significant. There are no significant differences in religiosity in terms of the user status.

Regarding the differences in usage (user-status) between the countries:

The result of chi-square test with Fisher's corrected is not significant at $\chi^2 = 0.487$, $p = .0942$. That means, there are no differences in the usage of pornographic websites between the countries.

The hypothesis that there are distribution differences between the level of education and user-status could not be confirmed, Fisher's corrected $\chi^2 = 1.055$, $p = 0.795$ is not significant.

Multiple linear Regression for 'frequency use'

To obtain an overview the multiple linear regression is calculated. For the best prediction for the variable 'frequency of use' the model should help to identify the best predictor-variables.

The dependent variable is the 'frequency of use', the predictor-variables or independent variables are: the five personality dimension from NEO-FFI, the three scales from the sexual attitude questionnaire, the three scales from the religious questionnaire, education, age, and gender.

Multiple linear regression was calculated by stepwise inclusion of predictors. The normal distribution of the standardized residuals is given. Durbin-Watson statistic is unremarkable with 2.011, which means that there are no autocorrelations of the residuals.

The gender show under consideration of the standardized regression coefficient $\beta = .539$, $p < .001$ the most significant explanatory value.

The global evaluation of model fit evidence with $F(4, 304) = 86.65$, $p < .001$, a significant result. There can be assumed some variables with a significant influence. There were included four variables that have explanatory values. The remaining 10 variables are excluded, as they have in this model no relevant explanatory value.

In Model 4 the $R = .73$ resulting in a proportion of explained variance $R^2 = 53.3\%$. This means that all four variables (gender, SOS openness, age, NEO-conscientiousness) together account for more than half of the variability of the frequency of use.

It can 39.8% of the variance of the frequency of use are explained by gender alone, nearly 15% addition of the other three variables.

Binary logistic regression for user status

In order to assess which variables are in a position to correctly predict the user status, the binary logistic regression is calculated.

The dependent variable is dichotomous nominally scaled, and representing by the user status (yes / no). In which the use - indication of 'rare' to 'very often' is interpreted as a 'yes' and the answer option 'never' as 'no'.

The independent variables (=predictors) are: education and gender (categorical variables), age, the Big 5 personality dimensions of the NEO-FFI, the three scales of the religion questionnaire, and the three scales of the sexual attitude questionnaire. The Wald χ^2 statistics (1) = 7.093, $p = .008$ provide a significant result. This means that there are variables to predict the probability of user status (yes / no).

These are six variables that are required to predict the probability of the dichotomous user status: age, neuroticism, extraversion, conscientiousness, and openness of NEO-FFI (sexual attitudes scale) and sex.

On the basis of the negative sign, the variable conscientiousness for example shows that the less consciousness describes a person, the higher its probability of use of pornographic websites. In the model summary achieve Nagelkerke R-square with $R^2 = .647$ a satisfactory value. It is explained 64.7% of the variance in user status by the independent variables. The inclusion of the 14 covariates can be made a useful prediction. Thus, for example, classifies 83.8% of people correctly. And from 178 users will be 107 correctly assigned.

Among non-users of pornographic websites 81.7% are predicted correctly, while 85.4% by the users become a correct classification.

With $0.492/0.576 = 0.854$ a good sensitivity is achieved. Specificity is the probability for a non-use to recognize this and correct. It is calculated with $0.346/0.424 = 0.816$ and means that in this questionnaire a good specificity exists.

CONCLUSIONS AND DISCUSSION

The study explores the assumption that certain personality traits play after the five-factor model of personality a role in the decision to use pornographic websites.

In the present study, some significant results were found between the use of pornographic sites and personality traits. It has been stated with greater use of pornographic sites from people who describe themselves as open to experience. These personality characteristic include openness to actions, like seek new activities, be flexible and joyfully and describe themselves as liberal and tolerant.

There exists some studies which postulated that individual differences and personality traits are relevant for the use of entertaining media including sexuality (Barnes et al, 1984a;. Malamuth, 1989a, b; Fisher et al,. 1988 & Bogaert, 2001). Bogaert (2001) postulated, that men who have a higher level of aggression potential have a higher preference for violent sexual stimuli than men who have a lower aggression potential.

In the present study it was shown that an increased use is associated with lower values in the personality dimension agreeableness. According to this result, users of pornographic websites show a dishonest, manipulative, ego-centric, and arrogant personality characteristic. They describe themselves as more skeptical and anti-social than non-users. These users have an increased use of the pornographic and erotic offer. The less agreeable users have higher expectations on diverse erotic online offer, for amongst others satisfy their sexual needs.

Furthermore, users of pornographic websites have lower values in the personality dimension conscientiousness. That means they are more reckless, haphazard, messy and unpunctual. A possible reason for this result could be explained by the hedonistic and convenient features of these persons.

Interestingly, it could be shown that within the group of users (N=178), people with very high frequency of use(4 to 5 times per week - up to 2 to 3 times daily) low values are shown in the personality dimension neuroticism. A possible reason for this result could be the personality of the persons itself, because less neurotic people are more unselfconscious and relaxed and therefore put no limits

or compulsive restrictions on their frequency of use. However, considering the males and females separately in this regard, it shows that males have a higher frequency of use if they have fewer values in the neurotic dimension.

An interesting finding is that male users use the Internet for sexual entertainment, excitement and stimulation of their fantasies more often, if they describe themselves more uncreative, lazy thinking and idea-less. Female users show a less conscientious personality characteristic, the higher are their expectations of the pornographic online material.

Using the two-factorial multivariate analysis of variance, the five personality dimensions have calculated in dependence of gender and user status. Looking at the user status (yes / no) there were significant effects regarding neuroticism in dependence of gender. Interestingly, men show lower neuroticism values than women. This result can be explained from the literature, young women describe themselves significantly more neurotic than young men (Srivastava, John, Gosling, & Potter, 2003). The two properties neuroticism and extraversion are more prominent by young women than by young men, according to the study of Srivastava et al. (2003). Furthermore, they postulated that women as they get older, they get less neurotic (emotionally stable), but also introverted. So the two genders become similar in some personality traits with age (Srivastava et al., 2003).

Significant interactions were shown for the personality dimension of conscientiousness in dependence of gender and user status. Male non-users reported over-additive higher conscientiousness values. The difference among non-users between males and females is significantly higher than the difference between the users. Those men who are indicated to be non-user describe themselves more conscientious than female non-users.

Generally, it was shown that non-users compared with users are more conscientiously, in the sense of orderly, reflective, hard-working and responsibly. They generally appreciate their own abilities highly.

To capture the sexual attitude in connection with the use of pornographic online sites in the present study was evaluated with the 'Sexual Opinion Survey' by

Fisher et al. (1988). This questionnaire collects the attitude towards homosexuality, heterosexuality, sexual fantasies, and visual erotic incentives. It could be shown in the present study that users of pornographic online-pages are more open to sexual issues, and they strive more for diversity in sexuality than non-users.

With respect to a positive attitude towards the sexual orientation of homosexuality there could be a difference observed by gender. Women are significantly more positive to the subject of homosexuality.

This result may reflect the fact that especially heterosexual men feel a weaker same-sex attraction than heterosexual women (Schmidt & Dekker, 2000).

Observation only the group of users it is recognizable that the more a person use pornographic websites, the higher are the expectations and behavior for using the erotic offer, like buy sex-toys, DVDs and so on. The more often people visit pornographic websites (less than 1 times per month to 2-3 times daily), the higher are their expectations on the erotic and pornographic online material, to stimulate their fantasies and satisfy their own needs.

The questionnaire "Sex and the Internet" by Goodson, McCormick, & Evans (2000) based on social cognitive learning theory and has been studied in college students to measure their behavior on the Internet. Goodson et al. (2000) postulated in their study, therefore, that the expectation is higher in the online pornographic and erotic material, when students first reported a higher frequency of use.

For the present study, the scale "Internet use for sexual arousal and entertainment" was used. It could be observed for the three subscales significant results. It was shown that a higher frequency of use of pornographic online-pages was associated with increased activity and increased use of erotic offers on the net.

With regard to the sexual orientation and the use of pornographic websites it could be shown that there is a tendency that gay and bisexual persons use pornographic Internet sites significantly more often than heterosexuals. Goodson et al. (2000) postulated that homosexuals use the Internet more frequently for sexual gratification and entertainment than heterosexuals. A major reason for this

result is due to the relatively insufficient accepted homosexual scene. The demand for recognition of the homosexual lifestyle is also politically an important issue for many years on (Ohms, 2000).

In terms of gender differences show that men have significantly higher use of pornographic sites on the Internet than women. Thus, the results are confirmed previous studies, in which pornographic online sites are visited mainly by men (Boies, 2002; Delmonico & Miller, 2003; Bryant, 2009).

The present study has shown that female users of pornographic online sites are on average 26 years while male users are on average 30 years old. In a study by Manning (2006) resulted in a mean age of male users of 37.6 years, while results from a study by Ertel (1990) recorded the highest use of men aged between 18 and 29 years.

In the present research was calculated as a summary procedure, the multiple linear regressions for the variable frequency of use. It was found that only by the gender 39.8% of the variance out of frequency of use can be explained and almost 15% of the variables 'openness' from the SOS questionnaire, age and personality trait , conscientiousness' was also predicted one of the four predictors for frequency of use.

Several studies have shown that the severity of one's own religion is related to the conviction of pornographic material (Hayes, 1995; Stack, Wassermann & Kern, 2004). It was used in the present study, the questionnaire of the religious orientation of Küpper and Bierhoff (1999) and a MANOVA was calculated. Differences could not be observed between users and non-users of pornographic websites about their religion-attitude.

In this paper it could be shown that the use of pornographic websites are the same in Austria, Switzerland and Germany. This result was expected because of the similar development of European countries.

According to Faust (2004) regarding the level of education the use of pornographic websites and material is prevalent in all walks of life. This result could be confirmed in the present study.

In the present study, 73% indicated to be in a partnership, either single or married. To evaluate the satisfaction with the own partner on an emotional, sexual and general level, the participants had to respond on a 5-point scale (from "completely dissatisfied" to "very satisfied"). The presumption is near that the more satisfied a person is with their partner, especially on sexual level, the less likely is their indicated use of pornographic websites.

However, no significant results are calculated in this respect. At least in the present sample the satisfaction with the own partner, especially sexual, seems to be independent from the use of pornographic online sites.

Regarding the most popular online pornographic page in the present study, youPorn.com seemed to be the website with the most frequently visits.

For future research can be shown that users of pornographic sites on the Internet have certain personality traits.

There is need for further research, especially because of the illustrated past decades, the rapidly increasing Internet boom and the related increase in use of pornographic online-offers.

Furthermore, there is still need for research regarding the effect of online pornographic sites on the users-personality and their sexuality.

So, the topic could be less and less a taboo, in the sense of sex education, especially the banned pornography could experience a partial decrease Drewes (1995). And the partly distort image of the (female) sexuality could be corrected in the pornographic sequences (Bremme, 1990).

REFERENCES

Asendorpf, J. B. (2007). *Psychologie der Persönlichkeit* (4.Aufl.). Heidelberg: Springer.

Barnes, G.E., Malamuth, N.M. & Check, J.V.P. (1984). Personality and Sexuality. *Personal individual Differences*, 5 (2), 159-172.

- Bogaert, A.F. (2001). Personality Individual Differences and Preferences for the Sexual Media. *Archives of Sexual Behavior*, 30 (1), 29-53.
- Boies, S.C. (2002). University students' uses of and reactions to online sexual information and entertainment: Links to online and offline sexual behavior. *The Canadian Journal of Human Sexuality*, 11(2), 77-89.
- Borkenau, P. & Ostendorf, F. (2008). *NEO-Fünf-Faktoren-Inventar nach Costa und McCrae (NEO-FFI)*. (2. neubearbeitete Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Bremme, B. (1990). *Sexualität im Zerrspiegel*. Die Debatte um Pornographie. Münster/New York: Waxmann Verlag.
- Brosius, H. (2005). Die medial vermittelte soziale Realität in Pornografie und Erotikangeboten. In K. Seikowski (Hrsg.), *Sexualität und neue Medien*. (S. 34-53). Lengerich: Pabst.
- Bryant, P. (2009). Predicting Internet Pornography Use and Arousal: The Role of Individual Difference Variables. *Journal of Sex Research*, 46, 344-357.
- Cooper, A., Putnam, D.E., Planchorn, L.A. & Boies, S.C. (1999). Online sexual compulsivity: Getting tangled in the net. *Sexual Addiction & Compulsivity*, 6 (2), 79-104.
- Delmonico, D.L. & Miller, J.A. (2003). The Internet Sex Screening Test: a comparison of sexual compulsives versus non-sexual compulsives. *Sexual and Relationship Therapy*, 18 (3), 261-276.
- Döring, N. (2003). Sozialpsychologie des Internet. *Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen*. 2. Auflage. Göttingen; Bern; Toronto; Seattle. Verlag für Psychologie: Hogrefe.
- Döring, N. (2008). Sexualität im Internet. Ein aktueller Forschungsüberblick. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 21 (4), 291-318.
- Drewes, D. (1995). *Kinder im Datennetz*. Pornografie und Prostitution in den neuen Medien. Frankfurt am Main: Eichborn.
- Ertel, H. (1990). *Erotika und Pornografie*. Repräsentative Befragung und psychophysiologische Langzeitstudie zu Konsum und Wirkung. München (u.a.): Psychologie-Verlags-Union.
- Eysenck, H.J., and Eysenck, S.B.G. (1976). *Psychoticism as a Personality Dimension*, Hodder & Stoughton, London.
- Faulstich, W. (1994). *Die Kultur der Pornografie*. Kleine Einführung in Geschichte, Medien, Ästhetik, Markt und Bedeutung. Bardowick: Wissenschaftler-Verlag.

- Faust, V. (2004). Pornografie in den Medien. [online]. URL: www.psychosoziale-gesundheit.net/psychiatrie/medien_ponographie.html. [20.05.2011].
- Fisher, W.A., Byrne, D., White, L.A., Kelley, K. (1988). Erotophobia-erotophilia as a dimension of personality. *Journal of Sex Research*, 25 (1), 123-151.
- Goodson, P., McCormick, D., Evans, A. (2000). Sex and the Internet: A survey Instrument to Assess College Students' Behaviour and Attitudes. *Cyber Psychology & Behavior*, 3 (2), 129-150.
- Häggström-Nordin, E., Sandberg, J., Hanson, U., & Tydén, T. (2006). 'It's everywhere!' young people's thoughts and reflections about pornography. *Scandinavian Journal of Swedish Caring Sciences*, 20 (4), 386-393.
- Hayes, B. C., (1995). Religious Identification and Moral Attitudes: The British Case. *The British Journal of Sociology*, 46 (3), 457-471.
- Hill, A., Birken, P. & Berner, W. (2006). Pornografie und sexuelle Gewalt im Internet. *Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz*, 50 (1), 90-102.
- Kappeler, S. (1988). *Pornografie die Macht der Darstellung*. 1. Auflage. München. Deutsche Ausgabe Verlag: Frauenoffensive.
- Kubinger, K.D. (2006). *Psychologische Diagnostik*. Wien: Hogrefe Verlag.
- Küpper, B., Bierhoff, H. (1999). Liebe Deinen Nächsten, sei Hilfreich..., Hilfeleistung ehrenamtlicher Helfer im Zusammenhang mit Motiven und Religiosität. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 20 (3), 217-230.
- Malamuth, N. M. (1989a). The Attraction to Sexual Aggression Scale: Part 1. *Journal of Sex Research*, 26 (1), 26-49.
- Malamuth, N. M. (1989b). The Attraction to Sexual Aggression Scale: Part 2. *Journal of Sex Research*, 26 (3), 324-354.
- Manning, J.C., (2006). The Impact of Internet Pornography on Marriage and the Family: A Review of the Research. *Sexual Addiction & Compulsivity*, 13, 131-165.
- Ohms, C. (2000). *Gewalt gegen Lesben*. Frankfurt am Main: Queerverlag.
- Rogala, C. & Tydén, T. (2003). Does Pornography influence young women's sexual behavior? *Women's Health Issues*, 13, 39-43.
- Schmidt, G. & Dekker, A. (2000). Seriell monogam, seriell allein. Beziehungsbiografien im dritten Lebensjahrzehnt. *Kinder der sexuellen Revolution. Kontinuität und Wandel studentischer Sexualität 1966-1996. Eine empirische Untersuchung* (Beiträge zur Sexualforschung, Bd. 77). Gießen: Psychosozial-Verlag.

- Srivastava, S., John, O.P., Gosling, S.D., Potter, J. (2003). Development of Personality in Early and Middle Adulthood: Set Like Plaster or Persistent Change?: *Journal of Personality and Social Psychology*, 84 (5), 1041-1053.
- Stack, S., Wasserman, I. & Kern, R., (2004). Adult social bonds and use of Internet pornography. *Social Science Quarterly*, 85 (1), 75-88.

Literaturverzeichnis

- Asendorpf, J. B. (1999). *Keiner wie der andere: Wie Persönlichkeits-Unterschiede entstehen* (2. Aufl.). Frankfurt/Main: Wötzel.
- Asendorpf, J. B. (2007). *Psychologie der Persönlichkeit* (4. Aufl.). Heidelberg: Springer.
- Attwood, F. (2005). Fashion and passion: Marketing sex to women. *Sexualities*, 8, 392-406.
- Bandura, A. (2009). Social cognitive Theory of Mass communication. In Bryant, J. & Oliver, M. B. (Hrsg.), (94-124). *Media Effects: Advances in Theory and Research*. New York: Taylor & Francis.
- Barnes, G.E., Malamuth, N.M. & Check, J.V.P. (1984). Personality and Sexuality. *Personal individual Differences*, 5 (2), 159-172.
- Batinic, B. & Appel, M. (2008). Medienpsychologie. *Pornografie* (S. 167-175) Lehrbuch der Psychologie: Bachelor/Master. Heidelberg: Springer. Medizin Verlag.
- Becker, M.A. & Byrne, D. (1985). Self-regulated exposure to erotica, recall errors, and subjective reactions as a function of erotophobia and Type A coronary-prone behavior. *Journal of Personality and Social Psychology*, 48 (3), 135-151.
- Berger, A.S., Simon, W. & Gagnon, J.H. (1971). *Pornography: The high school and college years. The Report of the Commission on Obscenity and Pornography*, 9, Washington.
- Bogaert, A.F. (2001). Personality Individual Differences and Preferences for the Sexual Media. *Archives of Sexual Behavior*, 30 (1), 29-53.
- Boies, S.C. (2002). University students' uses of and reactions to online sexual information and entertainment: Links to online and offline sexual behavior. *The Canadian Journal of Human Sexuality*, 11(2), 77-89.
- Borkenau, P. & Ostendorf, F. (2008). *NEO-Fünf-Faktoren-Inventar nach Costa und McCrae (NEO-FFI)*. (2. neubearbeitete Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. 4. Auflage. Verlag: Springer Medizin Verlag Heidelberg.

- Bremme, B. (1990). *Sexualität im Zerrspiegel*. Die Debatte um Pornographie. Münster/New York: Waxmann Verlag.
- Brosius, H. (2005). Die medial vermittelte soziale Realität in Pornografie und Erotikangeboten. In K. Seikowski (Hrsg.), *Sexualität und neue Medien*. (S. 34-53). Lengerich: Pabst.
- Brown, D., & Bryant, J. (1989). The manifest content of pornography. In Zillmann, D., & Bryant, J. (Hrsg.). *Pornography: Research Advances and Policy Considerations*, Erlbaum, Hillsdale, NJ, S. 3-24.
- Bryant, P. (2009). Predicting Internet Pornography Use and Arousal: The Role of Individual Difference Variables. *Journal of Sex Research*, 46, 344-357.
- Cameron, K. A., Salazar, L. F., Bernhardt, J. M., Burgess-Whitman, N. , Wingood, G. M., DiClemente, R. J. (2005). Adolescents' experience with sex on the web: results from online focus groups. *Journal of Adolescence*, Vol. 28, 535-540.
- Cameron, K.A., Salazar, L.F., Bernhardt, J.M., Burgess-Whitman, N. Wingood, G.M. & DiClemente, R.J. (2005). Adolescents' experience with sex on the web: results from online focus groups. *Journal of Adolescence*, 28, 535-540.
- Carroll, J.S., Padilla-Walker, L.M., Nelson, L.J., Olson, C.D., McNamara Barry, C. & Madsen, S.D. (2008). GenerationXXX: pornography acceptance and use among emerging adults. *Journal of Adolescent Research*, 23(1), 6-30.
- Ceniti, J. & Malamuth, N.M. (1984). Effects of repeated exposure to sexually violent or non-violent stimuli on sexual arousal to rape and non-rape depictions. *Behav. Res. Ther*, 22 (5), 535-548.
- Cizek, B. & Kernthaler-Moser, I. (2001). *Prostitution und Pornografie*. Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF). Tagungsband: Wien 2002.
- Cooper, A., Putnam, D.E., Planchorn, L.A. & Boies, S.C. (1999). Online sexual compulsivity: Getting tangled in the net. *Sexual Addiction & Compulsivity*, 6 (2), 79-104.
- Delmonico, D.L. & Miller, J.A. (2003). The Internet Sex Screening Test: a comparison of sexual compulsives versus non-sexual compulsives. *Sexual and Relationship Therapy*, 18 (3), 261-276.
- Döring, N. (2000). Cybersex aus feministischen Perspektiven: Viktimisierung, Liberalisierung und Empowerment. *Zeitschrift für Frauenforschung & Geschlechterstudien*, 18. Jhg., Heft 1+2/2000, 22-48.
- Döring, N. (2003). Sozialpsychologie des Internet. *Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und*

- Gruppen*. 2. Auflage. Göttingen; Bern; Toronto; Seattle. Verlag für Psychologie: Hogrefe.
- Döring, N. (2008). Sexualität im Internet. Ein aktueller Forschungsüberblick. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 21 (4), 291-318.
- Dressler, S. & Zink, C. (2002). *Pschyrembel Wörterbuch Sexualität*. Berlin: de Gruyter.
- Drewes, D. (1995). *Kinder im Datennetz*. Pornografie und Prostitution in den neuen Medien. Frankfurt am Main: Eichborn.
- Ertel, H. (1990). *Erotika und Pornografie*. Repräsentative Befragung und psychophysiologische Langzeitstudie zu Konsum und Wirkung. München (u.a.): Psychologie-Verlags-Union.
- Eysenck, H.J. (1976). Sex and personality. London: Open books Publishing Ltd. (Deutsch von Lisl Nürnberger): (1977). *Sexualität und Persönlichkeit*. Wien: Europa Verlag.
- Eysenck, H.J., and Eysenck, S.B.G. (1976). Psychoticism as a Personality Dimension, Hodder & Stoughton, London.
- Faulstich, W. (1994). *Die Kultur der Pornografie*. Kleine Einführung in Geschichte, Medien, Ästhetik, Markt und Bedeutung. Bardowick: Wissenschaftler-Verlag.
- Faulstich, W. (2000). Probleme der Pornographie-Debatte. Kulturwissenschaftliche und medienethische Aspekte. (S.139-144). In: Medienkulturen. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Faust, V. (2004). Pornografie in den Medien. [online]. URL: www.psychosoziale-gesundheit.net/psychiatrie/medien_pornographie.html. [20.05.2011].
- Fisher, W.A., Byrne, D., White, L.A., Kelley, K. (1988). Erotophobia-erotophilia as a dimension of personality. *Journal of Sex Research*, 25 (1), 123-151.
- Fisseni, H.J. (1998). *Persönlichkeitspsychologie*. Ein Theorienüberblick. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe Verlag für Psychologie.
- Gerbner, G., Gross, L., Morgan, M., Signorielli, N. & Shanahan, J. (1976). *Growing Up with Television: Cultivation Processes*. In Bryant/Zillmann (Hrsg.). Media Effects. Advances in theory and research. (S. 43-67). Lawrence Erlbaum Associates.
- Gilbert, F.C. & Gamache, M.P. (1984). The Sexual Opinion Survey: Structure and Use. *The Journal of Sex Research*, 20 (3). 293-309.

- Goodson, P., McCormick, D., Evans, A. (2000). Sex and the Internet: A survey Instrument to Asses College Students' Behaviour and Attitudes. *Cyper Psychology & Behavior*, 3 (2), 129-150.
- Griffiths, M. (2002). Excessive Internet Use: Implications for Sexual Behavior. *Cyper Psychology & Behavior*. *Cyper Psychology & Behavior*, 3 (4), 537-551.
- Häcker, H. O. & Stapf, K.H.,(Hrsg.). (2004). *Psychologisches Wörterbuch*. Dorsch. Bern: Hans Huber Verlag.
- Häggström-Nordin, E., Sandberg, J., Hanson, U., & Tydén, T. (2006). ‚It's everywhere!‘ young people's thoughts and reflections about pornography. *Scandinavian Journal of Swedisch Caring Sciences*, 20 (4), 386-393.
- Hayes, B. C., (1995). Religious Identification and Moral Attitudes: The British Case. *The British Journal of Sociology*, 46 (3), 457-471.
- Herkner, W. (2003). *Sozialpsychologie*. Lehrbuch. 2.Auflage. Bern; Göttingen; Toronto; Seattle; Verlag: Hans Huber.
- Hill, A., Birken, P. & Berner, W. (2006). Pornografie und sexuelle Gewalt im Internet. *Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz*, 50 (1), 90-102.
- Howard, J.L., Reifler, C.B. & Liptzin, M.B. (1971). *Effects of exposure to pornography*. The Report of the Commission on Obscenity and Pornography, 8, Washington.
- Kant, H.S. (1971). Exposure to pornography and sexual behaviour in deviant and normal groups. *Corrective Psychiatry & Journal of Social Therapy*, 17 (2), 5-17.
- Kappeler, S. (1988). *Pornografie die Macht der Darstellung*. 1. Auflage. München. Deutsche Ausgabe Verlag: Frauenoffensive.
- Kelley, K. (1979). Socialization factors in contraceptive attitudes: Roles of affective responses, parental attitudes, and sexual experience. *Journal of Sex Research*, 15 (1), 6-20.
- Körner, A., Drapeau, M., Albani, C., Geyer, M., Schmutzer, G. & Brähler, E. (2008). Deutsche Normierung des NEO-Fünf-Faktoren-Inventars (NEO-FFI). *Zeitschrift für Medizinische Psychologie*, 17 (2-3), 133-144.
- Körner, A., Geyer, M. & Brähler, E. (2002). Das fünf Faktoren Inventar (NEO-FFI). *Diagnostica*, 48 (1), 19-27.
- Körner, A., Geyer, M., Roth, M., Drapeau, M., Schmutzer, G., Albani, C., Schumann, E. & Brähler, E. (2008). Persönlichkeitsdiagnostik mit dem

- NEO- Fünf-Faktoren-Inventar: Die 30-Item-Kurzversion (NEO-FFI-30). *Psychother Psych Med*, 58 (6), 238-245.
- Kubinger, K.D. (2006). *Psychologische Diagnostik*. Wien: Hogrefe Verlag.
- Küpper, B., Bierhoff, H. (1999). Liebe Deinen Nächsten, sei Hilfreich..., Hilfeleistung ehrenamtlicher Helfer im Zusammenhang mit Motiven und Religiosität. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 20 (3), 217-230.
- Leung, L. (2004). Net-Generation Attributes and Seductive Properties of the Internet as Predictors of Online Activities and Internet Addiction. *CyberPsychology & Behavior*, 7 (3), 333-348.
- Lewandowski, S. (2003). Internetpornographie. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 16 (4), 299-327.
- Lynn, H. (1994). Die Erfindung der Pornografie. Herausgeber: Lynn Hunt. *Obszönität und die Ursprünge der Moderne* (S. 7-43), Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH.
- Malamuth, N. M. (1989a). The Attraction to Sexual Aggression Scale: Part 1. *Journal of Sex Research*, 26 (1), 26-49.
- Malamuth, N. M. (1989b). The Attraction to Sexual Aggression Scale: Part 2. *Journal of Sex Research*, 26 (3), 324-354.
- Manning, J.C., (2006). The Impact of Internet Pornography on Marriage and the Family: A Review of the Research. *Sexual Addiction & Compulsivity*, 13, 131-165.
- Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest (Hrsg.). (2005). JIM-Studie 2005. Jugend Information, (Multi-) Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- 19- jähriger in Deutschland. [online]. URL: <http://mpfs-neu.de>. [20.05.2011].
- Mosher, D.L. (1980). Three dimension of depth of involvement in human sexual response. *Journal of Sex Research*, 16, 1-42.
- Noelle-Neumann, E., Schulz, W. & Wilke, J. (1996). *Das Fischer Lexikon: Publizistik/Massenkommunikation*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Ohms, C. (2000). *Gewalt gegen Lesben*. Frankfurt am Main: Queerverlag.
- Putnam, D.E., (2000): Initiation and Maintenance of Inline Sexual Compulsivity. Implications for Assessment and Treatment. *Cyber Psychology & Behavior*, 3 (4), 553-564.
- Rechtsinformationssystem des Bundes (RIS). Online verfügbar unter: <http://www.ris.bka.gv.at> am 1. 12. 2011.

- Rogala, C. & Tydén, T. (2003). Does Pornography influence young women's sexual behavior? *Women's Health Issues*, 13, 39-43.
- Schmidt, G. & Dekker, A. (2000). Seriell monogam, seriell allein. Beziehungsbiografien im dritten Lebensjahrzehnt. *Kinder der sexuellen Revolution. Kontinuität und Wandel studentischer Sexualität 1966-1996. Eine empirische Untersuchung* (Beiträge zur Sexualforschung, Bd. 77). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Schmidt, G. (1988). Pornografie oder Macht und Unterwerfung als sexuelles Stimulans. In: Ders., *Das große Der Die Das. Über das Sexuelle*. Reinbeck, S. 143-156.
- Schmidt, G. (1988). Pornografie oder Macht und Unterwerfung als sexuelles Stimulans. In: Ders., *Das große Der Die Das. Über das Sexuelle*. Reinbeck. S. 143-156.
- Schmidt, R. (1990). Pornographie- hinsehen oder wegsehen? Rückblick nach zwanzig Jahren. In *Frauen & Männer und Pornographie*. Dane, E. & Schmidt, R. (Hrsg.). (15-22). Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main.
- Selg, H. & Bauer, M. (1986). *Pornographie: Psychologische Beiträge zur Wirkungsforschung*. Bern, Stuttgart, Toronto: Hans Huber.
- Seto, M.C., Maric, A., & Barbaree, H. E., (2001). The role of pornography in the etiology of sexual aggression. *Aggression and Violent Behavior*. Pergamon, 6, 35-53.
- Sozialwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft. (1977). *Pornographie in Österreich*. Studienarbeit: Wien.
- Srivastava, S., John, O.P., Gosling, S.D., Potter, J. (2003). Development of Personality in Early and Middle Adulthood: Set Like Plaster or Persistent Change?: *Journal of Personality and Social Psychology*, 84 (5), 1041-1053.
- Stack, S., Wasserman, I. & Kern, R., (2004). Adult social bonds and use of Internet pornography. *Social Science Quarterly*, 85 (1), 75-88.
- Von Baur, N. & Florian, M.J., (2009). Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung. In Jakob/Schoen/Zerback (Hrsg.). *Stichprobenprobleme bei Online Umfragen*. (S. 109-128). Springer Link: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Winick, C. (1971). *A study of consumers of explicitly sexual materials: Some function of adult movies*. The Report of the Commission on Obscenity and Pornography, 4, Washington.

- Woong, J. C., Seungwhan, L. & Bryant, P. (2007). Who Responds to Unsolicited Sexually Explicit Materials on the Internet?: The Role of Individual Differences. *Cyber Psychology & Behavior*, 10 (1), 71-79.
- Young, K. S. (2004). Internet Addiction: A new Clinical Phenomenon and Its Consequences. *American Behavioral Scientist*, 48, 402-415.
- Zillmann, D. (1989). Effects of prolonged consumption of pornography. In Zillmann D. & Bryant J. (Hrsg.), *Pornography: Research Advances & Policy Consideration*. New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.

III.

ANHANG

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Neurotizismus und Extraversion in Zuordnung zu den Vier Temperamenten: Eysenck (1976).	33
Abbildung 2: Herkunftsland	59
Abbildung 3: Höchster Bildungsabschluss	60
Abbildung 4: Anzahl der Partner	63
Abbildung 5: Nutzungsfrequenz	66
Abbildung 6: Variable Nutzungsfrequenz der Frauen.....	68
Abbildung 7: Variable Nutzungsfrequenz der Männer.....	69
Abbildung 8: Wechselwirkungsdiagramm für Gewissenhaftigkeit in Abhängigkeit vom Geschlecht und Nutzungsstatus	87
Abbildung 9: Internetnutzung	101
Abbildung 10: Normalverteilung der standardisierten Residuen	107

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Aufteilung nach Geschlecht.....	58
Tabelle 2: Bildung	59
Tabelle 3: Partnerschaftsstatus.....	61
Tabelle 4: Allgemeine Zufriedenheit in der Beziehung	61
Tabelle 5: Emotionale Zufriedenheit in der Beziehung.....	62
Tabelle 6: Sexuelle Zufriedenheit in der Beziehung	62
Tabelle 7: berufliche Computernutzung	64
Tabelle 8: Allgemeine Internetnutzung	64
Tabelle 9: Seitenbesuch, Rangliste der 'beliebtesten' Seiten (N=61).....	65
Tabelle 10: Rangskala der Variable Nutzungsfrequenz	67
Tabelle 11: Offizielle Haltung gegenüber der Nutzung pornographischer Onlineseiten	70
Tabelle 12: Trennschärfen der 16 Items der Subskala 'Behavior'	71
Tabelle 13: Itemtrennschärfen der Skalen des NEO-FFI (Kurzform).....	73
Tabelle 14: Reliabilitäten der Skalen des NEO-FFI von N=11.724 und N=309	75
Tabelle 15: Kontingenztafel Geschlecht und Nutzung.....	77
Tabelle 16: Kontingenztafel Partner- und Nutzerstatus.....	78
Tabelle 17: Punktbiseriale Korrelation; Nutzung (ja/nein) mit NEO-FFI und nach Geschlecht getrennt	79
Tabelle 18: Spearmansche Rangkorrelation; Nutzungsfrequenz mit NEO- FFI (N=178), und nach Geschlecht getrennt	83
Tabelle 19: Deskriptiv Statistik zur MANOVA (N=309).....	86
Tabelle 20: Punkt-biseriale Korrelation von Nutzung(ja/nein) mit sexueller Einstellung (SOS Fragebogen) und getrennt nach Geschlecht.....	89

Tabelle 21: Spearman'sche Rangkorrelation; Nutzungsfrequenz mit Verhalten auf erotischen Onlineseiten (SI-FB) (N=178) und getrennt nach Geschlecht	91
Tabelle 22: Korrelationsmatrix der Produkt-Moment-Korrelation r nach Pearson: NEO-FFI und SI Fragebogen (N=178)	93
Tabelle 23: Korrelationsmatrix der Produkt-Moment-Korrelation r nach Pearson: NEO-FFI mit SI Fragebogen für männliche Nutzer N=112	94
Tabelle 24: Korrelationsmatrix der Produkt-Moment-Korrelation r nach Pearson: NEO-FFI mit SI Fragebogen für weibliche Nutzer N=66	95
Tabelle 25: Kontingenztafel für sexuelle Orientierung und Nutzerstatus....	97
Tabelle 26: Kreuztabelle für sexuelle Orientierung und Nutzerstatus bei den <i>weiblichen</i> Teilnehmern.....	99
Tabelle 27: Kreuztabelle für sexuelle Orientierung und Nutzerstatus bei den <i>männlichen</i> Teilnehmern	100
Tabelle 28: Ergebnisse der MANOVA.....	103
Tabelle 29: Spearmansche Korrelation: Religiosität und Nutzungsfrequenz (N=309)	104
Tabelle 30: Modell 4 der multiplen linearen Regression.....	108
Tabelle 31: Bestimmtheitsmaße	109
Tabelle 32: Interkorrelationsmatrix der signifikanten Prädiktoren (N=309)	109
Tabelle 33: Variablen in der Gleichung	111
Tabelle 34: Modellzusammenfassung	112
Tabelle 35: Klassifizierungstabelle mit Anteilswerten in Klammer	112
Table 36: reliabilities of the scales of the NEO-FFI	135
Table 37: variable: frequency of use	137

Fragebogen

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer!

Die folgende Studie wird im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Fakultät für Psychologie an der Universität Wien im Bereich der Sozialpsychologie durchgeführt. Ich interessiere mich für den Zusammenhang zwischen Persönlichkeitseigenschaften und der Nutzung beziehungsweise Nichtnutzung von erotischen Internetseiten.

Bitte beantworten Sie die Fragen ehrlich und versuchen Sie keine Frage auszulassen. Die Beantwortung wird in etwa 15 bis 20 Minuten in Anspruch nehmen.

Disclaimer

Datenschutz:

Der Fragebogen dient ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken. Er ist absolut anonym. Es werden keine persönlichen Daten wie Name, Anschrift und dergleichen erhoben, alle anderen erhobenen Daten (Geschlecht, Konfession, etc.) werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Für die Sicherheit der Datenübertragung kann ich keine Gewähr übernehmen insbesondere besteht bei der Übertragung von Daten per E-Mail die Gefahr des Zugriffs durch Dritte.

Haftungsausschluss:

Für Schäden, welche aufgrund der Befassung mit diesem Fragebogen entstanden sind, wird seitens der Autorin und der Fakultät für Psychologie der Universität Wien keine Verantwortung übernommen.

Die Autorin sowie die Fakultät für Psychologie der Universität Wien können, sofern Menschen, welche aufgrund strafrechtlich relevanter Handlungen belangt werden, nicht aufgrund der Tatsache, dass diese Menschen an der Beantwortung dieses Fragebogens teilgenommen haben, mit den einschlägigen strafrechtlich relevanten Handlungen in Verbindung gebracht werden. Die Autorin und die Fakultät für Psychologie der Universität Wien distanzieren sich somit von etwaigen in Zusammenhang mit dem im Fragebogen behandelten Thema stehenden Straftaten (nach §207, §207a, §207b des StGB sowie §1 bis §19 der Rechtsvorschrift für Pornographiegesezt).

Rechtswirksamkeit:

Sollten einzelne Regelungen oder Formulierungen dieses Haftungsausschlusses unwirksam sein oder werden, bleiben die übrigen Regelungen in ihrem Inhalt und ihrer Gültigkeit hiervon unberührt.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit !

Mit freundlichen Grüßen,
Johanna Schramm

S

Soziodemografische Daten

1. Wie alt sind Sie?
2. Geschlecht: ☐ weiblich ☐ männlich
- 2.a Ihr Herkunftsland:
☐ Österreich, ☐ Schweiz, ☐ Deutschland, ☐ Sonstiges
3. Nennen Sie bitte Ihren höchsten Bildungsabschluss:
☐ abgeschlossene Pflichtschule (= 9 Schuljahre)
☐ abgeschlossene Berufsausbildung ohne Matura (Lehre, Handelsschule, usw.)
☐ Abgeschlossene Matura oder vergleichbarer Abschluss
☐ Abgeschlossenes Studium, (Universität, FH, Kolleg, usw.)
4. Derzeitiger Beruf? _____
5. Sexuelle Orientierung:
☐ asexuell
☐ bisexuell
☐ homosexuell
☐ heterosexuell
6. Wie ist ihr derzeitiger Beziehungsgrad?
☐ verwitwet
☐ verheiratet
☐ ledig, in einer Partnerschaft
☐ single

7. Wenn Sie in einer Partnerschaft sind: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen Beziehung?

Allgemein:

☐ völlig unzufrieden, ☐ nicht zufrieden, ☐ mittel, ☐ zufrieden, ☐ sehr zufrieden

Emotional:

☐ völlig unzufrieden, ☐ nicht zufrieden, ☐ mittel, ☐ zufrieden, ☐ sehr zufrieden

Sexuell:

☐ völlig unzufrieden, ☐ nicht zufrieden, ☐ mittel, ☐ zufrieden, ☐ sehr zufrieden

8. Wie viele PartnerInnen, einschließlich der/des momentanen haben/hatten sie bisher? _____

9. Wie oft nutzen Sie das Internet allgemein?

☐ nie, ☐ selten, ☐ hin und wieder, ☐ häufig, ☐ sehr häufig

10. Arbeiten Sie beruflich am Computer?

☐ nie, ☐ selten, ☐ hin und wieder, ☐ häufig, ☐ sehr häufig

11. Haben Sie schon in Diskussionsforen, auf Wikipedia, oder anderen Online Plattformen Ein-und Beiträge geschrieben?

☐ ja ☐ nein

!!!Codierung umgekehrt bei 11a & 12. (also absteigend nicht aufsteigend: von sehr häufig/oft bis keine Antwort/nie)!

- 11a. Wenn ja, wie oft (=keine Pflichtfrage)

☐ sehr häufig, ☐ häufig, ☐ hin und wieder, ☐ selten, ☐ keine Antwort

12. Besuchen Sie gezielt Internetseiten mit pornographischem Inhalt?

☐ sehr oft, ☐ oft, ☐ hin und wieder, ☐ selten, ☐ *nie* (Bedingung Fr 44 weiter!)

Wenn **sehr oft bis selten**, weiter mit **Frage 12a.**, wenn **nie**, weiter mit **Frage 44.**

12.a. Wenn ja, welche? (Mehrfachantworten möglich)

- | | |
|---|--|
| ☐ YouPorn.com | ☐ Tube8.com |
| ☐ RedTube.com | ☐ Xtube.com |
| ☐ Fuckaroo.org | ☐ SexMovies.hu |
| ☐ Ass4all.com | ☐ FreePornTubes.com |
| ☐ HardcoreTube.net | ☐ megarotic.com |
| ☐ HardSexTube.com | ☐ SexyClips.org |
| ☐ Pornhub.com | ☐ SpankWire.com |
| ☐ KeezMovies.com | ☐ xHamster.com |
| ☐ SexBot.com | ☐ BoysFood.com |
| ☐ Juggworld.com | ☐ Fantastic.cc |
| ☐ ZiPorn.com | ☐ PornHost.tv |
| ☐ Andere: _____ | ☐ Blow.com |

13. Zahlen Sie für diese Seiten?

☐ nie, ☐ selten, ☐ hin und wieder, ☐ häufig, ☐ sehr häufig

13a. Wenn nie, (Bedingung Nie bei 13. Dann diese Frage!)

würden Sie auch für diese Seiten bezahlen? ☐ ja, ☐ nein

14. Wie oft besuchen Sie diese Seiten in etwa?

- ☐ 1x am Tag,
- ☐ 2 bis 3x am Tag,
- ☐ 4 bis 5x am Tag,

- ☐ öfter als 5x am Tag,
- ☐ 1x pro Woche,
- ☐ 2 bis 3x pro Woche,
- ☐ 4 bis 5x pro Woche,
- ☐ 1 x im Monat,
- ☐ 2 bis 3x im Monat,
- ☐ seltener

15. Wie lange besuchen sie diese Seiten in etwa?

- ☐ weniger als 30 Mins,
- ☐ 30-60 Mins,
- ☐ 1-2 Stunden,
- ☐ 2-4 Stunden,
- ☐ mehr als 4 Stunden

16. Wie stehen Sie zu Ihrer Nutzung der pornographischen Seiten?

- ☐ sehr unangenehm, ☐ etwas unangenehm, ☐ mal so-mal so, ☐ relativ offen, ☐ sehr offen

I

Internet – Unterhaltung und Erregung = Sex. Verhalten im Internet

Fragen im Bezug auf das Internet bezüglich Befriedigung und Abhängigkeit.
 ‚Sexual entertainment/arousal scale‘. (Goodson, McCormick & Evans, 2000). Ab Seite 146).

Viele Menschen nutzen das Internet auch zur sexuellen Befriedigung.
 Nachfolgend finden Sie 11 Fragen, die sich auf Ihren persönlichen Gebrauch des Internets in diesem Zusammenhang beziehen.

Beantworten Sie diese Fragen bitte so ehrlich wie möglich auf einer Skala von 1 bis 4:

1 nie

2 selten

3 manchmal

4 häufig

Antwortkategorien

1	2	3	4
nie	selten	manchmal	häufig

17. Ich habe mir schon mal Zugang zu erotischem Material im Internet verschafft (absichtlich oder unabsichtlich).	1	2	3	4
18. Ich habe mir Zugang zu Erotik im Internet verschafft, weil ich an Sex interessiert bin.	1	2	3	4
19. Ich habe mir Zugang zu erotischem Material im Internet verschafft, um erregt zu werden.	1	2	3	4
20. Ich habe mir Zugang zu erotischem Material im Internet verschafft, um das Sexleben mit meinem Off-Line Partner zu steigern.	1	2	3	4
21. Wenn ich mir Zugang zu erotischem Material im Internet verschaffe, dann tue ich dies alleine.	1	2	3	4
22. Wenn ich mir Zugang zu erotischem Material im Internet verschaffe, tue ich dies in einer Gruppe von Leuten.	1	2	3	4
23. Ich habe schon mal Mitteilungen bei Erotik-Chat Gruppen im Internet hinterlassen	1	2	3	4
24. Ich war schon als stiller Beobachter bei erotischen Chat-Gruppen im Internet zugegen.	1	2	3	4
25. Wenn ich Gespräche innerhalb erotischer Chat-Gruppen als abstoßend empfunden habe, habe ich dies kundgetan.	1	2	3	4
26. Während bestimmten Online-Unterhaltungen, fühlte ich mich schon mal sexuell belästigt.	1	2	3	4
27. Ich habe Erotik Web-Seiten im Internet abonniert (dafür bezahlt).	1	2	3	4

Die kommenden zwei Fragen befassen sich mit der Online Suche bezüglich dem Kauf von sexuellem Zubehör. Damit ist beispielsweise Sex-Spielzeug, Medien,

Gewand, Reiz-Wäsche, Kondome etc. gemeint. Bitte ziehen Sie diese Definition bei dem Beantworten der Fragen in Betracht.

28. Ich habe das Internet schon für das Begutachten/Kaufen/Anschauen von sexuellem Zubehör verwendet.	1	2	3	4
29. Über das Internet habe ich schon mal sexuelles Zubehör bestellt und gekauft.	1	2	3	4

Die kommenden Fragen befassen sich mit dem sexuellen Verhalten von Individuen, während sie online sind. Im Zuge des Anschauens von erotischem Material im Internet neigen Leute zur Masturbation

30. Im Zuge des Anschauens von erotischem Material im Internet habe ich masturbiert	1	2	3	4
31. Erotisches Material schaue ich mir auch gerne anhand von anderen Medien, wie beispielsweise Zeitschriften an.	1	2	3	4
32. Erotisches Material schaue ich mir auch gerne anhand von anderen Medien, wie DVDs an.	1	2	3	4

Erotisches Material im Internet...

1= starke Ablehnung, 2= Ablehnung, 3=Neutral, 4=Zustimmung, 5=Starke Zustimmung

33. hilft mir neue sexuelle Praktiken/Techniken zu erlernen	1	2	3	4	5
34. hilft mir meine sexuellen Offline-Beziehungen zu verbessern	1	2	3	4	5
35. hilft mir meine sexuellen Phantasien zu erfüllen	1	2	3	4	5
36. stimuliert meine sexuellen Phantasien	1	2	3	4	5
37. befriedigt meine sexuelle Neugier	1	2	3	4	5

Wie wichtig ist Ihnen das Internet um...

1=völlig unwichtig, 2= unwichtig, 3=neutral, 4= wichtig, 5= sehr wichtig

38. Neue sexuelle Praktiken/Techniken zu lernen.	1	2	3	4
39. Ihre sexuellen Offline-Beziehungen zu verbessern.	1	2	3	4
40. Ihre sexuellen Phantasien zu erfüllen.	1	2	3	4
41. Ihre sexuellen Phantasien zu stimulieren.	1	2	3	4
42. Erregt zu werden.	1	2	3	4
43. Ihre sexuelle Neugier zu befriedigen.	1	2	3	4

E

Einstellungsskala = Sexuelle Einstellungsskala

(Sexuelle Einstellungsskala: Fisher, White, Byrne & Kelley, 1988).

Beantworten Sie die folgenden Fragen so ehrlich wie möglich. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Beantworten Sie jede Aussage auf einer Skala von 1 bis 5:

1 ich stimme überhaupt nicht zu

2 ich stimme nicht zu

3 ich stimme weder zu noch lehne ich ab

4 ich stimme zu

5 ich stimme sehr zu

Antwortkategorien

1	2	3	4	5
---	---	---	---	---

starke Ablehnung	Ablehnung	neutral	Zustimmung	starke Zustimmung
-----------------------------	------------------	----------------	-------------------	------------------------------

44. Erotisches Material (Erotikbücher, Erotikfilme, etc.) ist schmutzig.	1	2	3	4	5
45. Ich finde es unterhaltsam erotisches Material anzuschauen (Erotikbücher, Erotikfilme, etc.).	1	2	3	4	5
46. Nackt schwimmen mit einer Person des anderen Geschlechts ist sehr aufregend.	1	2	3	4	5
47. Ich finde, masturbieren kann sehr aufregend sein.	1	2	3	4	5
48. Mich würde es stören, wenn einE FreundIn von mir homosexuell wäre.	1	2	3	4	5
49. Es wäre mir sehr peinlich, wenn andere von mir denken würden, dass ich an Oralsex Interesse habe.	1	2	3	4	5
50. Die Vorstellung von Gruppensex erregt mich.	1	2	3	4	5
51. Für mich ist es schon erregend nur an Sex zu denken.	1	2	3	4	5
52. Einen erotischen Film zu sehen, erregt mich.	1	2	3	4	5
53. Der Gedanke, dass ich homosexuelle Tendenzen haben könnte, stört mich nicht.	1	2	3	4	5
54. Der Gedanke, dass mich Personen meines Geschlechts attraktiv finden könnten, gefällt mir.	1	2	3	4	5
55. Das gesamte erotische Material ist ekelerregend.	1	2	3	4	5
56. Ich finde es beschämend, wenn sich jemand in der Öffentlichkeit auszieht.	1	2	3	4	5
57. Einem Stripper des anderen Geschlechts anzusehen, würde mich nicht erregen.	1	2	3	4	5
58. Einen Erotikfilm anzusehen würde mir nicht gefallen.	1	2	3	4	5
59. Den Gedanken, jemandem des gleichen Geschlechts beim Masturbieren zuzusehen, finde ich abstoßend.	1	2	3	4	5

60. Der Gedanke an ungewöhnlichen Sexpraktiken teilzunehmen, erregt mich.	1	2	3	4	5
61. Masturbieren ist ein wichtiger Bestandteil meines Sexuallebens.	1	2	3	4	5
62. Mir gefällt es nicht Tagträume über sexuelle Themen zu haben.	1	2	3	4	5
63. Ich bin nicht interessiert an expliziten Erotika (Bücher, Zeitschriften, Filme, etc).	1	2	3	4	5
64. Die Vorstellung von Analverkehr erregt mich.	1	2	3	4	5

P

Persönlichkeit = NEO

Auf den folgenden Seiten finden Sie Aussagen, die sich zur Beschreibung ihrer Person eignen könnten. Lesen Sie bitte jede Aussage aufmerksam durch und wählen Sie diejenige Antwort, die Ihrer Ansicht am besten entspricht. Antworten Sie möglichst spontan!

Starke Ablehnung: Wenn Sie der Aussage auf keinen Fall zustimmen oder sie für völlig unzutreffend halten.

Ablehnung: Wenn Sie der Aussage eher nicht zustimmen oder sie für unzutreffend halten

Neutral: Wenn Sie die Aussage weder richtig noch falsch finden, also weder zutreffend noch unzutreffend

Zustimmung: Wenn Sie der Aussage eher zustimmen oder sie für zutreffend halten

Starke Zustimmung: Wenn Sie der Aussage nachdrücklich zustimmen oder sie für völlig zutreffend halten.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten! Außerdem erfüllen Sie den Zweck der Befragung am besten, wenn Sie die Fragen so wahrheitsgemäß wie möglich beantworten.

Lassen Sie keine Aussagen aus! Auch wenn Ihnen einmal eine Entscheidung schwer fallen sollte, wählen Sie trotzdem immer eine Antwort und zwar die, welche noch am ehesten auf Sie zutrifft.

Antwortkategorien

1	2	3	4	5
starke Ablehnung	Ablehnung	neutral	Zustimmung	starke Zustimmung

Bitte kreuze hier an					
65. Ich habe gerne viele Leute um mich herum.	1	2	3	4	5
66. Ich versuche zu jedem, dem ich begegne, freundlich zu sein.	1	2	3	4	5
67. Ich halte meine Sachen ordentlich und sauber.	1	2	3	4	5
68. Ich fühle mich anderen oft unterlegen.	1	2	3	4	5
69. Ich finde philosophische Diskussionen langweilig.	1	2	3	4	5
70. Ich kann mir meine Zeit recht gut einteilen, so dass ich meine Angelegenheiten rechtzeitig beende.	1	2	3	4	5
71. Ich halte mich nicht für besonders fröhlich.	1	2	3	4	5
72. Mich begeistern die Motive, die ich in der Kunst und in der Natur finde.	1	2	3	4	5
73. Manche Leute halten mich für selbstsüchtig oder selbstgefällig.	1	2	3	4	5
74. Ich fühle mich selten einsam oder traurig.	1	2	3	4	5
75. Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen.	1	2	3	4	5
76. Ich versuche, alle mir übertragenen Aufgaben sehr gewissenhaft zu erledigen.	1	2	3	4	5
77. Gedichte beeindruckten mich wenig oder gar nicht.	1	2	3	4	5

78. Im Hinblick auf die Absichten anderer bin ich eher zynisch und skeptisch.	1	2	3	4	5
79. Ich vertrödele eine Menge Zeit, bevor ich mit der Arbeit beginne.	1	2	3	4	5
80. Manchmal fühle ich mich völlig wertlos.	1	2	3	4	5
81. Ich arbeite hart, um meine Ziele zu erreichen.	1	2	3	4	5
82. Ich bin ein fröhlicher, gut gelaunter Mensch	1	2	3	4	5
83. Manche Leute halten mich für kalt und berechnend.	1	2	3	4	5
84. Zu häufig bin ich entmutigt und will aufgeben, wenn etwas schief geht.	1	2	3	4	5
85. Ich bin kein gut gelaunter Optimist.	1	2	3	4	5
86. Wenn ich Literatur lese oder ein Kunstwerk betrachte, empfinde ich manchmal ein Frösteln oder eine Welle der Begeisterung.	1	2	3	4	5
87. Ich bin selten traurig oder deprimiert.	1	2	3	4	5
88. Ich fühle mich oft hilflos und wünsche mir eine Person, die meine Probleme löst.	1	2	3	4	5
89. Ich bin ein sehr aktiver Mensch.	1	2	3	4	5
90. Ich habe oft Spaß daran, mit Theorien oder abstrakten Ideen zu spielen.	1	2	3	4	5
91. Um zu bekommen, was ich will, bin ich notfalls bereit, Menschen zu manipulieren.	1	2	3	4	5
92. Ich habe wenig Interesse, über die Natur des Universums oder die Lage der Menschheit nachzudenken.	1	2	3	4	5
93. Ich versuche, stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln.	1	2	3	4	5
94. Ich bin eine tüchtige Person, die ihre Arbeit immer erledigt.	1	2	3	4	5

W

=Weitere Einstellungsskala = Religionsfragebogen

Es werden Aussagen über bestimmte Haltungen gemacht, die Ihre Ansichten ziemlich genau beschreiben können oder die auf Sie persönlich möglicherweise gar nicht zutreffen. Bitte kreuzen Sie bei jeder der Aussagen an, welche Möglichkeiten zwischen 1 und 5 Ihrer persönlichen Einstellung am ehesten entspricht. Versuchen sie bitte auch hier wieder, alle Fragen zu beantworten.

Antwortkategorien

1	2	3	4	5
starke Ablehnung	Ablehnung	neutral	Zustimmung	starke Zustimmung

Bitte					
kreuze hier an					
95. So wie ich mich entwickle und verändere, so erwarte ich auch, dass meine religiösen Ansichten sich entwickeln und verändern.	1	2	3	4	5
96. Ich hinterfrage fortwährend meine religiösen Überzeugungen	1	2	3	4	5
97. Es muss nicht schlecht sein, religiöse Zweifel und Unsicherheiten zu empfinden	1	2	3	4	5
98. Ich war nicht sehr interessiert an Religion, bis ich anfang, Fragen über den Sinn und das Ziel meines Lebens zu stellen.	1	2	3	4	5
99. Für mich ist Zweifeln ein wichtiger Teil von dem, was es bedeutet, religiös zu sein.	1	2	3	4	5
100. Ich bin aus dem wachsenden Bewusstsein über die Spannungen in meiner Welt und meinem Verhältnis zu meiner Welt dazu gekommen, religiöse Fragen zu stellen.	1	2	3	4	5

101. Meine Erlebnisse im Leben haben mich dazu gebracht, meine religiösen Überzeugungen zu überdenken.	1	2	3	4	5
102. Es gibt viele religiöse Fragen, über die sich meine Ansichten immer noch ändern.	1	2	3	4	5
103. Gott war nicht sehr wichtig für mich, bis ich anfang, Fragen über den Sinn meines eigenen Lebens zu stellen.	1	2	3	4	5
104. Fragen stehen in meinem religiösen Erleben viel mehr im Mittelpunkt als Antworten.	1	2	3	4	5
105. Ich lese gerne etwas über Religion.	1	2	3	4	5
106. Es kommt nicht so sehr darauf an, was ich glaube, solange ich ein guter Mensch bin.	1	2	3	4	5
107. Es ist für mich wichtig, Zeit in persönliche Gedanken und Gebete zu investieren.	1	2	3	4	5
108. Ich hatte schon einmal das starke Gefühl der Anwesenheit Gottes.	1	2	3	4	5
109. Ich bemühe mich, mein ganzes Leben nach meinen religiösen Überzeugungen zu leben.	1	2	3	4	5
110. Wenn jemand religiös ist, muss das nicht sein/ ihr tägliches Leben beeinflussen.	1	2	3	4	5
111. Meine ganze Lebenseinstellung basiert auf meiner Religion.	1	2	3	4	5
112. Viele andere Dinge im Leben sind wichtiger als der religiöse Glaube.	1	2	3	4	5
113. Ich gehe in die Kirche, weil es mir hilft, Freunde zu gewinnen.	1	2	3	4	5
114. Ich bete vor allem, um Trost und Schutz zu erhalten.	1	2	3	4	5
115. Was Religion mir vor allem bietet, ist Trost und Unterstützung in Zeiten von Kummer und Sorge.	1	2	3	4	5
116. Beten dient dem Glück und dem Frieden.	1	2	3	4	5

117. Ich gehe vor allem deshalb zur Kirche, um Zeit mit meinen Freunden zu verbringen.	1	2	3	4	5
118. Ich gehe hauptsächlich zur Kirche, weil ich gerne die Menschen treffe, die ich dort kenne.	1	2	3	4	5

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Pornographiegesezt und StGB

Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für
Pornographiegesezt, Fassung vom 08.09.2011

Langtitel

Bundesgesetz vom 31. März 1950 über die Bekämpfung unzüchtiger
Veröffentlichungen und den Schutz der Jugend gegen sittliche Gefährdung.
StF: [BGBl. Nr. 97/1950](#) (NR: GP VI RV 105 AB 118 [S. 23](#). BR: [S. 52](#).)

Text:

Artikel I.

Gerichtliche Straf- und Verfahrensbestimmungen.

- § 1. (1) Eines Verbrechens macht sich schuldig, wer in gewinnsüchtiger Absicht
- unzüchtige Schriften, Abbildungen, Laufbilder oder andere unzüchtige Gegenstände herstellt, verlegt oder zum Zwecke der Verbreitung vorrätig hält
 - solche Gegenstände einführt, befördert oder ausführt
 - solche Gegenstände anderen anbietet oder überlässt, sie öffentlich ausstellt, aushängt, anschlügt oder sonst verbreitet oder solche Laufbilder anderen vorführt,
 - sich öffentlich oder vor mehreren Leuten oder in Druckwerken oder verbreiteten Schriften zu einer der in den lit. a bis c bezeichneten Handlungen erbiertet,
 - auf die in lit. d bezeichnete Weise bekanntgibt, wie von wem oder durch wen unzüchtige Gegenstände erworben oder ausgeliehen oder wo solche Gegenstände besichtigt werden können.
- (2) Die Tat wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr bestraft. Neben der Freiheitsstrafe kann eine Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen verhängt werden.
- (3) Wurde die Tat mit Beziehung auf ein Druckwerk verübt, so sind die für das Vergehen nach § 516 StG. geltenden Bestimmungen des Pressegesetzes über den Verfall des Druckwerkes, die Unbrauchbarmachung der zu seiner Herstellung dienenden Platten und Formen, die vorläufige Beschlagnahme und das Strafverfahren in Preßsachen überhaupt dem Sinne nach anzuwenden.
- § 2. (1) Eines Vergehens macht sich schuldig, wer wissentlich
- eine Schrift, Abbildung oder sonstige Darstellung, die geeignet ist, die sittliche oder gesundheitliche Entwicklung jugendlicher Personen durch Reizung der Lüsternheit oder Irreleitung des Geschlechtstriebes zu gefährden, oder einen solchen Film oder Schallträger einer Person unter 16 Jahren gegen Entgelt anbietet oder überlässt,
 - eine solche Schrift, Abbildung oder sonstige Darstellung auf eine Art ausstellt, aushängt, anschlügt oder sonst verbreitet, dass dadurch der anstößige Inhalt auch einem größeren Kreis von Personen unter 16 Jahren zugänglich wird,
 - einer Person unter 16 Jahren ein solches Laufbild oder einen solchen Schallträger vorführt oder eine Theateraufführung oder sonstige Darbietung oder Veranstaltung der bezeichneten Art zugänglich macht.

(2) Die Tat wird, sofern sie nicht nach anderen Bestimmungen mit strengerer Strafe bedroht ist, mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen bestraft.

§ 3. (1) Im Strafurteil wegen eines nicht mit Beziehung auf ein Druckwerk begangenen Verbrechens nach § 1 sowie im Strafurteil wegen Vergehens nach § 2 sind die Gegenstände, auf die sich die mit Strafe bedrohte Handlung bezieht, für verfallen zu erklären, und zwar ohne Rücksicht darauf, wem sie gehören.

(2) Im Strafurteil wegen Vergehens nach § 2 kann vom Verfall abgesehen werden, wenn er an der strafbaren Handlung Unbeteiligte unbillig hart träfe.

(3) Personen, die ein Recht an den im Abs. 1 bezeichneten Gegenständen geltend machen, sind, wenn dies ausführbar ist, zur Hauptverhandlung zu laden. Sie haben in der Hauptverhandlung und dem nachfolgenden Verfahren, soweit es sich um den Verfall handelt, die Rechte des Angeklagten. Doch wird durch ihr Nichterscheinen das Verfahren und die Urteilsfällung nicht gehemmt. Auch können sie gegen ein in ihrer Abwesenheit gefälltes Urteil keinen Einspruch erheben. Die Frist zur Anmeldung von Rechtsmitteln beginnt für sie mit der Verkündung des Urteils, auch wenn sie dabei nicht anwesend waren.

§ 4. (1) Ist die Verfolgung einer bestimmten Person nicht durchführbar oder ihre Verurteilung aus einem Grunde, der die Bestrafung ausschließt, nicht möglich, so ist, wenn der öffentliche Ankläger dies beantragt, im selbständigen Verfahren auf Verfall (§ 3) zu erkennen.

(2) Das Gericht entscheidet nach mündlicher Verhandlung durch Urteil. Die Bestimmungen der Strafprozessordnung über die Hauptverhandlung, über das auf Grund der Hauptverhandlung gefällte Urteil und dessen Anfechtung sind entsprechend anzuwenden.

(3) Ergeben sich die Voraussetzungen für das selbständige Verfahren in der Hauptverhandlung über eine Anklage, so kann über den Antrag auf Verfall oder Unbrauchbarmachung in dem freisprechenden Erkenntnis oder, wenn es zu einem Urteil in der Hauptsache nicht kommt, in einem besonderen Urteil erkannt werden.

§ 5. Ist eine nach § 1 strafbare Handlung beim Betriebe eines Gewerbes oder einer anderen Unternehmung begangen worden, so kann im Strafurteil auch auf Entziehung des Gewerbes oder der Berechtigung zur Fortführung des Unternehmens auf bestimmte Zeit, und zwar höchstens auf die Dauer von fünf Jahren, erkannt werden, wenn der Unternehmer oder sein Stellvertreter von der strafbaren Handlung Kenntnis hatten oder es bei der Auswahl des Angestellten, der die Tat verübt hat, an der erforderlichen Sorgfalt fehlen ließen.

§ 7. Mit der Verurteilung wegen Vergehens nach § 2 sind dieselben Rechtsfolgen verbunden wie mit der Verurteilung wegen Übertretung des Betruges.

§ 8. (1) Unter den im § 5 bezeichneten Voraussetzungen haftet der Unternehmer für Geldstrafen, die vom Gericht gegen einen seiner Angestellten wegen einer im § 1 oder § 2 mit Strafe bedrohten Handlung verhängt worden sind, zur ungeteilten Hand mit dem Verurteilten.

(2) Über die Haftung ist in dem in der Hauptsache ergehenden Urteil zu erkennen. Personen, die für die Geldstrafe haften, sind zur Hauptverhandlung zu laden. Sie haben in der Hauptverhandlung und dem nachfolgenden Verfahren die Rechte des Angeklagten. Gegen den Ausspruch über die Haftung steht diesen Personen und der Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Berufung zu; die Vorschriften der Strafprozessordnung über die Berufung im Punkte der Strafe sind hierbei dem Sinne nach anzuwenden. Im Übrigen gilt § 3 Abs. 3 sinngemäß.

Artikel II.

Verbreitungsbeschränkungen.

§ 10. (1) Die Bezirksverwaltungsbehörde kann von Amts wegen oder auf Antrag einer Behörde sowie einer Person, die ein berechtigtes Interesse nachweist, für ihren Amtsbereich bestimmte Druckwerke - ausgenommen Laufbilder -, die geeignet sind, die sittliche, geistige oder gesundheitliche Entwicklung jugendlicher Personen, insbesondere durch Verleitung zu Gewalttaten oder zu strafbaren Handlungen aller Art, durch Reizung der Lüsternheit oder durch Irreleitung des Geschlechtstriebes, schädlich zu beeinflussen, von jeder Verbreitung an Personen unter 16 Jahren ausschließen und ihren Vertrieb durch Straßenverkauf oder Zeitungsverleiher sowie ihr Ausstellen, Aushängen oder Anschlagen an Orten, wo sie auch Personen unter 16 Jahren zugänglich sind, überhaupt untersagen.

(2) (Anm.: Aufgehoben durch VfGH, BGBl. Nr. 46/1972)

(3) Aus Gründen, die in dem politischen, sozialen oder religiösen Inhalt liegen, darf eine Verbreitungsbeschränkung nicht angeordnet werden.

§ 11. (1) Die Bezirksverwaltungsbehörde hat über einen im § 10 Abs. 1 bezeichneten Antrag innerhalb von drei Tagen zu entscheiden und hierüber sowie über jede von Amts wegen angeordnete Verbreitungsbeschränkung unverzüglich dem Landeshauptmann zu berichten.

(2) Der Landeshauptmann kann auch unmittelbar von Amts wegen oder auf Antrag der im § 10 Abs. 1 genannten Behörden oder Personen die im § 10 vorgesehenen Verbreitungsbeschränkungen für das ganze Bundesland anordnen.

(3) In gleicher Weise kann das Bundesministerium für Inneres im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Unterricht Verbreitungsbeschränkungen für das gesamte Bundesgebiet anordnen.

§ 12. (1) Gegen eine von der Bezirksverwaltungsbehörde angeordnete Verbreitungsbeschränkung kann vom betroffenen Herausgeber oder Verleger Berufung erhoben werden, die keine aufschiebende Wirkung hat.

(2) Die vom Landeshauptmann getroffenen Entscheidungen (Abs. 1 und § 11 Abs. 2) sind endgültig. Die Bestimmungen des Art. 109 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 bleiben hierdurch unberührt.

§ 13. (1) Von der Anordnung einer Verbreitungsbeschränkung sowie ihrer Abänderung oder Aufhebung ist gegebenenfalls die antragstellende Behörde zu benachrichtigen.

(2) Die Anordnung sowie ihre Abänderung oder Aufhebung sind unverzüglich in jener Zeitung kundzumachen, in der amtliche Verlautbarungen der Behörde, die die Anordnung erlassen hat, erfolgen, erforderlichenfalls auch in einer anderen Zeitung, die Ankündigungen gegen Entgelt aufnimmt.

§ 14. (1) Wer einer auf Grund des § 10 oder des § 11 erlassenen Anordnung zuwiderhandelt, wird, sofern die Tat nicht nach anderen Bestimmungen einer strengeren Strafe unterliegt, von der Bezirksverwaltungsbehörde, im Amtsbereich einer Bundespolizeibehörde, von dieser, mit Geldstrafe bis zu 3000 S oder mit Arrest bis zu einem Monat bestraft. Bei erschwerenden Umständen können beide Strafen nebeneinander verhängt werden.

(2) Im Straferkenntnis können die Stücke des Druckwerkes, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, für verfallen erklärt werden, sofern sie dem Täter oder einem Mitschuldigen gehören oder ihnen vom Verfügungsberechtigten überlassen worden sind.

§ 15. (1) Es ist verboten, zum Zwecke der Anpreisung

- a) in Ankündigungen von Schriften, Abbildungen oder sonstigen Darstellungen, Filmen, Schallträgern, Theateraufführungen oder sonstigen Darbietungen oder Veranstaltungen auf deren im Sinne des § 2 anstößigen Inhalt hinzuweisen;
 - b) in Ankündigungen von Druckwerken darauf hinzuweisen, dass die Verbreitung des Druckwerkes auf Grund der Bestimmungen des Artikels II Beschränkungen unterworfen war oder ist oder dass ein darauf abzielendes Verfahren anhängig ist oder anhängig gewesen ist.
- (2) Wer diesem Verbot zuwiderhandelt, wird, sofern die Tat nicht nach anderen Bestimmungen mit strengerer Strafe bedroht ist, vom Gericht mit Geldstrafe bis zu 180 Tagessätzen oder mit Freiheitsstrafe bis zu drei Monaten bestraft.
- (3) Druckwerke, die in Ankündigungen einen nach Abs. 1 verbotenen Hinweis enthalten, können gemäß § 37 des Pressegesetzes vorläufig in Beschlag genommen werden.
- § 16. Mit dem Wirksamkeitsbeginn dieses Bundesgesetzes treten außer Kraft:
- a) der Artikel VI des Bundesgesetzes vom 20. Dezember 1929, BGBl. Nr. 440 (Strafgesetznovelle 1929);
 - b) die Verordnung der Bundesregierung vom 23. März 1934, BGBl. I Nr. 171, zum Schutze der Sittlichkeit und der Volksgesundheit.
- § 17. Die Bestimmungen dieses Bundesgesetzes sind auch auf strafbare Handlungen anzuwenden, die vor seinem Wirksamkeitsbeginn begangen worden sind, wenn diese dadurch nicht einer strengeren Behandlung unterliegen als nach den bisher in Geltung gestandenen Vorschriften.
18. Bis zum Inkrafttreten des im § 1 des Bundesverfassungsgesetzes, BGBl. Nr. 142/1946, angekündigten Bundesverfassungsgesetzes sind die Aufgaben, die nach § 11 Abs. 1 und 2 und nach § 12 Abs. 2 dem Landeshauptmann zukommen, von den Sicherheitsdirektionen zu besorgen.
- § 19. Mit der Vollziehung dieses Bundesgesetzes sind hinsichtlich der §§ 1 bis 4, 6 bis 9 und 15, 16 lit. a und 17 das Bundesministerium für Justiz, hinsichtlich des § 5 das Bundesministerium für Justiz und das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, je nach ihrem Wirkungskreis, hinsichtlich der §§ 10 bis 12 und 18 das Bundesministerium für Inneres im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Unterricht, hinsichtlich der §§ 13 und 14 das Bundesministerium für Inneres und hinsichtlich des § 16 lit. b die Bundesregierung betraut.

Artikel XXIV.

Übergangsbestimmungen. (Anm.: Zu § 8, BGBl.Nr.97/1950)

Die durch dieses Bundesgesetz geänderten Strafbestimmungen sind in Strafsachen nicht anzuwenden, in denen vor ihrem Inkrafttreten das Urteil in erster Instanz gefällt worden ist. Nach Aufhebung eines Urteils infolge Nichtigkeitsbeschwerde, Berufung, Wiederaufnahme oder Erneuerung des Strafverfahrens oder infolge eines Einspruchs ist jedoch im Sinne der §§ 1, 61 StGB vorzugehen.

Kurztitel: Strafgesetzbuch:

Inkrafttretungsdatum: 01.06.2009

Text:

Sexueller Missbrauch von Unmündigen

§ 207. (1) Wer außer dem Fall des § 206 eine geschlechtliche Handlung an einer unmündigen Person vornimmt oder von einer unmündigen Person an sich vornehmen lässt, ist mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren zu bestrafen.

(2) Ebenso ist zu bestrafen, wer eine unmündige Person zu einer geschlechtlichen Handlung (Abs. 1) mit einer anderen Person oder, um sich oder einen Dritten geschlechtlich zu erregen oder zu befriedigen, dazu verleitet, eine geschlechtliche Handlung an sich selbst vorzunehmen.

(3) Hat die Tat eine schwere Körperverletzung (§ 84 Abs. 1) zur Folge, so ist der Täter mit Freiheitsstrafe von fünf bis zu fünfzehn Jahren, hat sie aber den Tod der unmündigen Person zur Folge, mit Freiheitsstrafe von zehn bis zu zwanzig Jahren oder mit lebenslanger Freiheitsstrafe zu bestrafen.

(4) Übersteigt das Alter des Täters das Alter der unmündigen Person nicht um mehr als vier Jahre und ist keine der Folgen des Abs. 3 eingetreten, so ist der Täter nach Abs. 1 und 2 nicht zu bestrafen, es sei denn, die unmündige Person hätte das zwölfte Lebensjahr noch nicht vollendet.

Pornographische Darstellung Minderjähriger

§ 207a StGB

(1) Wer eine pornographische Darstellung einer minderjährigen Person

1. herstellt oder
2. einem anderen anbietet, verschafft, überlässt, vorführt oder sonst zugänglich macht,

ist mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren zu bestrafen.

(2) Mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren ist zu bestrafen, wer eine pornographische Darstellung einer minderjährigen Person (Abs. 4) zum Zweck der Verbreitung herstellt, einführt, befördert oder ausführt oder eine Tat nach Abs. 1 gewerbsmäßig begeht. Mit Freiheitsstrafe von einem bis zu zehn Jahren ist zu bestrafen, wer die Tat als Mitglied einer kriminellen Vereinigung oder so begeht, dass sie einen besonders schweren Nachteil der minderjährigen Person zur Folge hat; ebenso ist zu bestrafen, wer eine pornographische Darstellung einer minderjährigen Person (Abs. 4) unter Anwendung schwerer Gewalt herstellt oder bei der Herstellung das Leben der dargestellten minderjährigen Person vorsätzlich oder grob fahrlässig gefährdet.

(3) Wer sich eine pornographische Darstellung einer mündigen minderjährigen Person (Abs. 4 Z 3 und 4) verschafft oder eine solche besitzt, ist mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr zu bestrafen. Mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren ist zu bestrafen, wer sich eine pornographische Darstellung einer unmündigen Person (Abs. 4) verschafft oder eine solche besitzt.

(3a) Nach Abs. 3 wird auch bestraft, wer im Internet wissentlich auf eine pornographische Darstellung Minderjähriger zugreift.

(4) Pornographische Darstellungen Minderjähriger sind

1. wirklichkeitsnahe Abbildungen einer geschlechtlichen Handlung an einer unmündigen Person oder einer unmündigen Person an sich selbst, an einer anderen Person oder mit einem Tier,
2. wirklichkeitsnahe Abbildungen eines Geschehens mit einer unmündigen Person, dessen Betrachtung nach den Umständen den Eindruck vermittelt, dass es sich dabei um eine geschlechtliche Handlung an der unmündigen Person oder der unmündigen Person an sich selbst, an einer anderen Person oder mit einem Tier handelt,
3. wirklichkeitsnahe Abbildungen
 - a) einer geschlechtlichen Handlung im Sinne der Z 1 oder eines Geschehens im Sinne der Z 2, jedoch mit mündigen Minderjährigen, oder
 - b) der Genitalien oder der Schamgegend Minderjähriger, soweit es sich um reißerisch verzerrte, auf sich selbst reduzierte und von anderen Lebensäußerungen losgelöste Abbildungen handelt, die der sexuellen Erregung des Betrachters dienen;
4. bildliche Darstellungen, deren Betrachtung - zufolge Veränderung einer Abbildung oder ohne Verwendung einer solchen - nach den Umständen den Eindruck vermittelt, es handle sich um eine Abbildung nach den Z 1 bis 3.

(5) Nach Abs. 1 Z 1 und Abs. 3 ist nicht zu bestrafen, wer

1. eine pornographische Darstellung einer mündigen minderjährigen Person mit deren Einwilligung und zu deren eigenem Gebrauch herstellt oder besitzt oder
2. eine pornographische Darstellung einer mündigen minderjährigen Person nach Abs. 4 Z 4 zu seinem eigenen Gebrauch herstellt oder besitzt, sofern mit der Tat keine Gefahr der Verbreitung der Darstellung verbunden ist (Online: www.juseline.at).

Sexueller Missbrauch von Jugendlichen

§ 207b. (1) Wer an einer Person, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und aus bestimmten Gründen noch nicht reif genug ist, die Bedeutung des Vorgangs einzusehen oder nach dieser Einsicht zu handeln, unter Ausnützung dieser mangelnden Reife sowie seiner altersbedingten Überlegenheit eine geschlechtliche Handlung vornimmt, von einer solchen Person an sich vornehmen lässt oder eine solche Person dazu verleitet, eine geschlechtliche Handlung an einem Dritten vorzunehmen oder von einem Dritten an sich vornehmen zu lassen, ist mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen.

(2) Wer an einer Person, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, unter Ausnützung einer Zwangslage dieser Person eine geschlechtliche Handlung vornimmt, von einer solchen Person an sich vornehmen lässt oder eine solche Person dazu verleitet, eine geschlechtliche Handlung an einem Dritten

vorzunehmen oder von einem Dritten an sich vornehmen zu lassen, ist mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren zu bestrafen.

(3) Wer eine Person, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, unmittelbar durch ein Entgelt dazu verleitet, eine geschlechtliche Handlung an ihm oder einem Dritten vorzunehmen oder von ihm oder einem Dritten an sich vornehmen zu lassen, ist mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren zu bestrafen.

Curriculum Vitae

PERSÖNLICHE ANGABEN

- Name: Johanna Magdalena Schramm
- E-Mail: littlepainty@hotmail.com
- Familienstand: ledig
- Eltern: Dr. Henriette Schramm, Dr. Felix Drexler
- Geburtsdatum: 22.05.1983
- Geburtsort: Wien
- Staatsangehörigkeit: Österreich

AUSBILDUNG

1989-1993	Volksschule Groß Gerungs, Niederösterreich
1993-1997	Musikhauptschule Stift Zwettl, Niederösterreich
1997-1998	1. Klasse FW Zwettl
1998-2003	Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe mit dem Schwerpunkt Humanökologie (HLW) Zwettl, Niederösterreich
Juni 2002	Europäischer Computerführerschein (ECDL)
Juni 2003	Reifeprüfung/Matura
Seit Okt. 2003	Diplomstudium Psychologie an der Universität Wien
Okt. 2003 bis 2008	Diplomstudium Biologie (nicht beendet)
Okt. 2006	Absolvierung der ersten Diplomprüfung

Nov. 2007 – März 2008	Psychologisches Praktikum in einer Neurorehabilitations-Praxis
Jan 2009	Assistentin bei einem Paar-Therapie Workshop
Sep. 2009	Praktikum im Zentrum für seelische Gesundheit Waidhofen/Thaya
Nov. 2008 – 2010	Ausbildung zum Legasthenie- und Dyskalkulietrainer beim Ersten österreichische Dachverband Legasthenie (EÖDL) im Rahmen eines Fernstudiums, inkludierte die aktive Erarbeitung von vier Modulen (250 Stunden) und das praktische Training (mind. 50 Stunden).
Sep. 2010	Diplom zur Legasthenietrainerin, geprüft für die Arbeitsbereiche Legasthenie, LRS und Dyskalkulie
Seit Jan 2010	Arbeit mit legasthenen Kindern und Jugendlichen
Seit März 2011	Tätig bei dem Verein Jung & Alt – Generationen im Dialog

WEITERE KENNTNISSE

Sprachkenntnisse:	Muttersprache: Deutsch Fremdsprachen: Englisch Französisch
EDV-Kenntnisse:	gute Anwenderkenntnisse in MS-Office (ECDL) SPSS/PASW-Kenntnisse
Sonstiges:	Führerschein A + B